

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1936

15.8.1936 (No. 190)

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Verlagsgesellschaft und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Hauptverlagsgeschäftsstelle: Schusterblock Wald-
straße 28, Fernsprecher 7355 und 7356.
Schriftleitung und Druckerei: Waldstraße 28. Postfachkonto
198 00; Telegramm-Adresse:
Badische Presse, Karlsruhe. Bezirks-
Anzeiger: „Harb-Anzeiger“, Ge-
sellschaft Durmerheim; „Neuer Rhein-
land-Anzeiger“, Geschäftsstelle Rehl,
Hauptstraße Nr. 8, Rund 700 Aus-
gabenstellen in Stadt und Land.
Beilagen: Wochenbeilage „BP-Sonn-
tagspost“ / Buch und Nation / Film
und Kunst / Roman-Blatt / Deutsche
Frauen-Zeitung / Wälder-Zeitung /
Gartenbau. — Die Wieder-
gabe eigener Berichte der Badischen Presse
ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Wir übernehmen überlieferte Beiträge über-
nimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland
Karlsruhe, Samstag, den 15. August 1936

Verkaufspreis 10 Pf.

Bezugspreise: Ausgabe A mit der Bei-
lage „BP-Sonntagspost“ monatl. 2.— M.,
Ausgabe B ohne „BP-Sonntagspost“
monatlich 1.85 M.; im Verlag oder in
den Zweigstellen abgeholt 1.70 M. bzw.
1.60 M. Durch die Post bezogen monat-
lich 2.— M. bzw. 1.85 M. zusätzlich 42 Pf.
Zustellgeld. Erscheint 7mal wöchentlich als
Morgenzeitung. Abbestellungen können
nur jeweils bis zum 25. des Monats auf
den Monats-Beleg angenommen werden.

Anzeigenpreise: 3. St. Preiskarte Nr. 7
giltig. Die 22 mm breite Millimeterzeile
8 Pf. Bezugsangaben: „Neuer Rhein-
land-Anzeiger“ und „Harb-Anzeiger“
3 Pf. Stellen-Gesuche (nur 1. ob. 2-pai-
tig) und Angebote, Familien- und 1- und
2-paltige Gelegenheitsanzeigen von Ver-
bänden ermäßigter Preis. Die 24 mm breite
Millimeterzeile im Textteil 55 Pf. Bei
Wenigerablässen Nachschlag nach Staffel B.

Zeitung in der Südwestmark

Heute tritt die „Badische Presse“ in einen neuen
Abschnitt ihrer über ein Jahrhundert alten Geschichte
ein. Reich und bewegt war ihre Vergangenheit, aufgaben-
erfüllt und kämpferisch ist die Gegenwart, erfährt und getragen
von Geist und Willen unserer Zeit; glücklich und groß soll
die Zukunft sein, für die wir leben.

Das Schaffen der Gegenwart entbehrt des wahren Wertes,
erfüllte sich in ihm nicht der uns überkommene und uns ver-
pflichtende, über die Geschlechterfolgen hinausreichende und
damit nur gültig-bleibende Kraftstrom der Vergangenheit.
Das Schaffen der Gegenwart erfüllte sich nicht selbst, mühte
des Anspruchs des ethisch Schöpferischen entbehren, mühte im
Materialistischen versinken und rasch vergehen, lebte es dem
Tag, der Stunde, spannte sich seine Sehnsucht, sein Streben
und sein Leben nicht wie eine Brücke von dem Gewordenen
über das Wachsende zum Werdenen.

Hier stehen wir. Die große Volksgemeinschaft. Die
große Volksgemeinschaft und wir in ihr: Die Gemeinschaft des
Lebens und Empfangens im Wechselspiel zwischen dem Leser
und seiner Badischen Presse. Auf den tragenden Pfeilern ge-
meinsamer Gefinnung und ehrlücher Treue bauen und spannen
wir die Bogen. Was gut ist und bewährt, bleibt und ver-
mählt sich mit den Kräften und Strömen der Gegenwart,
gibt Blut und Geist an sie ab. Ueber ein Jahrhundert an
Zeitungslieben kann nie Alter und harte Form bedeuten, ver-
mag nur Bestand zu haben im dauernden Fließen und Lebendig-
sein, im Jung-Bleiben. Wir wollen es damit halten: Mit und
in der Zeit zu leben, zu gestalten, zu formen, aufzunehmen
und auszuatmen, was ist, was werden will und nach sich
selbst erfüllendem Ausdruck drängt.

Wir horchen in die Zeit hinein und suchen ihr Ge-
sicht zu erahnen. Nach ihm nur können wir schaffen und wirken,
nach dem gewaltigen „Es“, unserem Schicksal in der Zeit.
Jugend gehört dazu und junge Kraft und — ein Ziel.

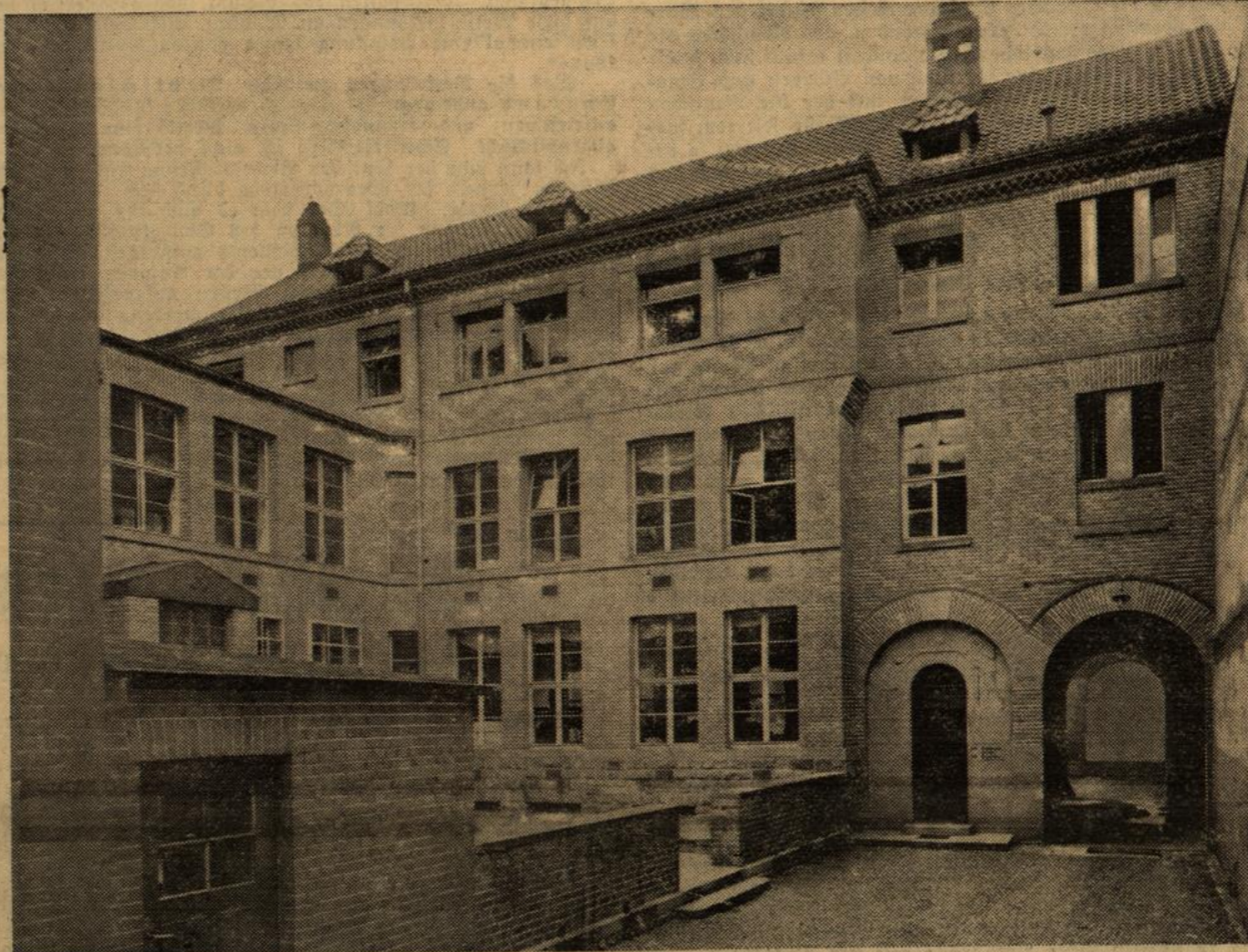
Jugend ist in uns, ein fester Wille befeelt uns, ein Ziel
haben wir gesteckt. Hoch hinaus über uns, um das Höchst-
mögliche zu erreichen. Der Führer des Dritten Reiches hat
zwei Eckpfeiler in unser deutsches Leben gestellt, an denen sich
alle Werten schneiden sollen: Charakter und Leistung.
Das eine wollen wir sein und das andere vollbringen! Eine
Forderung an uns selbst. Wie wir sie erfüllen, entscheidet
über Sein und Arbeit.

Die Gegenwart heischt harte Selbstdisziplin und ein klares,
ein eigenes Gesicht. Wir wissen um die Klagen, die Zeitungen
hätten kein eigenes Gesicht mehr, sie sähen sich alle gleich. Eine
Behauptung so oberflächlich wie falsch für den, der sich die
Mühe macht, zu vergleichen, zu prüfen und dann zu urteilen.
So wenig ein Leser dem anderen, so wenig gleicht ein Schrift-
leiter dem anderen. Jeder von uns, die wir die Zeitung
„machen“, hat seinen eigenen Kopf, schreibt seinen eigenen Stil,
schöpft aus seinen eigenen inneren Kräften, aus seinen eigenen
inneren Bezirken, die geworden sind aus der blutmächtigen
Verbundenheit der großen Gemeinschaft, aus der Aufgabe und
Leistung erwächst.

So hat auch die Zeitung „ihr Gesicht“, ihr ganz bestimmtes,
eigenes, selbstgeformtes. Der Nationalsozialismus fordert die
gleiche Ausrichtung in Gefinnung und Aufgabe und fordert
dazu und darum die Persönlichkeit. Wir könnten es
hundertfach aus Reden und Schriften Adolf Hitlers und seiner
Mitarbeiter belegen, wäre es nicht selbstverständlich. Es gibt
und wird nie geben, um einen zeitgemäßen Begriff zu ge-
brauchen, den Din-Menschen, nie den Din-Schriftleiter, nie
die Din-Zeitung. Und niemals den Din-Vese.

Im Dienste an der Volksgemeinschaft, in der Erfüllung
unserer öffentlichen, das ganze Leben umfassenden Aufgaben
und Pflichten wollen wir das Gesicht der Badischen Presse
formen. Wie die Landschaft am Oberrhein Atem und Duft
aus der Verwebung von Schwarzwald und ewigem Strom,
ihren eigenen Menschen und ihre eigene Sprache, Reichtum
und Schönheit, kurz ihre Art hat, so wollen wir versuchen,
aufrechte und treu-liebende Kämpfer unserer Heimat zu sein
und widerzuspiegeln, was in uns aus der Unerlöschlichkeit
des unwägbaren Begriffes Heimat zur Aussage drängt. Die
Badische Presse soll in Eigenart und Prägung ein badisches
Gesicht haben.

So ist der Kreis gezogen. Weit und eng, wie man will.
Jedenfalls groß in der Verantwortung, reich in der Fülle
und begnadet weit und schön im Hinblick auf Landschaft und
Mensch am Oberrhein, im Schwarzwald und in Franken.
Liebevoller Pflege alles Heimatlichen läßt uns nicht vergessen
der größeren Spannweite der besonderen Stellung am ewigen
deutschen Strom: Stolz und Wissen, Grenzmark zu sein.
Wir halten das Tor zum Westen. In den größeren Linien
der Außenpolitik des Deutschen Reiches stehen wir am Ober-
rhein auf betont wichtigem Posten. Wehrfreudig halten wir
Wacht an einer Brücke der Verständigung, die nicht zu den
unwichtigen im Reich gehört. Vergessen wir nicht, daß Adolf
Hitler in Karlsruhe, der badischen Landeshauptstadt, die
erste Rede seiner letzten Wahlkampfreise gehalten hat. Daraus
ermächtigt uns die Verpflichtung sorgfamer Pflege und Wartung
einer Position, deren erhöhter Sichtlage wir uns freuen,
deren Bedeutung uns dauernder Ansporn sein wird. Heimat:
Sie wird zur politischen Bereitschaft. Th. E. Eisen.



Die „Badische Presse“ im eigenen Verlagshaus Karlsruhe, Waldstraße 28 (Aufnahme: Bauer)

Heimatgedanke und Heimataufgabe

erfahren durch die heute durchgeführte Vereinigung der **Badischen Presse** mit dem **General-Anzeiger für Südwestdeutschland** eine bedeutsame Förderung. Durch das Zusammen-
gehen der beiden größten, nichtparteiamtlichen Blätter Karlsruhes wird eine Zeitung ge-
schaffen, in der sich Tradition und neue Zeit, Gewordenes und Werdenes, Geschichte und
Entwicklung vereinen. Die über ein Jahrhundert alte Badische Presse, heimlicher
Scholle entwachsen und mit dem Badner Land schicksalhaft verbunden, lebt weiter in der
vereinigten Zeitung, die auch ihren Titel trägt.

Ihre Mission als Heimatzeitung sieht die „Badische Presse“ um so verantwortungs-
voller an, als gerade in der **Grenzmark Baden** besonders bedeutsame politische, kulturelle
und wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen sind. Sie verbindet ihren Einsatz für die Geltung
der Südwestmark mit dem Dienst an den hohen Aufgaben und Zielen der deutschen
Nation und des nationalsozialistischen deutschen Reiches.

Aus solcher Zielsetzung heraus will die Badische Presse die **große Heimatzeitung
Badens** sein. Sie darf dabei sicherlich hoffen, daß jeder Heimatfreund ihr bei der Erfüllung
ihrer Aufgaben hilfreich und verständnisvoll zur Seite stehen wird, und daß deshalb die
alten Bande treuer Gefolgschaft zwischen der Badischen Presse und ihrer Leserschaft noch
fester und inniger geknüpft werden.

An der Schwelle eines bedeutsamen Entwicklungs-Abschnittes steht heute die
Badische Presse. Das kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß sie **im eigenen Verlags-
haus** in Karlsruhe, Waldstraße 28 gedruckt wird, daß sie als **Morgenzeitung** erscheint, daß
sie nunmehr **auch Sonntags** eine Ausgabe bringt, und daß sie dieser Sonntagsausgabe eine
besonders ausgestattete Beilage, die „**BP-Sonntagspost**“ beigibt. Vielen Wünschen wird
mit diesen Leistungen entsprochen, wie überhaupt die Badische Presse sich unermüdetlich
in den Dienst ihrer Leserschaft stellen wird.

An einem Zeitpunkt, an dem sie in ein neues Stadium ihres Lebens tritt, bittet sie
ihre zahlreichen Freunde und Anhänger um weitere Freundschaft und um Vertrauen. Denn
das Vertrauen der Leserschaft gibt ihr erst die Kraft, um die ihr zufallenden Aufgaben zu
erfüllen und in Verbundenheit zu Volk und Landschaft wirken zu können als „**die große
Heimatzeitung Badens**“.

Badische Presse
Grenzmarkdruckerei und Verlag.

So sehen wir Deutschland!

Äußerungen Lord Douglas Hamiltons und Mister Wedderburns

Der Berliner Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes“, Dr. Adolf Halleld, hatte Gelegenheit, sich mit zwei prominenten Persönlichkeiten des englischen öffentlichen Lebens, nämlich Lord Douglas Hamilton und dem Mitglied des Unterhauses, Mr. Wedderburns über die Beziehungen zwischen Deutschland und England zu unterhalten.

Lord Douglas Hamilton ist vom schottischen Adel und spielt auch eine Rolle im politischen Leben seiner Heimat. Er ist der Überzeugung, daß die alte griechische Idee in den Berliner Spielen eine glänzende Verkörperung erfahren hat. Er erklärte dann im einzelnen:

„Nach meiner Ansicht kam es nicht allein auf die äußere Organisation an, die man als außerordentlich gut bezeichnen darf. Mehr noch fiel in die Waagschale, inwieweit die Bevölkerung vom olympischen Geist erfüllt sein würde. In dieser Beziehung aber darf ich zum Ausdruck bringen, daß die Deutschen sich im wahren Sinne des Wortes als „sporting crowd“ erwiesen haben, als Menschen, die wirklich vom Geiste sportlicher Kameradschaft erfüllt sind. Diese Kameradschaft kannte keine Grenzen von Völkern und Staaten. Im Gegenteil die Begeisterung, mit der die Deutschen die Sieger jeglicher Nation und jeglicher Klasse feierten, forderte meine Bewunderung heraus. Es erschien mir um so bemerkenswerter, als ich mir selbst wohl bewußt bin, daß das deutsche Volk als Ganzes heute von leidenschaftlichem Patriotismus erfüllt und nicht mehr mit jenen Minderwertigkeitskomplexen behaftet ist, die es in den Jahren nach dem Weltkriege bedrückten. Hier komme ich zu einem der wesentlichsten Punkte meiner Eindrücke.

Was sich in Deutschland zgetragen hat, ist nicht bloß ein einfacher Regierungswechsel, sondern eine Revolution in jedem Belange. Im Auslande ist man sich dessen nur zu häufig gar nicht bewußt. Man weiß auch nicht zu würdigen, welcher ungeheure Wandel sich unter der nationalsozialistischen Regierung auf allen Gebieten des deutschen Lebens, im geistigen wie im sozialen und politischen, vollzogen hat. Deutschland vertritt heute, was man früher wirklich nicht behaupten konnte, eine starke und selbstgestützte Weltanschauung. Sein Volk ist aller seelischen Hemmungen ledig geworden, die in der Weimarer Zeit sein Nationalgefühl belasteten. Dies ist der erste und hauptsächlichste Eindruck: der Deutsche lebt die Geschichte seines Vaterlandes mit außergewöhnlicher Anteilnahme mit.

Als ich 1928 in Deutschland weilte, pflegten die Leute von der Armut und Ohnmacht Deutschlands zu sprechen und, wie ich in Gesprächen immer wieder feststellen konnte, sich in keiner Weise für die Politik, für das Parlament und die Parteien zu interessieren. Es gab nichts Gemeinsames, was das Volk sich als Einheit hätte empfinden lassen. Das einzige Gemeinsame war damals die Begeisterung für die Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach Amerika. Alles das hat sich seit 1933 grundlegend geändert.

Ohne jeden Zweifel erfreut sich die nationalsozialistische Regierung einer ungewöhnlichen Beliebtheit. Aber gerade das wird im Auslande häufig übersehen. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, den Führer und auch den Ministerpräsident Göring in unmittelbarer Berührung mit der Bevölkerung zu erleben. Dabei konnte ich beobachten, daß das Wort Popularität dem Grade von Verehrung, die Adolf Hitler genießt, in keiner Weise entspricht. Es ist mehr als Popularität, es ist eine Art von Gläubigkeit, die dem Führer von den Volksmassen entgegengebracht wird.

Ebenso besitzen wir Engländer von Hermann Göring eine Vorstellung, die mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmt. Göring, den man sich in England stets als ungeheuer ernst und sanftmütig vorstellt, ist mir gleichsam als die deutsche Auflage des John Bull erschienen, also sehr viel freundlicher und gemüthlicher als man wohl im Auslande zu glauben geneigt ist.

Alles in allem: die Deutschen freuen sich offensichtlich wieder ihres Daseins. Die Erwerbslosigkeit ist auf ein Minimum gesunken und der wirtschaftliche Wohlstand ist unverkennbar. Es fällt einem besonders auf, wenn man aus dem Ausland kommt, daß es kaum einen Bettler in den Straßen gibt.

Das Unterhausmitglied Mr. Wedderburns, der der konservativen Partei angehört, betonte sich später ebenfalls an der Unterhaltung, die sich auf den Aspekt der politischen Beziehungen Deutschlands und Englands ausdehnte.

Selbstverständlich wickelte sich das Gespräch in einem fließenden Wechsel von Fragen und Antworten ab, wobei die bei-

den englischen Gewährsmänner sich als sehr wifbegierig hinsichtlich der verschiedensten Einzelheiten der nationalsozialistischen Reformen erwiesen. Bedingt zur Vereinfachung für den Leser fassen wir nachfolgend die Erklärungen Mr. Wedderburns zusammen:

„Für uns in England ist es, wie Sie verstehen werden, stets sehr schwer gewesen, das Ausmaß der kommunistischen Gefahr in Deutschland zu erkennen. Soweit es überhaupt Kommunisten in England gibt, sind sie nicht eigentlich marxistische Prägung und werden sie eher als eine humoristische Beigabe des öffentlichen Lebens betrachtet. Dennoch verleihe ich mich persönlich keineswegs dem gewaltigen innerpolitischen Risiko, dem beispielsweise Frankreich ausgesetzt ist. Als konservativer Engländer muß ich auch alles begründen, was gelangt erscheint, die kommunistische Gefahr in der Welt einzubändigen. Aus dem gleichen Grunde hat der Militärvertrag zwischen der Sowjetunion und Frankreich mich und andere ähnlich denkende Mitglieder des Unterhauses bedenklich gestimmt. Wir hatten das Gefühl, daß Frankreich sich auf diese Weise Bindungen an Moskau auferlegte, die vielleicht einmal eine Belastung seiner ganzen Politik werden können.

Was die Beziehungen zwischen Deutschland und England anbelangt, so bin ich ehrlicher Anhänger einer aufrichtigen und freundschaftlichen Verständigung, deren augenblickliche Schwierigkeiten ich nicht verkenne.

Ich kann mich der deutschen Beweisführung nicht ganz anschließen, wonach der Locarnovertrag durch den Sowjetpakt gebrochen wurde. Wohl aber steht es auch für mich außer jedem Zweifel, daß der Abschluß des Sowjetpakt die fernere Wirksamkeit des Locarno-Systems zumindest problematisch machte. Heute stehen wir vor der Aufgabe, ein neues Vertragssystem im europäischen Westen aufzurichten. Es muß ein Erlaß für Locarno gefunden werden, und deshalb sehen wir in England den kommenden Verhandlungen mit der größten Spannung entgegen. Hierbei darf ich ohne Einschränkung bemerken, daß England sich bei aller Bereitschaft, die es im Westen zeigt, im Osten nicht zu binden gedenkt. Unser Standpunkt ist es, daß wir im Osten nicht noch weitere Verpflichtungen übernehmen können. Hier werden die Diktatoren unter sich eine Formel für die Sicherung ihrer Grenzen finden müssen.“

Blick in die Zeit:

Der Kongreß des Judentums

Während die ganze Welt im Eindruck der olympischen Friedensidee steht, hat sich in Genf ein jüdisches „Weltkongreß“ versammelt.

Dieses Ereignis an sich ist ein schlagender Beweis für das Bestehen der festgelegten jüdischen Internationale. Für uns Nationalsozialisten ist das nichts Neues, wohl aber hören wir in der Welt oft das Argument von „nationalen“ Juden, und unsere in den Nürnberger Gesetzen niedergelegte Auffassung von der Gefahr, die einer Nation von dieser Internationale droht, ist oft als Ueberbühnung, wenn nicht als Phantasie hingestellt worden. Die Tatsache dieses jüdischen Weltkongresses wird dazu beitragen, daß manchen die Augen aufgehen, wie sie dem deutschen Volk in den 14 Jahre nach dem Krieg aufgegangen sind.

Der Genfer Judentongreß ist aber noch weiter beachtenswert. Während sich die Staatsmänner ehrlich bemühen, eine feste Grundlage des Friedens vor allem im gegenseitigen Vertrauen der Völker, zu schaffen, steht im Mittelpunkt dieses Kongresses, der die Richtlinien für die jüdische Haltung in nahezu allen Ländern des Erdhalbes aufstellt, der Schlachtruf: „Kampf dem Hitlerismus“. Ein Herr Rubowitzki fordert die „Organisation der jüdischen Gemeinschaft“ und verlangt die Einrichtung eines regelmäßigen jüdischen Kongresses sowie ständiger Kommissionen.

Es soll also ein Generalkongreß des Weltjudentums in Genf aus der Taufe gehoben werden.

Was soll dieser Generalkongreß tun? Herr Rubowitzki gibt die Antwort: „Er wird einen großen ideellen Kampf für die neue Emanzipation und deshalb gegen die Totalitätsforderungen und Präventionen des Staates führen müssen. Einmal besonders wichtigen Punkt seines Aufgabensfeldes wird der Kampf gegen den Hitlerismus bilden.“ Durch einen internationalen Sammelkongreß sollen umfangreiche Mittel angedacht werden, um insbesondere die Propaganda zu finanzieren, die Herr Rubowitzki für ein Hauptinstrument internationaler „Politik“ hält.

Diese Mitteilungen und Bekenntnisse sprechen für sich selbst. Ein Kommentator erwidert sich: hier wird offen zum Widerstand gegen die „Totalitätsforderungen“ aller nationalen Staaten und zur gemeinsamen Wahrung der Welt gegen Deutschland aufgerufen.

Wir glauben aber, daß diese konzentrierten Maßregeln dazu beitragen, das wahre Gesicht ihrer Urheber der ganzen Welt zu offenbaren.

Englische Beamte als Geiseln

in den Rio Tinto-Berchwerken von spanischen Margiften festgehalten

London, 15. Aug. Wie ein Sekretär der Rio-Tinto-Bergwerksgesellschaft in London mitteilt, werden 38 britische Staatsangehörige in den Rio-Tinto-Bergwerken in Spanien von spanischen Arbeitern anscheinend als Geiseln festgehalten. Man habe alle Versuche gemacht, diese 38 Engländer, bei denen es sich in der Hauptsache um führende Beamte handelt, aus Spanien herauszubringen. Die Versuche seien jedoch nicht geglückt. Die Beamten hätten programmgemäß Spanien verlassen sollen. Man habe ihnen jedoch nicht gestattet, abzureisen.

Ein Vertreter der Rio-Tinto-Minergesellschaft, die in Spanien große Kupfer- und Schwefelbergwerke betreibt, suchte sofort nach Bekanntwerden der Nachricht das Foreign Office auf. Dieses landte umgehend entsprechende Anweisungen an den britischen Konsul in Madrid, der veruchen soll, die spanische Regierung zu veranlassen, bei den Margiften in Rio Tinto zur Freilassung der Engländer zu sorgen. Ein gleicher Schritt wurde bei dem spanischen Votschafter in London unternommen. Die Frauen und Kinder der als Geiseln festgehaltenen Engländer sind bereits vor einiger Zeit nach England gebracht worden. In amtlichen englischen Kreisen erklärt man, daß sich die 38 Engländer angeblich nicht in Gefahr befinden.

Die Lage der Festgehaltenen ist — wie unser Londoner Vertreter ergänzend darlegt — deshalb bedenklich, weil die spanischen Nationalisten sich schon im Besitz des Hafens von Suelva befinden, der etwa 80 Kilometer von den Rio-Tinto-Werken entfernt ist, und die Abfahrt haben, in dieser Richtung vorzustoßen, so daß dieses Gebiet in nächster Zeit zum Kampflap zu werden droht. Es besteht der Eindruck, daß der kommunistische Arbeiterrat die Engländer, wenn nicht als Geiseln, so doch zum Schutz dort behalten will, um eine eventuelle Beschießung der Werke durch die Nationalisten zu verhindern. Die andere Version ist die, daß die Kommunisten befürchten, daß nach dem Abzug der Engländer die Werke

stellgelegt werden und daß dann die spanische Regierung nicht mehr über das für ihre Rüstungsindustrie notwendige Kupfer verfügen würde.

Der Beschluß der französischen Sozialisten und Kommunisten, eine Konferenz zur Beratung einer Hilfsaktion für die spanische Volkfront einzuberufen, hat die Propagandaführer hier sehr begeistert und man vertritt hier neuerdings in politischen Kreisen die Meinung, daß die Gefahr eines Eingreifens der mit der Volkfront sympathisierenden Mächte in den letzten Tagen sehr gestiegen ist. Man glaubt, daß jeder Tag, der verstreicht, ohne daß alle Mächte dem französischen Nichteinmischungsvertrag zustimmen, die allgemeine Spannung erhöhen und daß es schließlich zu einem Bruch kommen kann.

Geiselmorde in San Sebastian

London, 15. Aug. „Evening News“ berichtet in größter Aufmachung auf der ersten Seite der letzten Ausgabe, daß an Freitag in San Sebastian 51 Geiseln von den Kommunisten erschossen worden seien und daß 1400 erschossen werden würden in dem gleichen Moment, in dem San Sebastian von den vorrückenden Nationalisten unter Feuer genommen wurde. Wie aus anderer Quelle verlautet, hatten die kommunistischen Nordbanden sich den Stempel des Militärbefehlshabers verschafft und sich gefälschte Ausweise hergestellt, mit denen sie Zutritt zum Gefängnis bekamen.

Spaniens Fußballkönig erschossen

Wien, 15. August. Nach einer Budapest Meldung des Wiener Sporttagesblattes, erhielt der ungarische Fußballer Verkesy, der lange Zeit für den FC Barcelona tätig war, von seinem noch in Barcelona weilenden Landsmann Joki Platto, der dort als Trainer wirkt, einen Brief, worin mitgeteilt wird, daß der berühmte spanische Auswahlstormann Ricardo Zamora, der weitaus populärste Fußballer Spaniens, durch Regierungstruppen vor einer Woche hingerichtet worden sei, weil er verächtlich wurde, sich für die Revolutionäre betätigt zu haben. Sein Los teilten auch einer der besten Spieler des FC Madrid Tena II, ebenfalls der Generalsekretär des Fußballklubs Espanol Canella.

Nationalisten-Sieg bei Marbella

Paris, 15. Aug. Nach hier vorliegenden Meldungen sind Marbat sollen in der Nacht zum Freitag in der Nähe von Marbella zwischen Espana und Malaga äußerst heftige Kämpfe stattgefunden haben. 6-7000 Nationalisten und Kommunisten aus Malaga hatten sich dem Vormarsch der Militärgruppe entgegenstellen wollen, wurden aber nach fundamenalen Kämpfen in die Flucht geschlagen. Zahlreiches Material, Maschinengewehre und Munition seien in die Hände der Nationalisten gefallen. Auf Seiten der Marxisten soll die Zahl der Toten 200 Mann betragen, während die Nationalisten nur 7 Tote zu verzeichnen hätten.

Gaußscheilsteiler: Theodor Ernst Eisen. Stollweir.: Johann Jakob Brehm. Brehm'sche Verlagsbuchhandlung: Dr. C. Eisen. Dr. C. Eisen: für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst, Wissenschaft, für den Einzelnen und Sport. Hans Richter: für das nationale, christliche, geistliche und berufliche Leben. Carl Winter: für die badische Chronik mit Unterabteilungen: Edmund Hoffmann; für Theater, Musik; Dr. Carl Hoffmann; für Bild und Druck; die Abteilungsleiter für den Einzelnen: Ernst Doll; alle in Karlsruhe. Badischer Schriftsteller: Dr. Kurt Weiger. Druck und Verlag: Badische Presse, Weimarer-Druckerei und Verlag G.m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Verlagsleitung: Arthur Weiger. Auflage ab 15. August: über 20 000; davon: Verlagsausgabe: über 10 000 und Anglistische über 8700, Verlagsausgabe: über 1000.

Die vorliegende Ausgabe der Badischen Presse umfaßt 44 Seiten.

Rußlands „Flugzeugmutter Schiff“

Die Aufstellungsarbeiten in der Tschschei — Interessante Anfragen aus Polen

m. Berlin, 15. Aug. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das tschechische „Flugzeugmutter Schiff“ der Sowjetunion wird mit Hochdruck ausgebaut. Wir wissen längst, daß eine ganze Reihe von Flugzeugplätzen angelegt wird, die lediglich dazu da sind, der roten Luftflotte zu dienen. Es ist auch nicht verwunderlich, daß sich auf tschechischem Boden sowjetische Offiziere und Ingenieure befinden, deren Aufgabe darin besteht, diese Flugplätze einzurichten. Die Tschchei haben sich bisher allen offiziellen Anfragen gegenüber sehr verschlossen gezeigt, oder aber Dementis in die Welt gesetzt. Das ändert sich jedoch nicht, und die Nachbarn der Tschchei, die Polen, Ungarn und Jugoslawen verstehen nicht, immer wieder das ihnen hohe Interesse auf das Vordringen der roten Armee nach Mitteleuropa aufmerksam zu machen.

So hat jetzt der polnische „Merkur“ den tschechischen Gesandten in Warschau offiziell gefragt, ob er leugnen könne, daß zwischen Lichorod und Minal mit Hilfe sowjetischer Ingenieure ein großer Flugplatz, riesige Flugzeughallen und Materiallager errichtet werden. Der tschechische Gesandte wird weiter gefragt, was in Pilsan vor sich gehe, wo an der Schaffung von Flugzeughallen und Plätzen gearbeitet werde. Er wird gefragt, ob er leugnen könne, daß

Pilsan von sowjetischen Offizieren überfüllt sei, die diese Arbeiten leiten. Schließlich wird er gefragt, ob er leugnen könne, daß in Ungarn ein großes Mannschafslager errichtet werde und daß in Lichorod bereits 60 russische Bombenflugzeuge stationiert seien.

Aus dieser Anfrage geht erneut hervor, mit welcher Aufmerksamkeit die Nachbarn der Tschchei diese militärischen Vorbereitungen verfolgen, zumal die Flugplätze so angelegt sind, daß die roten Bombenflieger jederzeit Polen, Ungarn und Jugoslawen bedrohen können.

Italienische Wasserflugzeuge für Norwegen

Norwegen hat, wie die Mittagsausgabe des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ meldet, in Italien eine Serie Wasserflugzeuge bestellt. Diese Flugzeuge sind, wie das Blatt hinzufügt, für die norwegische Luftfahrt bestimmt. Der mit der Ausführung der Bestellung betraute norwegische Flieger Erling Winbeglone ist auf einem der Flugzeuge, auf „E B Breda 28“, von dem am Lago Maggiore gelegenen italienischen Flughafen Sesto Calende nach Norwegen abgeflogen.

Deutschlands größter Olympiatag

Die deutschen Ruderer erkämpfen in großer Form 6 Medaillen — Goldmedaille auch im Handball

Grünau, 15. Aug. Der erste Teil der Grünauer Rudersregatta während der Olympischen Spiele endete mit einem beispiellosen Erfolg der deutschen Vertreter. Vier Rennen gelangten — und vier Olympiasiege!

Auf der Ehrentribüne verfolgte der Führer mit großem Interesse die Kämpfe. Unter den Ehrengästen bemerkte man Ministerpräsident Göring, Generalfeldmarschall von Blomberg, die Reichsminister Dr. Goebbels, Dr. Frick und Darré, Staatssekretär Pfundtner, den außerordentlichen Botschafter von Japan, die Mitglieder des Internationalen Organisationskomitees, an der Spitze Graf Baillet-Latour, das deutsche Olympische Komitee, geführt von Exz. Lewald, Reichssportführer von Tschamer und Osten und viele ausländische Gäste.

Deutschland erringt Goldmedaillen

Im Zweier ohne Steuermann

1. Deutschland (W. Eichhorn/S. Strauß) 8:16,4
2. Dänemark (H. Olsen/S. J. Larsen) 8:19,2
3. Argentinien (Bodesta/Curatella) 8:23,0
4. Ungarn 8:25,7; 5. Schweiz 8:33,0; 6. Polen 8:41,9

Im Vierer mit Steuermann

1. Deutschland (Maier, Bolle, Gaber, Söllner, Bauer am Steuer) 7:16,2
2. Schweiz (Vetschart, S. Homberger, A. Homberger, Schmid, Spring am Steuer) 7:24,3
3. Frankreich (Chauvigné, Cosmat, M. Vandernotte, J. Vandernotte, N. Vandernotte a. St.) 7:33,3
4. Holland 7:34,7; 5. Ungarn 7:35,6; 6. Dänemark 7:40,4

Im Vierer ohne Steuermann

1. Deutschland (Caftein, Rom, Karl, Menne) 7:01,8
2. Großbritannien (Bristow, Barret, Jackson, Sturrock) 7:06,5
3. Schweiz (Vetschart, S. Homberger, A. Homberger, Schmid) 7:10,6
4. Italien 7:12,4
5. Dösterreich 7:20,5
6. Dänemark 7:26,3

Im Zweier mit Steuermann

Auch im Zweier mit Steuermann belegte die deutsche Mannschaft den ersten Platz und gewann damit die vierte Goldmedaille des Ruderns für Deutschland. Das Ergebnis:

1. Deutschland (Gustmann/Adamski, am St. Arend) 8:36,9
2. Italien 8:49,7
3. Frankreich; 4. Dänemark

Auch im Einer

1. Deutschland (Gustav Schäfer) 8:21,5
2. Dösterreich (Gosenhörl) 8:25,8

3. Amerika (Barrow) 8:28,0
4. Kanada (Campbell) 8:35; 5. Schweiz; 6. Argentinien

Im Doppelzweier die Silberne

1. Großbritannien (Beresford/Southwood) 7:20,8
2. Deutschland (Raibel/Pirich) 7:26,2
3. Polen (Berey/Utupski) 7:36,2
4. Frankreich 7:42,3; 5. USA 7:44,8; 6. Australien 7:45,1

Das Handballspiel 10:6 gewonnen

Reichssportfeld, 15. August. In dem entscheidenden Spiel der Schlussrunde des olympischen Handballturniers schlug Deutschland am Freitagnachmittag im Olympiastadion die österreichische Ländermannschaft nach einem von beiden Seiten mit äußerstem Kräfteinsatz durchgeführten Kampf mit 10:6 Toren. Trotz des strömenden Regens hielten die 90 000 Zuschauer, mit Schirmen und Regenmänteln bewaffnet, bis

zum Schluß aus und jubelten der deutschen Mannschaft begeistert zu. Dösterreich mußte trotz tapferster Gegenwehr mit der Silbernen Medaille vorlieb nehmen.

Im Ruder nach USA und Italien

1. Amerika (Morris, Day, Adam, White, McMillin, Hunt, Rank, Hume, Koch Steuermann) 6:25,4
2. Italien (del Bimbo, Barzotti, Croffi, Bartolini, Checacci, Sechi, Duaglierini, Garzelli, Milani Steuermann) 6:26
3. Deutschland (Nied, Rabach, Kusche, Kaufmann, Böls, Koefle, Hannemann, Schmidt, Mahlow Steuermann) 6:26,4
4. Großbritannien 6:30,1
5. Ungarn 6:30,3
6. Schweiz 6:35,8

Des Führers Glückwunsch

Während der Pause empfing der Führer die erfolgreichen deutschen Ruderer der ersten vier Wettbewerbe. In ihrer schmutzen weißen Kleidung standen die deutschen Ruderer glückstrahlend vor Adolf Hitler, der ihnen zu ihren Erfolgen gratulierte. Immer wieder brachten die Beiräte auf und nicht endenwollender Beifall überschüttete die deutschen Olympiasieger.

Programm der Olympia-Schlussfeier

Berlin, 15. August. Die Schlussfeier der XI. Olympischen Spiele wird in dem gleichen feierlichen Rahmen gehalten wie der Eröffnungstag. Um 19.20 Uhr leiten die „Olympiasänger“ von Paul Winter die Feier ein. Unter den Klängen des Möllendorfer Parademarsches erfolgt der Einmarsch der Nationen mit den Fahnen. Darauf hält der Präsident des IOC, Graf von Baillet-Latour, die Schlussansprache. Gleichzeitig erscheinen auf der Anzeigetafel die Worte Coubertins:

„Möge die olympische Flamme leuchten durch alle Geschlechter zum Wohle einer immer höher strebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Das „Opferlied“ von van Beethoven, auszuführen vom Symphonieorchester und vom Reichsverband der gemächlichen Ehre Deutschlands, leitet zur Niederholung der olympischen Flagge über. Mädchen bekränzen die Fahnen der Nationen und befestigen daran das olympische Ehrenzeichen. Der „Fahnenabschied“ von Höfner erklingt vom Chor und Orchester und unter Salutgeschüssen einer Artillerieabteilung wird die olympische Flagge eingeholt.

Nach einer Minute stillen Gedekens läutet die olympische Glocke. Auf ein Kanarienthema wird die olympische Flagge in die Döbüt der Stadt Berlin gegeben. Es sprechen der Bürgermeister von Los Angeles, der Präsident des IOC und der Staatskommissar der Stadt Berlin.

Zum Abschluß spielt das Olympische Symphonieorchester den Olympiaausklang von Höfner. Auf der Anzeigetafel erscheinen die Ländernamen Deutschlands, Griechenlands und Japans als Träger der XI. I. und XII. Olympischen Spiele.

Zugleich gehen an den Siegermästen die Fahnen dieser Länder hoch und eine Stimme erklingt: „Ich rufe die Jugend der Welt nach Tokio.“ Ein Choraleana, der in gemeinsamen Gesang übergeht, schließt sich an. Während der letzten Strophe läutet die Olympialode zum Einholen der Fahnen aller Nationen.

„In jeder Hinsicht vorzüglich“ Ungarns Finanzminister über die Olympischen Spiele

Budapest, 14. Aug. „Hägelleneg“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit dem gegenwärtig in Berlin weilenden ungarischen Finanzministers Fabinyi. Der Minister äußerte sich sehr anerkennend über den Verlauf und die Organisation der Olympischen Spiele. Man muß, so erklärt der Minister, die größte Anerkennung sowohl den monumentalen Neubauten und Einrichtungen wie auch den großartigen Kämpfen in Berlin zollen. Auch muß ich die äußerst herzliche Gastfreundschaft erwähnen, mit der die Fremden in Berlin aufgenommen werden. Wenn man die Abwicklung der im Zeichen des fair play ausgetragenen Kämpfe und die mächtige Organisation sieht, die den Verkehr von Hunderttausenden ungestört bewältigt, muß man feststellen, daß die Berliner Olympischen Spiele in jeder Hinsicht vorzüglich verlaufen. Diese Olympischen Spiele haben auch für die internationale Politik eine große Bedeutung. Die olympische Flamme ist ein schönes Symbol der freundschaftlichen Zusammenarbeit der Nationen.

LEISTUNG UND ZUVERLÄSSIGKEIT
zwei Eigenschaften, die ausschlaggebend waren für die rasche Verbreitung der M.-B. Diesel im In- und Auslande. Viele Tausende von Mercedes-Benz Nutzwagen haben in der Feuerprobe härtester Praxis selbst unter ungünstigen Voraussetzungen ihre unbedingte Betriebssicherheit und Zuverlässigkeit unter Beweis gestellt; ihre überlegene Wirtschaftlichkeit ließ die Betriebskosten auf einen Bruchteil bisheriger Ausgaben herabsinken. Die Mercedes-Benz Nutzfahrzeuge tragen den Stempel hoher Vollkommenheit, sie verbürgen

QUALITÄT UND FORTSCHRITT

MERCEDES-BENZ

Presse und Weltfrieden

Seit es eine Presse gibt, steht sie in enger Beziehung zu den Geschäften des jeweiligen Landes. Mit den Ereignissen des alltäglichen Lebens in der Nation — in erster Linie im engeren Umkreis — neben dem wirtschaftlichen und innenpolitischen Geschehen, ist die Außenpolitik eine Hauptaufgabe der Presse geworden.

In der Auffassung und Darstellung der Außenpolitik liegt nun die Macht der Presse. Je nachdem wie die Presse des einzelnen Landes ihre Aufgabe aufsaßt, kann diese Macht Unheil verhüten oder Unheil herbeiführen. Ein Schulbeispiel hierfür war z. B. die Haltung der Auslandspressen während des Weltkrieges, wo ein Staat nach dem anderen, zuletzt Amerika in den Krieg gegen Deutschland hineingebeut wurde. Niemals wäre es den eigentlichen Kriegswilligen, den Börsenjobbern und Rüstungsamagnaten gelungen, das breite Volk für einen Feldzug gegen Deutschland zu begeistern, wenn nicht systematische Hetzartikel, behördliche Grenzberichte usw. den Haß gegen die angeblichen „deutschen Barbaren“ geschürt hätte. Hier wurde die Macht der Presse mitbraucht, nicht nur zum Schaden für Deutschland, sondern für die ganze Welt.

Kriege hat es seit Anbeginn der Menschheit gegeben. Oft im Laufe der Jahrtausende griffen die Völker zu den Waffen. Aber die Entwicklung der Kultur, der rasche Aufschwung der Technik und des Verkehrs bedingen eine Annäherung der Völker. Die moderne Entwicklung hat sich das Ziel gesetzt, einen Ausgleich auf friedlichem Wege zu suchen. Hier nun liegt die große Aufgabe der Weltpresse, hier liegt die Möglichkeit, die sprichwörtliche Pressemacht in gutem und positivem Sinne einzusetzen. Hier hat die Weltpresse ein Arbeitsgebiet, das ihr lockendes Ziel sein könnte und sein sollte.

Wie steht aber die Weltpresse zu dieser Aufgabe? Die große Auslandspressen hat aus den Geschäften des Weltkrieges noch nicht die notwendigen Lehren gezogen. Nur wenige Zeitungen haben ihre ureigentliche Aufgabe erkannt und nehmen zu den Dingen der politischen Welt eine objektive Haltung ein, bzw. bemühen sich, durch ruhige Sachlichkeit, durch Versehen und klare Darlegung die öffentliche Meinung zu beeinflussen, die politischen Leidenschaften zu dämpfen. Immer noch gibt es einen Großteil Zeitungen, die im Auftrag interessierter Stellen schwarz in schwarz malen, unweigerlich jede Friedensidee abwürgen, die für die Rüstungsmagnaten das Feld beackern. Je ernster eine Friedensidee ist — wie beispielsweise der Appell Adolfs Hitlers an die Welt — desto heftiger die Hetzkampagne solcher Blätter.

Die Völker wollen den Frieden. Warum stellt sich die Weltpresse nicht auf diese Aufgabe ein? Die deutsche Presse geht hier seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler führend voran. Rückwärtslos wurde zunächst einmal die marxistische Hetzpresse beseitigt. Aus den Reihen der deutschen Journalisten und Schriftsteller wurden alle jene Elemente entfernt, die ihre Tätigkeit nur auf die Verhetzung des Volkes eingestellt hatten. Der deutsche Schriftsteller lernte bald, daß seine redaktionelle Tätigkeit niemals darin bestehen könne, seine deutschen Mitmenschen zu beleidigen und herabzumühen, oder gar darin, gegen die Einrichtungen des Staates zu Felde zu ziehen, sondern, daß er alle seine Geistesgaben für die Gemeinschaft, für den Staat und für den Weltfrieden einzusetzen hat. Deutschland bringt in seiner Presse den fremden Völkern, ihren Herrschern und Staatsmännern stets jene Hochachtung entgegen, die Deutschland für sich selbst beansprucht. Es gibt heute keinen Schriftsteller mehr, der irgend eine herrschende oder regierende Persönlichkeit des Auslandes wissentlich beleidigt. Es gibt keinen deutschen Schriftsteller mehr, der etwa in seinem Blatt zum Kriege hegen würde. Jede, auch die kleinste deutsche Zeitung stellte sich rückhaltlos hinter die Friedensarbeit Adolfs Hitlers, richtete immer und immer wieder an die einzelnen Staaten den Appell zur Verständigung. Täglich, stündlich hat die deutsche Presse die Friedensgedanken des Führers in das Volk getragen mit dem Ergebnis, daß gegenüber Frankreich z. B. das Wort „Erbfeind“ fast verschwunden ist, daß das deutsche Volk gegen das polnische Volk eine warme Sympathie empfindet, daß schließlich gegen Oesterreich über Nacht aller Mißmut verschwunden ist. Man erinnert sich nur an den spontan zum Ausdruck kommenden Begrüßungsruf beim Einmarsch der französischen und österreichischen Olympiamannschaften ins Stadion. Wäre so etwas wirklich möglich gewesen, wenn nicht auch die Presse tagtäglich die Friedensideen des Führers formuliert, unterstützt und mit Überzeugung vertreten hätte?

Die Entwicklung aller menschlichen Dinge nimmt ihren Lauf zum Guten — Beispiel Deutschland — oder zum Bösen — siehe Spanien — je nachdem der Wille des Menschen zum Positiven oder Negativen strebt. Auch die politische Entwicklung unterliegt diesem Gesetz. In der Presse bietet sich den Regierenden der Welt ein, besser gesagt — das Machtinstrument, auf die Völker in positivem Sinne einzuwirken und so das Schicksal aufbauend zu gestalten. Teuber.

Anschläge in Palästina

Jerusalem, 15. August. Bei einem Zusammenstoß zwischen Arabern und Juden in Hebron wurde der arabische Bürgermeister erschossen. Auch ein jüdischer Polizist wurde durch eine Kugel getötet. Aus dem ganzen Lande werden verlustreiche Kämpfe gemeldet. Auf der Strecke Haifa—Tydda ereignete sich wieder eine Jugentalerlung. Waldbrände und Plantagenverwüstungen kennzeichnen das neuerliche Anschwellen des Aufstandes.

Touhaug will nach Madrid reisen

Paris, 15. August. Der Generalsekretär der französischen marxistischen Arbeitergewerkschaft, Leon Touhaug, hat sich am Freitag in Begleitung des Sekretärs der Gewerkschaft im Sonderflugzeug nach Toulouse begeben, um von dort aus Madrid zu erreichen.

Gartenempfang bei Göring

Ein fröhlicher Abend der Olympia-Gäste / Auch die Frauensstaffel durfte nicht fehlen

Berlin, 15. Aug. In Ehren der in Berlin anlässlich der Olympischen Spiele anwesenden ausländischen Gäste hatten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring am Donnerstagabend zu einem Gartenfest in ihrem Hause eingeladen. Es wurde ein Abend froher Geselligkeit, der den Gästen Deutschlands aus der ganzen Welt ein schönes Beispiel persönlicher Gastfreundschaft im Rahmen eines großen Empfanges bot. Die prächtige Vorführung des Balletts der Staatsoper, eine Reihe geschickt vorbereiteter Ueberrassungen und eine geschmackvolle mit einfachen Mitteln erreichte Ausschmückung des Gartens trugen nicht wenig dazu bei, ein Fest ungezwungener, herzlicher deutscher Fröhlichkeit zu feiern. Wohl selten hat man so viele Ausrufe der Freude und Bewunderung in allen Sprachen der Welt gehört wie an diesem Abend!

Es ist unmöglich, alle die Namen der Anwesenden zu nennen, alle die zahlreichen hohen olympischen Gäste, die Deutschland zu den Spielen aus allen Ländern der Welt besucht haben und die der Ministerpräsident an diesem Abend begrüßen konnte. Man sah König Boris von Bulgarien, Erbprinz Gustaf Adolf und Erbprinzessin Sibylla von Schweden, Prinzessin Axel von Dänemark, Kronprinz Paul von Griechenland und zahlreiche zu Besuch in Deutschland weilende Minister ausländischer Staaten. Das diplomatische Korps war vollständig anwesend. Selbstverständlich war das Internationale Olympische Komitee mit seinem Präsidenten Graf de Baillet-Latour, das Organisationskomitee, die Präsidenten der nationalen Komitees und der deutsche Olympische Ausschuss — alle mit ihren Damen — ebenfalls fast ohne Ausnahme erschienen. Mitglieder der Reichsregierung und Partei, Vertreter der Luftwaffe, von Heer und Marine, SA und SS vervollständigten das Bild, das durch die bunten Uniformen der ausländischen Luftfahrtautaten reich belebt war. Von den vielen Gästen sollen die vier tapferen deutschen Sportlerinnen nicht vergessen werden: die Deutsche Frauenstaffel, die den sicheren Sieg und die Goldmedaille vor Augen durch ein unverdientes Mißgeschick aus den Kämpfen ausscheiden mußte. Hermann Göring hatte die Bier zu sich eingeladen!

Als liebenswürdiger Gastgeber sorgten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring, unterstützt von Staatssekretär Körner und den Herren der näheren Umgebung, für die zahlreich erschienenen. Hausherr und Hausfrau wurden nicht müde, sich um jeden einzelnen der Gäste persönlich zu kümmern.

Erste Künstler hatten den Garten des Ministerpräsidenten äußerst geschickt und doch mit geringem Aufwand zu einem prachtvollen Festplatz ausgestattet, der überall dem Auge neue und schönere Ueberrassungen bot. Angekündigt waren fanfarenbläsernen Herolden tanzte das Ballett der Staatsoper ein Menuett in zeitgemäher Tracht und eine geistvoll aufgebaute und künstlerisch überlegene durchgeführte Ballett-Tanzkompositionen, die, vor allem auch von den ausländischen Gästen, mit reichem Beifall belohnt wurde. Der besondere Ausklang dieser ausgezeichneten Vorführungen ist ein Beweis der Erfolge jener großen Bemühungen des Ministerpräsidenten, der wahren Tanzkunst an seiner Staatsoper in Berlin eine neue Heimstätte zu schaffen.

Nach den tänzerischen Darbietungen kündigten Herrscher eine neue Ueberrassung an: Ein im Garten aufgebauter Miniatur-Zahnmarsch, der bis dahin durch einen Vorhang allen Nachforschungen verborgen geblieben war! In einer Ecke des Gartens war eine Art kleiner Schützenplatz eingerichtet, in dem typische deutsche Landchaftsbilder, so eine Schwarzwaldmühle, ein Rheindampfer mit dem Drachenschiff usw. hervorgezaubert waren, während die helfenden Kräfte die dazu passenden altdeutschen Trachten trugen. Da gab es für die Damen Ball- und Ringarten, für die Herren eine Schießbude, ein Karussell, das die namhaftesten Gäste nicht weniger als alle anderen benutzten — einen lustigen Luftflugapparat, der viele heitere Zwischenfälle brachte, im Kleinformat das Original des Nürnberger Bratwursth-Gezichts u. a. m. Schnell entwickelte sich hier ein lebhaftes und unermüdetes Treiben, eine Stimmung der ungezwungenen Heiterkeit, die manch neues Band zwischen ausländischen und deutschen Gästen knüpfte. Mit herzlicher Aufmerksamkeit sorgten Ministerpräsident Göring und seine Gattin für jeden ihrer Gäste, so daß allen die Trennung von diesem Abend, der unvergeßlich bleiben wird, schwer fiel.

Politische Realität

Die Tür nach Wien

wird bis Monatsende offen sein

Kn Wien, 14. August. Ueber das Ergebnis der deutsch-österreichischen Verhandlungen in Berlin bringt die Politische Korrespondenz Berkaufbarungen, in denen u. a. über die 1000-Mark-Sperre gesagt wird, daß diese gegen Monatsende aufgehoben wird. Gleichzeitig wird von österreichischer Seite das bisherige Ausreiseverbot aufgehoben werden. Der Reiseverkehr zwischen den beiden Ländern wird in Zukunft keinerlei Beschränkungen grundsätzlicher Natur mehr unterworfen sein. Es ist lediglich die Einführung von sog. Gültigkeitsvermerken in den Reisepässen der Staatsangehörigen der beiden Länder in Aussicht genommen. Es ist die Anbringung eines Vermerkes, der den Inhaber eines österreichischen Reisepasses auch zur Reise nach dem Deutschen Reich, den Inhaber eines deutschen Reisepasses auch zur Reise nach Oesterreich berechtigt. Auch für die Finanzierung des Reiseverkehrs wird in dem von beiden Regierungen geschlossenen Reiseverkehrsabkommen Vorkehrungen getroffen. Die Bereitstellung der erforderlichen Zahlungsmittel ist unter Anpassung an die deutsche Devisenlage zunächst für einige Zeit sichergestellt, und zwar derart, daß voraussichtlich der bis in den Spätherbst zu erwartende Reiseverkehr nach Oesterreich finanziell gedeckt sein wird. Die Fragen des sog. Kleinen Grenzverkehrs sind bei den in Berlin geführten Besprechungen grundsätzlich bereinigt worden. Ein Abkommen, das diese Frage endgültig regelt, wird wahrscheinlich noch mit Ende des Monats, spätestens bis Anfang September in Kraft gesetzt werden.

Rundfunk-Programm-Austausch

zwischen Deutschland und Oesterreich

Wien, 15. August. Wie die Blätter melden, sind die Verhandlungen zwischen der österreichischen Radio-Verkehrs A.G. und der Deutschen Rundfunkgesellschaft wegen Wiederaufnahme des Programm-Austausches nunmehr beendet worden, so daß nach zweijähriger Unterbrechung der Programm-Austausch zwischen den beiden Ländern wieder aufgenommen wird. Schon am Montag, 16. August, wird aus Leipzig Beethovens Neunte Sinfonie auf die österreichischen Sender übertragen werden, während die reichsdeutschen Sender am 31. August eine Festausführung von Beethovens „Fidelio“ in Salzburg übernehmen werden.

Strikte Neutralität der Schweiz

im spanischen Bürgerkrieg

Bern, 15. Aug. Zur Durchführung der strikten Neutralität im spanischen Bürgerkrieg hat der Bundesrat am Freitag ein Teilnahmeverbot und Waffenlieferungsverbot erlassen. Die Ausreise aus der Schweiz zur Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien ist verboten. Ausgenommen sind lediglich die spanischen Staatsbürger. Auch dürfen die Feindseligkeiten in Spanien von der Schweiz aus in keiner Weise unterstützt

oder irgendwie begünstigt werden. Die Generaldirektion der Post- und Telegraphenverwaltung ist angewiesen, keine Sendungen, die eine solche Unterstützung oder Begünstigung bezwecken, anzunehmen oder zu befördern. Die Ausfuhr von Kriegsmaterial aller Art mit Einschluß von Bestandteilen sowie von Flugzeugen — ganz oder zerlegt — nach Spanien, in spanische Besitzungen und der spanischen Zone Marokkos ist untersagt, gleichfalls die Ausfuhr aller Arten von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach irgend einem Lande zum Zwecke der Wiederausfuhr nach Spanien, seinen Besitzungen oder Spanisch-Marokko. Der Beschluß tritt sofort in Kraft.

Die französische Botschaft in Bern hatte im Auftrag ihrer Regierung der schweizerischen Regierung den Entwurf einer gemeinsamen Nichtteilnahmeerklärung in Bezug auf die Verhältnisse in Spanien unterbreitet. Der Bundesrat hat das Außendepartement beauftragt, der Regierung der französischen Republik durch Vermittlung ihrer Botschaft in Bern für diesen Beweis freundschaftlicher Aufmerksamkeit zu danken und mitzuteilen, daß die Bundesregierung soeben von sich aus eine Reihe von Maßnahmen getroffen habe (Verbot der Ausreise aus der Schweiz zur Teilnahme am spanischen Bürgerkrieg, Verbot der Ausfuhr, Durchfuhr und Wiederausfuhr von Kriegsmaterial usw. nach Spanien), wobei sie sich vom Gesichtspunkt der Nichtteilnahmeerklärung habe leiten lassen. In Anbetracht von Erwägungen, die sich aus der immerwährenden Neutralität der Eidgenossenschaft ergeben, habe sie nicht die Absicht, sich an einer gemeinsamen Erklärung zu beteiligen.

„Hinaus mit Trohki!“

So rief man in norwegischer Versammlung

Oslo, 15. Aug. Am Mittwochabend fand in Oslo eine vom „Masjoan Samling“ einberufene Versammlung unter freiem Himmel statt, in der Advoikat Hjort über das Thema sprach: „Ut med Trohki!“ („Hinaus mit Trohki!“). Die Versammlung, die von etwa 3000 Menschen besucht war, verlief ruhig und ohne Zwischenfälle. Die Polizei war in Alarmbereitschaft, da die Regierung angesichts der etwas gespannten Stimmung mit Zwischenfällen rechnete.

Die bürgerliche Presse gibt unter dem Eindruck des in den letzten Tage zutage geförderter Materials, aus dem wohl ziemlich einwandfrei hervorgeht, daß Trohki sich in Norwegen politisch betätigt hat, ihre Zurückhaltung mehr und mehr auf und wartet vor den Gefahren, die derartige Untertriebe heraufbeschwören.

Das Vermögen Ras Nassibus eingezogen. Auf Anordnung des Bischofs Marschall Grajani sind, wie die Agenten Stefani aus Addis Abeba meldet, sämtliche Güter und das Vermögen des Ras Nassibu sowie des früheren abessinischen Gesandten in Paris Woldemariam beschlagnahmt und zum Gunsten des Staates eingezogen worden. Begründet wird diese Maßnahme damit, daß die Genannten unabhängig gehandelt und so die Ruhe und Sicherheit Abessiniens gefährdet hätten.

Winschermann Kohlen Koks Briquets Holz
G. m. b. H. Bruno-Steinlestr. 94 am Kaiserplatz / Fernspr. Nr. 815, 816, 817

Die Badische Presse

erfüllt Ihren Wunsch!

morgens

Sie erscheint jetzt

und bringt somit das bis in die vorausgegangenen Nachtstunden eingetroffene Nachrichtenmaterial in der Morgenzeitung. Hierdurch wird über alle wichtigen Ereignisse des Vorabends bereits in der neuen Morgennummer der „Badischen Presse“ berichtet.

**jeden
Sonntag**

Sie erscheint jetzt auch

und schließt damit eine bisher schmerzlich empfundene Lücke. Die Sonntag-Ausgabe enthält nicht nur die neuesten Meldungen aus aller Welt, sondern auch ein wertvolles und interessantes Lesestoffes, der für die Stunden der Freizeit und Erholung einen wirklichen Genuß bedeutet.

**BP-Sonntags-
Post**

Sie bringt die neue Beilage

mit vielen kulturellen Beiträgen aus sachkundiger Feder. Die lebendige Ausgestaltung und Bebilderung dieser neuen Beilage werden sie jedem Leser zu einem guten Kameraden für den Sonntag machen.

**mehr zum
selben Preis**

Sie kostet trotz allem nicht mehr als bisher, bietet also

und gibt jedermann die Möglichkeit, die Badische Presse zu bestellen und regelmäßig zu beziehen. Wer die „BP“ liest, ist mit dem Badnerland eng verbunden.

Der Heimatfreund liest deshalb die

„Badische Presse“

Titulescu am Werk

Seine Bemühungen für die Herbsttagung der Kleinen Entente

* Der rumänische Außenminister Titulescu arbeitet zur Zeit daran, die auf den 16. September anberaumte Konferenz der Kleinen Entente auf den 1. September vorzulegen. Er hat es wieder einmal fürchterlich eilig, die Außenminister dieses Staatenkreises um sich zu versammeln und ihnen die politische Lage in den düstersten Farben zu malen. Das hat er schon unzählige Male getan, aber im Grunde genommen sind die Regierungen in Prag und Belgrad doch ihre eigenen Wege gegangen, ja, er hat es sogar erleben müssen, daß sich König Karol und der Prinzregent von Serbien trafen, ohne daß bei dieser Gelegenheit Unterhaltungen in seinem Sinne geführt wurden. Was Titulescu gerne möchte, ist bekannt. Er möchte der Allgewaltige in diesem Staatenbund sein und sowohl Rumänien als auch Jugoslawien an die Seite Sowjetrußlands führen, wobei daran zu erinnern wäre, daß das tschechisch-sowjetrußische Bündnis eigentlich an Rumänien vorbei gemacht worden ist. In Belgrad hat man jedoch nicht die geringste Neigung, mit den Bolschewisten zu paktieren. Und die ablehnende Haltung der Jugoslawen hat den rumänischen König nicht ganz unbeeindruckt gelassen, so daß aus einem offiziellen Eintritt Rumäniens in das tschechisch-sowjetrußische Bündnis bisher nichts geworden ist. Titulescu hat sich nun alle erdenkliche Mühe gegeben, das Verhältnis zum sowjetrußischen Nachbarn zu normalisieren, wobei ihm von Moskau ein gewisses Entgegenkommen gezeigt wurde.

Aber die Normalisierung stand unter einem höchst unglücklichen Ausfall, der aber von bolschewistischer Seite her gewollt sein dürfte. Denn als man die nach vielen Jahren an Rumänien ausgelieferten Kisten mit dem Eigentum des rumänischen Königshauses, das seiner Zeit während des Krieges nach der russischen Seite geschafft wurde, öffnete, fand sich in diesen Kisten nur Gerümpel. Es hat daraufhin in Bukarest einige gut verständliche Verstimmungen gegeben. Aber Titulescu läßt nicht nach. Auf der neuen Tagung soll wieder das sowjetrußische Thema ange schlagen werden. Man will die Beziehungen Südslawiens zur Sowjetunion untersuchen, was eben bedeutet, daß Titulescu gemeinsam mit den Tschechen auf die Jugoslawen einreden will, um sie zu bewegen, sich mit den Sowjetrußen wieder zu versöhnen. Wir glauben jedoch nicht, daß man in Belgrad inzwischen anderen Sinnes geworden ist. Damit nun aber die neue Konferenz noch etwas mehr an Inhalt bekommt, will man sich mit der großen europäischen Politik, dem westlichen Nichtangriffspakt befassen, ferner mit der deutsch-österreichischen Verständigung, die einigen Deutschfeinden gar nicht gefällt, dann mit Italien, mit Polen und mit der wirtschaftlichen Betätigung Deutschlands im Südoften.

An Gesprächsstoff fehlt es also nicht, jedoch will uns scheinen, daß im Laufe der Unterhaltungen mehr als ein Punkt langsam in der Versenkung verschwinden dürfte, eben weil sich die übrigen Mitglieder der Kleinen Entente wohl doch dagegen zur Wehr setzen dürften, daß gewisse Probleme, die zu ihren eigenen Angelegenheiten gehören, hier zum Konferenzthema gemacht werden sollen.

Gamelins Aktivität

Generalstabsbesprechungen in Warschau

Warschau, 14. Aug. Wie die polnische Regierungspresse meldet, fand am Donnerstag nachmittag eine zweitägige Konferenz im polnischen Generalinspektorat der Armee statt, an der von französischer Seite General Gamelin, der Militärattache bei der Warschauer französischen Botschaft, General D'Arbonneau, und die französischen Offiziere, die General Gamelin nach Warschau begleiten, teilnahmen, während von polnischer Seite neben dem Generalinspektor der Armee, General Sackiewicz sowie die Generale und höheren Offiziere des Generalinspektorats und des Generalstabes erschienen waren. Die Besprechungen sollen während des weiteren Warschauer Aufenthaltes Gamelins fortgesetzt werden.

Freitag früh begab sich General Gamelin in Begleitung zahlreicher Offiziere nach Rumbow, um die Zentrale der polnischen Infanterieausbildung zu besichtigen. Am Abend nimmt der französische General an einem Essen teil, das Außenminister Beck gibt und zu dem nur ein kleiner Kreis geladen ist.

Drei Gefängniswärter erschossen

in einem südamerikanischen Gefängnis

Buenos Aires, 15. Aug. Der schwere Vanfrauß, der im April v. J. in der Hafenstadt Santa Cruz in der südargentinischen Provinz Patagonien in ganz Südamerika das größte Aufsehen erregte, hatte jetzt ein dramatisches Nachspiel. Nach langwierigen Vorbereitungen der Polizei war vor einiger Zeit in Buenos Aires aus einer der Vanträuber ein Hotelbesitzer aus Santa Cruz namens Cajus verhaftet und in das Gefängnis von Rio Gallegos am Südpol Argentiniens eingeliefert worden. Cajus versuchte nun am Donnerstag zu entfliehen. Plötzlich entriß er einem Gefängniswächter den Karabiner und erschoss drei Beamte, die sich ihm in den Weg stellten. Er gelangte auch ins Freie, wo er jedoch von einer Kugel seiner Verfolger am Fuße verletzt wurde. Als er keinen Ausweg zur Flucht mehr sah, erschoss er sich mit dem Karabiner selbst. Am Freitag wurde als Folge dieses Vorkommnisses der Gefängnisdirektor durch den Gouverneur der Provinz Santa Cruz, Fregattenkapitän Gregores, seines

Amtes enthoben. Anschließend hat der Gouverneur selbst dem Innenminister telegraphisch seinen Rücktritt angezeigt.

„Gefährliche symbolische Gesten“

nennt „Echo de Paris“ die Geldhilfe der Blum-Fraktion

Paris, 15. Aug. „Echo de Paris“ berichtet, daß an der Sitzung der sozialistischen Kammergruppe, die eine Spezial der sozialistischen Abgeordneten zugunsten der Madrider Regierung beschlossen hat, drei Minister des Kabinetts Blum teilgenommen haben. Auch bei einer kürzlichen Vortragensanstaltung des Unterstaatssekretärs de Tessan, der radikalsocialistische Abgeordneter ist, sei bereits eine Sammlungsaktion in Spanien vorgenommen worden. Die Mitglieder der Regierung, die im Ministerrat den Beschluß gefaßt hätten, so bemerkt das Blatt, müßten doch genügend politisches Feingefühl haben, um zu begreifen, daß derartige Vorwände unzulässig und gefährliche symbolische Gesten seien.

Der Waffenschmuggel

an der französisch-spanischen Grenze

Hendaye, 15. Aug. Der Waffenschmuggel an der französisch-spanischen Grenze bei Hendaye wird unverändert fortgesetzt. Jede Nacht geht an der Landspitze bei Fuenterrabia ein kleiner Frachtdampfer vor Anker, der zahlreichen Fischerbooten seine Last übergibt. Aber auch an den Ufern des Biscayaflusses blüht dieses Geschäft, obwohl die wesentlich verschärften französischen Zollwachen sich die größte Mühe zur Unterdrückung des Waffenschmuggels geben. Bezeichnend für die Lage auf der spanischen Seite der Grenze ist die Tatsache, daß täglich zahlreiche Lastkraftwagen aus Frankreich Lebensmittel nach Spanien bringen.

Zweimal Südwestmarklager

Sie sind mit der Jugend auf dem richtigen Weg!

Der zweite Abschnitt des diesjährigen Südwestmarklagers in Offenburg geht dieser Tage seinem Ende entgegen. Die Jungen haben frohe Tage herzlicher Kameradschaft erlebt, wenn auch die Sonne nicht immer so freundlich dreinschaute. Doch den Unilden der Bitterung zum Trotz gestalteten alle Lagereteilnehmer ein Leben und Treiben, das kaum eine weitere Steigerung erfahren könnte. Auch die Eltern sind über die Zeltlager der Hitler-Jugend zufrieden, wie das aus nachfolgenden Zeilen hervorgeht, die vor einigen Tagen die Gebietsführung erhalten hat:

„Gestern ist unser Sohn W. aus dem Südwestmarklager in Offenburg zurückgekehrt. Ich muß Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen, daß Sie viele Einrichtung geschaffen haben. Jedes Jahr schicken wir den Bub in Ferien, aber diesmal gesund und frisch kam er noch nie zu uns heim. Er hat sogar an Gewicht erheblich zugenommen und was noch wichtiger ist, er ist voll Begeisterung. Sie sind mit der Jugend auf dem richtigen Weg. Heil Hitler! P. W., Hauptlehrer“

Schaum beim Waschen soviel man will ...

Man muß nur vorher das Wasser weichmachen! Das ist ganz einfach, indem man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt.

Unsere Artikelserie:

Eine Frau zieht durch die Mongolei

Brunhild Lessing, die einzige weibliche Begleiterin Sven Hedins

Brunhild Lessing ist die Tochter des bekannten Ethnologen und Ostasiensforschers Professor Dr. Ferdinand Lessing. Als einzige weibliche Teilnehmerin an der Sven Hedin'schen Chinaexpedition betrat sie Stätten, die niemals vor ihr eine europäische Frau sah. Die Abenteuer, die diese Frau auf Einzelpeditionen bestand, sind ebenso erstaunlich wie interessant. Sie berichtete darüber unserem Mitarbeiter E. K. Beltzig:

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W. 30, Berchtesgaderer Str. 2/3.

Ein Paß, der Wunder tut

Das schwere Holztor der Stadt Suiyuan schloß sich anstehend hinter uns. Der große, chinesische Paß meines Vaters mit den vielen Siegeln hatte wieder einmal Wunder gewirkt. Varjon, Bergzeitung, Herr Larson, diesen Titel hatte er erhalten, weil er dem Stellvertreter des Dufai-Lama schätzbare Dienste erwiesen hatte, wollte mit bei seinem befreundeten Landsmann Berg unterbringen. In acht Tagen kam er schon von seinen Geschäften zurück, und dann will er mich in seinem Auto noch weiter hinein in die Mongolei fahren. Mein Vater sollte ihn auf dieser Reise begleiten, um seine Studien fortzusetzen. Varjon ist der Großhändler der Mongolei, und Berg sein Geschäftsfreund. Beide sind die Söhne von Missionaren. Varjon handelt die besten Pferde und Kamele. Seine Kunden sind die weltlichen wie auch die geistlichen Würdenträger des Landes. Für die europäischen Forscher rüstet er ganze Expeditionen aus. Er gilt als der beste Kenner des Landes und der Leute. Von einem der Fürsten, den er besonders gut mit Pferden versorgte, wurde er zum Herzog der Mongolei erhoben.

Der tolle Berg

Berg kannte ich schon aus Peking, wo ich mit meinem Vater wohnte. Ich entsinne mich, wie er eines Tages in unser Haus gerannt kam, auf meinen Vater zustürzte und bat, sofort die Tore des Hauses zu verriegeln. Irgendwelche Polizisten, vielleicht auch französische Soldaten, waren hinter ihm her. Er hatte wieder einmal eine seiner tollen Schiebereien angefangen. Damals hörte ich auch von meinem Vater die Ursache, warum Berg die schwarze Augenklappe trug, wenn er mit Europäern zusammenkam. Das rechte Auge hatte er verloren. Starr und tot lag die Augenhöhle. Die Lider waren zerrissen. Er wollte die zarten Europäer durch sein entstelltes Gesicht nicht zu sehr erschrecken, betonte er. Siebzehn Jahre war er alt, als er feststellte, mit wieviel Pulver man einen Pistolenlauf vollstopfen kann. Bei diesem Experiment zerplatzte die Pistole und zerriß ihm das Gesicht.

Berg, dieser tolle Burche, war unser Gastgeber. Wenn ich mit ihm reden wollte, mußte ich fast teufel hochschauen. Nie sah man ihn ohne die dicke Fellmütze auf seinem schmalen Kopf. Die pelzgefütterte Jacke ließ seine Schultern noch breiter und edelger erscheinen, und die langen Stiefel unterstrichen wichtig die ganze Erscheinung.

Man kennt ihn — offiziell — nur als tüchtigen Kaufmann, der mit allen dort gangbaren Waren handelt. Das sind

Pferde, Kamele, Stoffe, Felle und Wolle. Wie gesagt — offiziell ist er Kaufmann, aber inoffiziell munkelt man so verschiedene Dinge, die zwar in der Mongolei auch noch als Geschäfte bezeichnet werden, aber uns Europäern unverständlich sind.

Wir waren kaum zwei Tage in der Stadt, als eines Nachts die Hölle ausbrach. Eine Räuberbande, meist desertierte Soldaten, war in die Stadt eingedrungen. Der Gouverneur war geflohen. Die Räuber überfielen die Mauern der Gehöfte, stahlen Vieh und Geld, schlugen nieder, wer sich zur Wehr setzte.

Rings um Bergs Haus spielten sich die blutigsten Kämpfe ab. Aber nicht ein einziger der Räuber wagte, die Mauer in Bergs Hof zu überklettern. Sein Haus, sein Hof und sein Vermögen schienen den Räubern unbekannt oder — nach einem mir vermeintlichen Geheiß heilig zu sein. So ein Erlebnis gibt zu denken.

Ich hörte von einem Bekannten Bergs eine tolle Geschichte um einen Amerikaner. Dieser reiche Dollarfänger reiste in der Mongolei. Räuber fingen ihn, verschleppten ihn in ein Versteck und verlangten für seine Freigabe ein hohes Lösegeld. Der Vermittler war Berg. Er hatte sich erbötend, dieses „Geschäft“ zu erledigen. Als Vermittler pendelte er zwischen den Räubern und den Freunden des Amerikaners. Das Lösegeld brachte er dem Abgesandten der Räuber und — gemeinsam und mit aller Ruhe zählten beide die Summe nach. Es fehlten hundert Dollar. Der Räuber erklärte, daß der fehlende Betrag sofort nachgezahlt werden müßte, andernfalls würde der Gefangene erschossen. Berg setzte sich für den Gefangenen ein. Er bestellte dessen Freunde zu sich, sperzte

sie ein — bis sie das Restgeld zahlten. Der Amerikaner war frei.

Wieviel man an solchen „Geschäften“ verdient, weiß ich nicht. Seinen Diener, den Charly, stellte Berg, großzügig, wie er als Gastgeber war, mir zur Verfügung. Mit Charly durchstreifte ich Tag für Tag das nachbarliche Gelände. Er leistete mir bei meiner Arbeit — ich hatte die Kultur des Landes zu erforschen — gute Dienste. Charly war ein ehe-maliger Räuber. Seinem Herrn war er blind ergeben. Dieser Frachtkerl führte mich, verhandelte mit den Einheimischen für mich und half mir meine Sammlung vervollständigen.

Eines Tages, wir ritten etwas weiter von der Stadt ins Land, entdeckte ich bei einem Bauern einen interessanten, alten Webstuhl. Ich hätte gern das Stück gekauft und mitgenommen. Aber der Besitzer, ein alter Mongole, wollte mir den Webstuhl unter keinen Umständen geben. Nach schwierigen Verhandlungen verlangte er einen ganz unmöglichen Preis. Ich holte Charly, der vor dem Haus wartete, zur Hilfe. Kaum hatte ich ihm erklärt, daß ich den Webstuhl kaufen möchte, da redete Charly eine Viertelstunde lang, ohne Atempause, ohne Punkt und Komma, auf den Mann ein. Mir wurde von dem Schwall der Worte beinahe schwindlig. Der Besitzer des Webstuhles sank immer mehr in sich zusammen. Dann wandte sich Charly plötzlich an mich: „Gib ihm drei Dollar!“ Ich tat, wie er geheißen, und der Webstuhl gehörte mir. Auf dem Rückweg konnte Charly sich nicht beruhigen, weil, nach seiner Ansicht, der Mann uns mit dem „alten Gerümpel“ übers Ohr gehauen hätte.

Herzog Larson kam nicht, um uns zu holen, man kann dort nicht so pünktlich wie in Europa sein. Es gibt tausenderlei nicht vorauszuahnende Möglichkeiten, die einen unterwegs überraschen und eine Zeitverlängerung von Tagen, ja Wochen verursachen. Ueber Langeweile konnte ich in dieser Wartezeit nicht klagen. Ich durchzog die ganze Gegend.

Berg wurde geschäftlich nach Peking gerufen. Drei Tage später kamen die Viehherden und berichteten, daß sie von den Räubern überfallen waren. Das ganze Bergische Vieh, rund 500 Tiere, hatten die Räuber fortgetrieben. Dieses Unglück berichtete Charly in einem dringenden Telegramm seinem Herrn nach Peking. Berg kam sofort nach Hause. Er suchte und schimpfte über die Unantastbarkeit der Banditen. Dann sattelte er sein schnellstes Pferd und jagte fort in die Nacht. Am anderen Morgen trieben die Räuber die 500 Tiere vor das Stadttor. Nicht eines fehlte. Berg hatte die Verhandlungen mit den Räubern selbst geführt. Zigarettens, im Werte von 15 Dollars, und 100 Patronen war der Lösepreis.

Fortsetzung folgt.

Das Wunder des Yogi

Ein seltsames Erlebnis in Indien — Von Hans Arnold

Dr. Seltzer, der jahrelang in Indien als Arzt tätig gewesen war, berichtete auf Verlangen einen seltsamen Fall über die ans Wunderbare grenzenden Fähigkeiten der indischen Yogis. „Sie wissen“, begann er, „daß seit uralten Zeiten die indischen Adepten im Ruf besonderer mystischer Fähigkeiten stehen, deren merkwürdigste wohl das „Majavi-Rupa“ sein dürfte. Dieser Begriff ist dem Wortschatz des Sanskrit entnommen und bedeutet soviel wie bewußt vorgenommene Doppelgängererei. Uebrigens sollen auch geschichtliche Persönlichkeiten des Altertums, z. B. Pythagoras, im Besitz dieser seltsamen Fähigkeit gewesen sein.“

Die Sache hat sich etwa ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges zugetragen und war auch ein Grund mit für meine Rückkehr nach Deutschland. Ich war damals als Arzt in Südbindien tätig und wohnte mit meiner inzwischen verstorbenen ersten Frau in einem etwas außerhalb der Stadt gelegenen Bungalow. Wir waren an dem Abend, an dem sich die Geschichte zugetragen hat, von einer befreundeten englischen Familie eingeladen. Meine Frau fühlte sich aber nicht recht wohl, zudem wurde ich, gerade als ich telefonisch abfragen wollte, zu einer etwa eine Stunde abgelegenen Plantage gerufen, wo eine Angestellte von einer Schlange gebissen worden war. Da es gerade die heiße Jahreszeit war, in welcher Schlangenbisse besonders gefährlich sind und die

Möglichkeit einer Rettung von Minuten abhängt, bestieg ich sofort das Auto und fuhr in rasendem Tempo zu der Unfallstätte. Hier fand ich jedoch zu meinem Erstaunen die Verletzte — obwohl es sich um den Biß einer Russell-Viper handelte, einer Giftschlange, deren Biß noch schneller als der der Cobra wirkt — bereits außer aller Gefahr. Ein Eingeborener, ein Mann in mittleren Jahren mit merkwürdig intelligentem und überlegenen Gesichtsausdruck, hatte sich schon um sie bemüht und die Wunde anscheinend sachgemäß behandelt. Der Besitzer der Plantage, der mir flüchtig bekannt war, stellte mir diesen Indier, als einen bei seinen Landsleuten wegen seiner okkulten Fähigkeiten hochangesehenen Yogi vor. Obwohl bisher sehr skeptisch gegen Okkultismus im allgemeinen und den indischen im besonderen, verheißte ich mir nicht, daß das Wesen dieses Mannes, der übrigens fließend englisch sprach und auch über medizinische Kenntnisse zu verfügen schien, einen starken Eindruck auf mich machte.

Obwohl ich seine Darlegungen sehr interessant fand, wurde ich plötzlich von einer merkwürdigen Unruhe befallen. Ich mußte immerfort an meine Frau denken, die sich ja schon an sich nicht wohl befunden hatte; dabei hatte ich aber das unbestimmte Gefühl, daß sie inzwischen von einer neuen Gefahr bedroht wurde. Aufmerksam beobachtete mich der Indier, und ohne daß ich ihm das geringste von meinen Besorgnissen

Auch Sie können 1000 Mark brauchen!

Darum ist auch für Sie die 1000 RM.-Police der Karlsruher geschaffen.

Haben Sie einmal im Jahre eine größere Einnahme? — Das ist der richtige Zeitpunkt für die regelmäßige Einzahlung. Aber Sie brauchen nicht solange zu warten! Mit ein paar Mark erwerben Sie bis dahin den sofortigen Versicherungsschutz. Von da ab zahlen Sie jährlich nur einmal den mäßigen Beitrag!

Die 1000 RM.-Police gibt es für den Erlebnis- und Todesfall, als Sterbegeld, zur Kinder- und zur Tochteraussteuer. Schreiben Sie uns, damit wir Ihnen unsere Prospekte schicken oder besuchen Sie uns in Karlsruhe. In unserer Empfangshalle können Sie Druckstücke entnehmen und jede Auskunft erhalten.

Briefliche Beratungsstelle der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe • Kaiserallee 4

Titulescu am Werk

Seine Bemühungen für die Herbsttagung der Kleinen Entente

* Der rumänische Außenminister Titulescu arbeitet zur Zeit daran, die auf den 16. September anberaumte Konferenz der Kleinen Entente auf den 1. September vorzuverlegen. Er hat es wieder einmal fürchterlich eilig, die Außenminister dieses Staatenkreises um sich zu versammeln und ihnen die politische Lage in den düstersten Farben zu malen. Das hat er schon unzählige Male getan, aber im Grunde genommen sind die Regierungen in Prag und Belgrad doch ihre eigenen Wege gegangen, ja, er hat es sogar erleben müssen, daß sich König Karol und der Prinzregent von Serbien trafen, ohne daß bei dieser Gelegenheit Unterhaltungen in seinem Sinne geführt wurden. Was Titulescu gerne möchte, ist bekannt. Er möchte der Allgewaltige in diesem Staatenbund sein und sowohl Rumänien als auch Jugoslawien an die Seite Sowjetrußlands führen, wobei daran zu erinnern wäre, daß das tschechisch-sowjetrußische Bündnis eigentlich an Rumänien vorbei gemacht worden ist. In Belgrad hat man jedoch nicht die geringste Neigung, mit den Bolschewisten zu paktieren. Und die ablehnende Haltung der Jugoslawen hat den rumänischen König nicht ganz unbeeindruckt gelassen, so daß aus einem offiziellen Eintritt Rumäniens in das tschechisch-sowjetrußische Bündnis bisher nichts geworden ist. Titulescu hat sich nun alle erdenkliche Mühe gegeben, das Verhältnis zum sowjetrußischen Nachbar zu normalisieren, wobei ihm von Moskau ein gewisses Entgegenkommen gezeigt wurde.

Aber die Normalisierung stand unter einem höchst unglücklichen Ausfall, der aber von bolschewistischer Seite her gewollt sein dürfte. Denn als man die nach vielen Jahren an Rumänien ausgelieferten Risten mit dem Eigentum des rumänischen Königshauses, das seiner Zeit während des Krieges nach der russischen Seite geschafft wurde, öffnete, fand sich in diesen Risten nur Gerümpel. Es hat daraufhin in Bukarest einige gut verständliche Verstimmungen gegeben. Aber Titulescu läßt nicht nach. Auf der neuen Tagung soll wieder das sowjetrußische Thema angeschlagen werden. Man will die Beziehungen Südamerikas zur Sowjetunion untersuchen, was eben bedeutet, daß Titulescu gemeinsam mit den Tschechen auf die Jugoslawen einreden will, um sie zu bewegen, sich mit den Sowjetrußen wieder zu versöhnen. Wir glauben jedoch nicht, daß man in Belgrad inzwischen anderen Sinnes geworden ist. Damit nun aber die neue Konferenz noch etwas mehr an Inhalt bekommt, will man sich mit der großen europäischen Politik, dem westlichen Nichtangriffspakt befassen, ferner mit der deutsch-österreichischen Verständigung, die einigen Deutscheindeuten gar nicht gefällt, dann mit Italien, mit Polen und mit der wirtschaftlichen Betätigung Deutschlands im Südosten.

An Gesprächsstoff fehlt es also nicht, jedoch will uns scheinen, daß im Laufe der Unterhaltungen mehr als ein Punkt langsam in der Versenkung verschwinden dürfte, eben weil sich die übrigen Mitglieder der Kleinen Entente wohl doch dagegen zur Wehr setzen dürften, daß gewisse Probleme, die zu ihren eigenen Angelegenheiten gehören, hier zum Konferenzthema gemacht werden sollen.

Gamelins Aktivität

Generalstabsbesprechungen in Warschau

Warschau, 14. Aug. Wie die polnische Regierungspresse meldet, fand am Donnerstag nachmittag eine zweitägige Konferenz im polnischen Generalinspektorat der Armee statt, an der von französischer Seite General Gamelin, der Militärattaché bei der Warschauer französischen Botschaft, General D'Arbonneau, und die französischen Offiziere, die General Gamelin nach Warschau begleiten, teilnahmen, während von polnischer Seite neben dem Generalinspektor der Armee, General Anga-Smigly, der Chef des Generalstabes General Stachewicz sowie die Generäle und höheren Offiziere des Generalinspektorats und des Generalstabes erschienen waren. Die Besprechungen sollen während des weiteren Warschauer Aufenthaltes Gamelins fortgesetzt werden.

Freitag früh begab sich General Gamelin in Begleitung zahlreicher Offiziere nach Ambertow, um die Zentrale der polnischen Infanterieausbildung zu besichtigen. Am Abend nimmt der französische General an einem Essen teil, das Außenminister Beck gibt und zu dem nur ein kleiner Kreis geladen ist.

Drei Gefängniswärter erschossen

in einem südamerikanischen Gefängnis

Buenos Aires, 15. Aug. Der schwere Bankraub, der im April v. J. in der Hafenstadt Santa Cruz in der südargentinischen Provinz Patagonien in ganz Südamerika das größte Aufsehen erregte, hatte jetzt ein dramatisches Nachspiel. Nach langwierigen Vorbereitungen der Polizei war vor einiger Zeit in Buenos Aires als einer der Bankräuber ein Hotelbesitzer aus Santa Cruz namens Lajus verhaftet und in das Gefängnis von Rio Gallegos am Südpol Argentiniens eingeliefert worden. Lajus versuchte nun am Donnerstag zu entfliehen. Plötzlich entriß er einem Gefängniswächter den Karabiner und erschoss drei Beamte, die sich ihm in den Weg stellten. Er gelangte auch ins Freie, wo er jedoch von einer Kugel seiner Verfolger am Fuße verletzt wurde. Als er keinen Ausweg zur Flucht mehr sah, erschoss er sich mit dem Karabiner selbst. Am Freitag wurde als Folge dieses Vorkommnisses der Gefängnisdirektor durch den Gouverneur der Provinz Santa Cruz, Fregattenkapitän Gregores, seines

Amtes enthoben. Anschließend hat der Gouverneur selbst dem Innenminister telegraphisch seinen Rücktritt angezeigt.

„Gefährliche symbolische Gesten“

nennt „Echo de Paris“ die Geldhilfe der Blum-Fraktion

Paris, 15. Aug. „Echo de Paris“ berichtet, daß an der Sitzung der sozialistischen Kammergruppe, die eine Spezialkommission der sozialistischen Abgeordneten zugunsten der Madrider Regierung beschloß, drei Minister des Kabinetts Blum teilgenommen haben. Auch bei einer kürzlichen Vortragsveranstaltung des Unterstaatssekretärs de Tessan, der radikal-sozialistische Abgeordneter ist, sei bereits eine Sammlung für Spanien vorgenommen worden. Die Mitglieder der Regierung, die im Ministerrat den Beschluß gefaßt hätten, so merkt das Blatt, müßten doch genügend politisches Feingefühl haben, um zu begreifen, daß derartige Vorkehrungen unnütze und gefährliche symbolische Gesten seien.

Der Waffenschmuggel

an der französisch-spanischen Grenze

Hendaye, 15. Aug. Der Waffenschmuggel an der französisch-spanischen Grenze bei Hendaye wird unerändert fortgesetzt. Jede Nacht geht an der Landspitze bei Fuenterrabia ein kleiner Frachtdampfer vor Anker, der zahlreichen Fischerbooten seine Last übergibt. Aber auch an den Ufern des Bidasoaflußes blüht dieses Geschäft, obwohl die wesentlich verschärften französischen Zollwachen sich die größte Mühe zur Unterdrückung des Waffenschmuggels geben. Bezeichnend für die Lage auf der spanischen Seite der Grenze ist die Tatsache, daß täglich zahlreiche Lastkraftwagen aus Frankreich Lebensmittel nach Spanien bringen.

Zweimal Südwestmarklager

Sie sind mit der Jugend auf dem richtigen Weg!

Der zweite Abschnitt des diesjährigen Südwestmarklagers in Offenburg geht dieser Tage seinem Ende entgegen. Die Jungen haben frohe Tage herzlicher Kameradschaft erlebt, wenn auch die Sonne nicht immer so freundlich beschien. Doch den Unilden der Witterung zum Trotz gestalteten alle Lagererlebnisse ein Leben und Treiben, das kaum eine weitere Steigerung erfahren könnte. Auch die Eltern sind über die Zeltlager der Hitler-Jugend zufrieden, wie das aus nachfolgenden Zeilen hervorgeht, die vor einigen Tagen die Gebietsführung erhalten hat:

„Gestern ist unser Sohn W. aus dem Südwestmarklager in Offenburg zurückgekehrt. Ich muß Ihnen meinen aufrichtigen Dank sagen, daß Sie diese Einrichtung geschaffen haben. Jedes Jahr schickten wir den Bub in Ferien, aber dort gesund und frisch kam er noch nie zu uns heim. Er hat so gar an Gewicht erheblich zugenommen und was noch wichtiger ist, er ist voll Begeisterung. Sie sind mit der Jugend auf dem richtigen Weg. Heil Hitler! P. W., Hauptlehrer“

Schaum beim Waschen soviel man will ...

Man muß nur vorher das Wasser weichmachen! Das ist ganz einfach, indem man etwa 15 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko Bleich-Soda im Wasser verrührt.

Unsere Artikelserie:

Eine Frau zieht durch die Mongolei

Brunhild Lessing, die einzige weibliche Begleiterin Sven Hedins

Brunhild Lessing ist die Tochter des bekannten Ethnologen und Ostasienforschers Professor Dr. Ferdinand Lessing. Als einzige weibliche Teilnehmerin an der Sven Hedin'schen Chinaexpedition betrat sie Stätten, die niemals vor ihr eine europäische Frau sah. Die Abenteuer, die diese Frau auf Einzelpeditionen bestand, sind ebenso erstaunlich wie interessant. Sie berichtete darüber unserem Mitarbeiter E. K. Beltzig:

Copyright by Ludwig Wollbrandt, Berlin W. 30, Berchtesgaderer Str. 2/3.

Ein Paß, der Wunder tut

Das schwere Holztor der Stadt Suiyuan schloß sich weitgehend hinter uns. Der große, chinesische Paß meines Vaters mit den vielen Siegeln hatte wieder einmal Wunder gewirkt. Parson, Verzeihung, Herr Parson, diesen Titel hatte er erhalten, weil er dem Stellvertreter des Dulai-Lama unschätzbare Dienste erwiesen hatte, wollte mit bei seinem beauftragten Landsmann Berg unterbringen. In acht Tagen hätte er schon von seinen Geschäften zurück, und dann will er mich in seinem Auto noch weiter hinein in die Mongolei fahren. Mein Vater sollte ihn auf dieser Reise begleiten, um seine Studien fortzusetzen. Parson ist der Großhändler der Mongolei, und Berg sein Geschäftsfreund. Beide sind die Söhne von Missionaren. Parson handelt die besten Pferde und Kamele. Seine Kunden sind die weltlichen wie auch die geistlichen Würdenträger des Landes. Für die europäischen Forscher rüstet er ganze Expeditionen aus. Er gilt als der beste Kenner des Landes und der Leute. Von einem der Führer, den er besonders gut mit Pferden versorgte, wurde er zum Herzog der Mongolei erhoben.

Das Nicht unseres Scheinwerfers geistert durch die Straßen der chinesischen Stadt. Vor einem einstöckigen Haus, das der Mittelpunkt der Stadt zu sein scheint, bremst Herzog Parson den Wagen mit einem kurzen Ruck. Schön klingt die heitere Heulhupe seines Autos gerade nicht. Aber schrill und durchdringend laut. Sie lenkt, wenn sie aufheult, alle Aufmerksamkeit auf das Auto und seinen Fahrer. So auch in dieser Nacht. Die Türe des Hauses öffnet sich, ein kräftiger Mongole kommt heraus, sieht den Herzog und verbeugt sich tief. Hinter ihm erscheint ein großer, schlanker Mann, dessen rechtes Auge eine schwarze Klappe verdeckt. Es ist Berg, der Kaufmann. Kräftig drückt er uns die Hände. Wir sind am vorläufigen Ziel unserer Reise. Acht Tage werde ich hier wohnen.

Der tolle Berg

Berg kannte ich schon aus Peking, wo ich mit meinem Vater wohnte. Ich entsinne mich, wie er eines Tages in unser Haus gerannt kam, auf meinen Vater zuströmte und hat, sofort die Türe des Hauses zu verriegeln.

Irgendwelche Polizisten, vielleicht auch französische Soldaten, waren hinter ihm her. Er hatte wieder einmal eine seiner tollen Schiebereien angefangen. Damals hörte ich auch von meinem Vater die Ursache, warum Berg die schwarze Augenklappe trug, wenn er mit Europäern zusammenkam. Das rechte Auge hatte er verloren. Starr und tot lag die Augenhöhle. Die Lider waren zerrissen. Er wollte die zarten Europäer durch sein entstelltes Gesicht nicht zu sehr erschrecken, betonte er. Siebzehn Jahre war er alt, als er feststellte, mit wieviel Pulver man einen Pistolenlauf vollstopfen kann. Bei diesem Experiment zerplatzte die Pistole und zerriß ihm das Gesicht.

Berg, dieser tolle Bursche, war unser Gastgeber. Wenn ich mit ihm reden wollte, mußte ich fast still hochschau. Nie sah man ihn ohne die dicke Fellmütze auf seinem schmalen Kopf. Die pelagefütterte Jacke ließ seine Schultern noch breiter und eckiger erscheinen, und die langen Stiefel unterstreichen wichtig die ganze Erscheinung.

Man kennt ihn — offiziell — nur als tüchtigen Kaufmann, der mit allen dort gangbaren Waren handelt. Das sind

Pferde, Kamele, Stoffe, Felle und Wolle. Wie gesagt — offiziell ist er Kaufmann, aber inoffiziell muntelt man so verschiedene Dinge, die zwar in der Mongolei auch noch als Geschäfte bezeichnet werden, aber uns Europäern unverständlich sind.

Wir waren kaum zwei Tage in der Stadt, als eines Nachts die Hölle ausbrach. Eine Raubbande, meist desertierte Soldaten, war in die Stadt eingedrungen. Der Gouverneur war geflohen. Die Räuber überfielen die Mauern der Gebiete, stahlen Vieh und Geld, schlugen nieder, wer sich zur Wehr setzte.

Rings um Bergs Haus spielten sich die blutigsten Kämpfe ab. Aber nicht ein einziger der Räuber wagte, die Mauer in Bergs Hof zu überklettern. Sein Haus, sein Hof und sein Vermögen schienen den Räubern unbekannt oder — nach einem mir verheimlichten Befehl heilig zu sein. So ein Erlebnis gibt zu denken.

Ich hörte von einem Bekannten Bergs eine tolle Geschichte um einen Amerikaner. Dieser reiche Dollarhändler reiste in der Mongolei. Räuber fingen ihn, verschleppten ihn in ein Versteck und verlangten für seine Freigabe ein hohes Lösegeld. Der Vermittler war Berg. Er hatte sich erbötend dieses „Geschäft“ zu erledigen. Als Vermittler pendelte er zwischen den Räubern und den Freunden des Amerikaners. Das Lösegeld brachte er dem Abgesandten der Räuber und — gemeinsam und mit aller Ruhe zählten beide die Summe nach. Es fehlten hundert Dollar. Der Räuber erklärte, daß der fehlende Betrag sofort nachgezahlt werden müßte, andernfalls würde der Gefangene erschossen. Berg setzte sich für den Gefangenen ein. Er bestellte dessen Freunde zu sich, sperrte

sie ein — bis sie das Restgeld zahlten. Der Amerikaner war frei.

Wieviel man an solchen „Geschäften“ verdient, weiß ich nicht. Seinen Diener, den Charly, stellte Berg, großzügig, wie er als Gastgeber war, mir zur Verfügung. Mit Charly durchstreifte ich Tag für Tag das nachbarliche Gelände. Er leistete mir bei meiner Arbeit — ich hatte die Kultur des Landes zu erforschen — gute Dienste. Charly war ein ehemaliger Räuber. Seinem Herrn war er blind ergeben. Dieser Prachtkerl führte mich, verhandelte mit den Einheimischen für mich und half mir meine Sammlung vervollständigen.

Eines Tages, wir ritten etwas weiter von der Stadt ins Land, entdeckte ich bei einem Bauern einen interessanten, alten Weibstuhl. Ich hätte gern das Stück gekauft und mitgenommen. Aber der Besitzer, ein alter Mongole, wollte mit den Weibstuhl unter keinen Umständen geben. Nach schwierigen Verhandlungen verlangte er einen ganz unmöglichen Preis. Ich holte Charly, der vor dem Haus wartete, zur Hilfe. Kaum hatte ich ihm erklärt, daß ich den Weibstuhl kaufen möchte, da redete Charly eine Viertelstunde lang, ohne Atempause, ohne Punkt und Komma, auf den Mann ein. Mir wurde von dem Schwall der Worte beinahe schwindlig. Der Besitzer des Weibstuhles sank immer mehr in sich zusammen. Dann wandte sich Charly plötzlich an mich: „Gib ihm drei Dollar!“ Ich tat, wie er geheißen, und der Weibstuhl gehörte mir. Auf dem Rückweg konnte Charly sich nicht beruhigen, weil, nach seiner Ansicht, der Mann uns mit dem „alten Gerümpel“ übers Ohr gehauen hätte.

Herzog Parson kam nicht, um uns zu holen, man kann dort nicht so pünktlich wie in Europa sein. Es gibt tausenderlei nicht voranzuhaltende Möglichkeiten, die einen unterwegs überraschen und eine Zeitverräumnis von Tagen, ja Wochen verursachen. Ueber Langeweile konnte ich in dieser Wartegzeit nicht klagen. Ich durchzog die ganze Gegend.

Berg wurde geschäftlich nach Peking gerufen. Drei Tage später kamen die Viehweide und berichteten, daß sie von Räubern überfallen waren. Das ganze Berg'sche Vieh, rund 500 Tiere, hatten die Räuber fortgetrieben. Dieses Unglück berichtete Charly in einem dringenden Telegramm seinem Herrn nach Peking. Berg kam sofort nach Hause. Er fluchte und schimpfte über die Unanständigkeit der Banditen. Dann sattelte er sein schnellstes Pferd und jagte fort in die Nacht. Am anderen Morgen trieben die Räuber die 500 Tiere vor das Stadttor. Nicht eines fehlte. Berg hatte die Verhandlungen mit den Räubern selbst geführt. Zigarettten, im Werte von 15 Dollars, und 100 Patronen war der Lösepreis.

Fortsetzung folgt.

Das Wunder des Yogi

Ein seltsames Erlebnis in Indien — Von Hans Arnold

Dr. Gellert, der jahrelang in Indien als Arzt tätig gewesen war, berichtete auf Befragen einen seltsamen Fall über die ans Wunderbare grenzenden Fähigkeiten der indischen Yogis. „Sie wissen“, begann er, „daß seit uralten Zeiten die indischen Adepten im Ruf besonderer mystischer Fähigkeiten stehen, deren merkwürdigste wohl das „Majavi-Nupa“ sein dürfte. Dieser Begriff ist dem Wortschatz des Sanskrit entnommen und bedeutet soviel wie bewußt vorgenommene Doppelgängererei. Uebrigens sollen auch geschichtliche Persönlichkeiten des Altertums, z. B. Pythagoras, im Besitz dieser seltsamen Fähigkeit gewesen sein.“

Die Sache hat sich etwa ein Jahr vor Ausbruch des Weltkrieges zgetragen und war auch ein Grund mit für meine Rückkehr nach Deutschland. Ich war damals als Arzt in Südbindien tätig und wohnte mit meiner inzwischen verstorbenen ersten Frau in einem etwas außerhalb der Stadt gelegenen Bungalow. Wir waren an dem Abend, an dem sich die Geschichte zgetragen hat, von einer befreundeten englischen Familie eingeladen. Meine Frau fühlte sich aber nicht recht wohl, zudem wurde ich, gerade als ich telephonisch abgegangen war, zu einer etwa eine Stunde abgelegenen Plantage gerufen, wo eine Angestellte von einer Schlange gebissen worden war. Da es gerade die heiße Jahreszeit war, in welcher Schlangengisse besonders gefährlich sind und die

Möglichkeit einer Rettung von Minuten abhängt, bestieg ich sofort das Auto und fuhr in rasendem Tempo zu der Unfallstätte. Hier fand ich jedoch zu meinem Erstaunen die Verletzte — obwohl es sich um den Biß einer Russell-Viper handelte, einer Giftschlange, deren Biß noch schneller als der der Cobra wirkt — bereits außer aller Gefahr. Ein Eingeborener, ein Mann in mittleren Jahren mit merkwürdig intelligentem und überlegenen Gesichtsausdruck, hatte sich schon um sie bemüht und die Wunde anscheinend sachgemäß behandelt. Der Besitzer der Plantage, der mir sichtlich bekannt war, stellte mir diesen Indier, als einen bei seinen Landsleuten wegen seiner okkulten Fähigkeiten hochangesehenen Yogi vor. Obwohl bisher sehr skeptisch gegen Okkultismus im allgemeinen und den Indischen im besonderen, verfiel ich mir nicht, daß das Wesen dieses Mannes, der übrigens fließend englisch sprach und auch über medizinische Kenntnisse zu verfügen schien, einen starken Eindruck auf mich machte.

Obwohl ich seine Darlegungen sehr interessant fand, wurde ich plötzlich von einer merkwürdigen Unruhe befallen. Ich mußte immerfort an meine Frau denken, die sich ja schon an sich nicht wohl befunden hatte; dabei hatte ich aber das unbestimmte Gefühl, daß sie inzwischen von einer neuen Gefahr bedroht wurde. Aufmerksam beobachtete mich der Indier, und ohne daß ich ihm das geringste von meinen Besorgnissen

Auch Sie können 1000 Mark brauchen!

Darum ist auch für Sie die 1000 RM.-Police der Karlsruher geschaffen.

Haben Sie einmal im Jahre eine größere Einnahme? — Das ist der richtige Zeitpunkt für die regelmäßige Einzahlung. Aber Sie brauchen nicht solange zu warten! Mit ein paar Mark erwerben Sie bis dahin den sofortigen Versicherungsschutz. Von da ab zahlen Sie jährlich nur einmal den mäßigen Beitrag!

Die 1000 RM.-Police gibt es für den Erlebnis- und Todesfall, als Sterbegeld, zur Kinder- und zur Tochteraussteuer. Schreiben Sie uns, damit wir Ihnen unsere Prospekte schicken oder besuchen Sie uns in Karlsruhe. In unserer Empfangshalle können Sie Druckstücke entnehmen und jede Auskunft erhalten.

Briefliche Beratungsstelle der Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Karlsruhe • Kaiserallee 4



Der „korrigierte“ Weinbrenner

Straßen und Plätze, die ihr Gesicht veränderten — Auch ein Kapitel Alt-Karlsruher Stadtgeschichte

Karlsruhe wegen seiner wie mit dem Lineal gezogenen Straßen und der „reizlosen Architektur“ seiner Bauten als eine langweilige und steife Stadt nachsichtig lächelnd abzutun, ist das Erkennungszeichen und das Erstgeburtsrecht des Einheimischen. Und mit diesem Recht fohettiert er besonders gern, wenn er in Gesellschaft Fremder Inventur in lokalen Geistesblößen zu machen versucht. Karlsruhe sei, so heißt es da gewöhnlich, weder Klein- noch Großstadt, die Ritter der blauen Blume der Romantik vermischen die selbst mit dem stärksten Vergrößerungsglas unauffindbaren mittelalterlichen Straßenbilder, und die Modernen suchen vergebens die große Linie und den brandenden Verkehr. Architektonischer Gerümpelkasten für Säulen-Enthusiasten und verfallte Symmetriefaxen: — in dieses harte, ungerechte Urteil mündet meistens der Gedankenflug dieser rhetorischen Fassadenkletterer.

Biel zu dieser zwiespältigen Auffassung trägt ohne Zweifel die besonders in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erfolgte Umgestaltung des Karlsruher Stadtbildes bei, die nicht dem Irrtum Einzelner entpang, sondern der

geänderten Geschmacksrichtung einer plötzlich neu reich gewordenen Epoche ohne jede künstlerische Tradition.

Mißverständens Fortschrittsideen, technische Erfordernisse und unverständliche Restaurierungen spalteten die ursprüngliche Harmonie der Weinbrennerschen Entwürfe und verunstalteten die architektonische Symmetrie einer großartig erdachten Stadplananlage. So bleibt leider im Spiegel der Betrachtung das Bild des heutigen Karlsruhes vielfach nur ein Herrbild.

Immerhin kann man aber doch wieder dem Schicksal in gewisser Beziehung dankbar sein, daß es manche der für jene Zeit gewiß genial und mit einer Großzügigkeit sondergleichen erdachten Weinbrennerschen Projekte in geänderter Form zur Ausführung kommen ließ und damit den großen Meister in etwa „korrigierte“. Diese Feststellung kann man insbesondere treffen, wenn man die ursprünglichen Pläne Weinbrenners hinsichtlich der Ausgestaltung der Langen Straße (der heutigen Kaiserstraße) oder des Marktplatzes oder auch der katholischen Stadtkirche mit ihrem heutigen Zustand vergleicht.

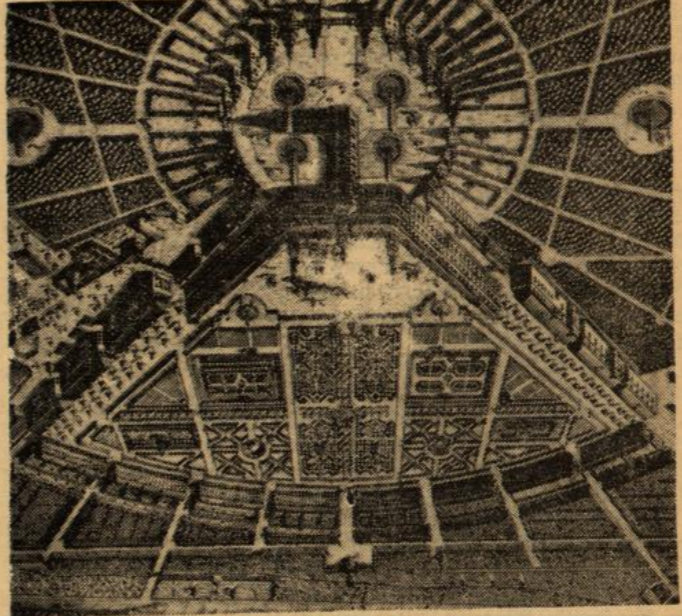
Weinbrenner, der selbst aus dem Bauhandwerk hervorgegangen, von der Pike auf gebildet und gelernt hatte, war bekanntlich im Jahre 1800 nach mehrjährigem erfolgreichem Studium in Rom mit der Leitung des badischen Bauwesens betraut worden. In diese Zeit fielen die großen Ereignisse der napoleonischen Ära, die der kleinen, kaum 80 Quadratmeilen großen Markgrafschaft Baden einen ungeheuren, fast zehnfachen Gebietszuwachs eintrugen, aus ihr ein Großherzogtum und aus Karlsruhe eine fürstliche Residenz machten. In einem Jahrzehnt stieg so die hiesige Einwohnerzahl von etwa 4500 auf mehr als 14000 Seelen, und die schon längst geplante Stadterweiterung nahm nunmehr die Größe einer zweiten Stadtgründung an.

genste anzusprechen. Davon zeugt auch heute noch die gesamte Platzkomposition, wengleich auch sie an verschiedenen Stellen erhebliche Korrekturen erfahren mußte. Nach dem ursprünglichen Weinbrennerschen Entwurf sollte der Marktplatz eigentlich aus zwei Raumteilen bestehen: der eine sollte zwischen den gegenüber liegenden Monumentalbauten der Kirche und des Rathauses gewissermaßen ein „festliches Forum“ bilden, während der andere, an die verkehrsreiche Lange Straße angrenzend, einen Markthof geben sollte, von Geschäftshäusern umgeben und für die Zwecke des Wochenmarktes mit niederen Kaufhallen umschlossen werden sollte. Durch diese Hallen, die einen wichtigen Bestandteil der Anlage bildeten, hätte der Markthof, wie Dr. Waldenair, einer der besten Kenner Alt-Karlsruher Geschichte ausführt, seine räumliche Geschlossenheit und der Monumentalplatz zwischen der Kirche und dem Rathaus seine notwendige Begrenzung auf der Nordseite gefunden. „Sie hätten den Markthof der Marktplatzbauten wesentlich gesteigert, das Marktleben zusammengefaßt, den Verkehr geordnet und eine wechselfolle Gruppierung der Massen bewirkt, bereichert durch die Türme, die hinter den Hauptgebäuden emporgeriffen, den Platzraum vergrößern“. Zwei Monumente sollten die



Das ursprüngliche Projekt der St. Stephanische

Mitte der beiden Platzräume akzentuieren: ein Brunnen die Halle vor dem Rathaus — und eine Kolossalstatue, Athena als Sinnbild der Stadt darstellend, mit einem ihr zur Seite sich niederbeugenden Genius, sollte sich anstelle der im Jahr 1807 abgerissenen Konkordienkirche über der Gruft des Stadtgründers Karl erheben. Aber wie so oft, fehlten auch hier die Geldmittel, sodaß man zuerst eine hölzerne Pyramide über der Gruft errichtete, die man im Jahr 1823, als die erste morisch und brüchig wurde, durch eine steinerner ersetzte, die heute noch steht und mit das Wahrzeichen der



Die Jägerstadt um 1759

Gezeichnet: Archiv des Landesmuseums

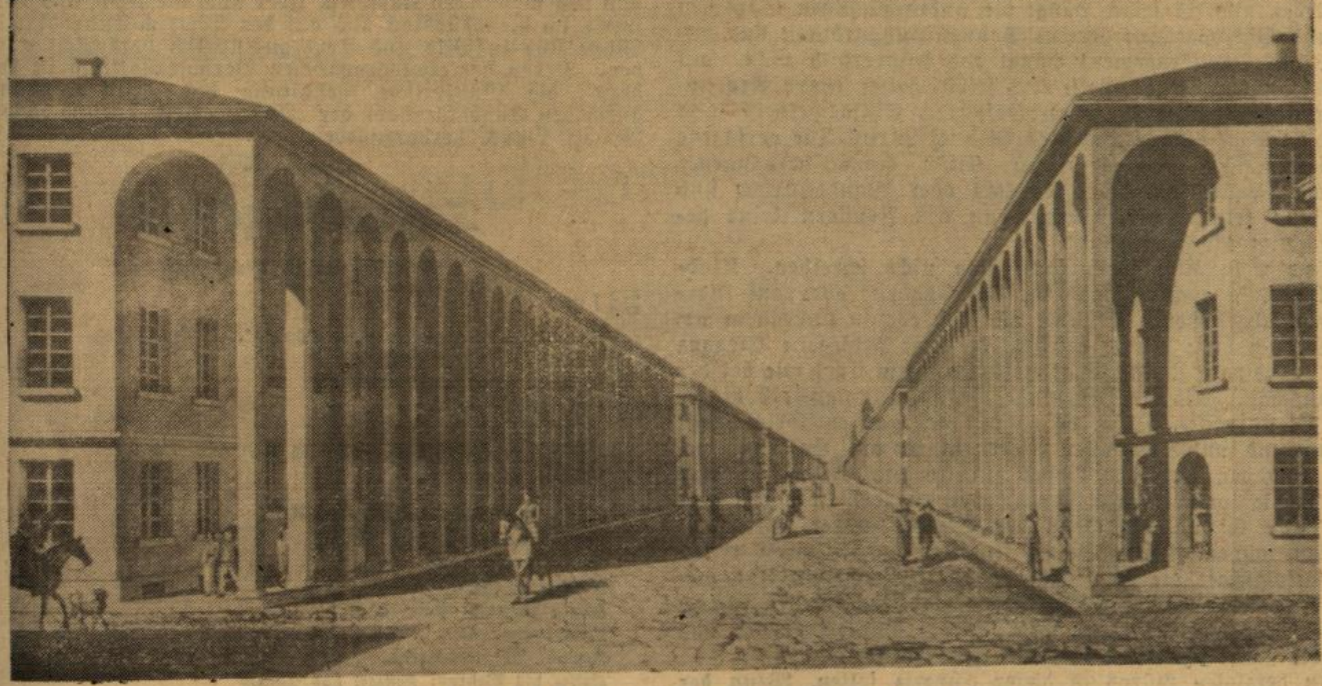
großen und kleinen Häusern, von Neubauten und Ruinen bestimmt keinen schönen Anblick bot und einer Sanierung dringend bedurfte, so erscheint uns Heutigen doch die Weinbrennersche Idee der Arkadenverzierung als wenig ansprechend, trotz ihres gewiß originellen und kühnen Entwurfs. Da es nämlich unmöglich war, das gesamte Straßenbild durch Niederlegung der störenden Bauten umzugestalten, schlug Weinbrenner 1808 vor, die Häuser von der Waldstraße bis zur Waldhornstraße mit einer ganz durchgehenden Arkade zu „maskieren“, wobei durch Stodausbauten die niedrigen Häuser erhöht und die verschiedenen Hausfronten mit der durch drei Geschosse durchgezogenen Arkade zusammengefaßt werden sollten. Man kann schon sagen: glücklicherweise, kam dieser Vorschlag, ebenfalls wegen Geldschwierigkeiten, nicht zur Ausführung. Weinbrenner hatte bei seinem Projekt wohl die überbelichteten südlichen Sonne- und Luftverhältnisse, wie sie z. B. in Michelangelos Vorschlag, die Piazza della Signoria in Florenz mit Wiederholungen der Loggia dei Lanzi zu umgeben, berechnigt waren, vor Augen gehabt und dabei vergessen, daß diese dunklen, licht- und luftabsperrenden Säulenriegel mit ihren schweren Abschüssen für unser nördliches Klima wenig geeignet waren. Ganz davon zu schweigen, daß sie heutzutage sicher auch schon längst dem Abbruch zum Opfer gefallen wären.

Ein drittes interessantes Projekt, um das noch immer der Kunstfreit der Sachverständigen geht, ist

die katholische Stadtkirche St. Stephan.

Auch sie reicht in ihrem Ursprung auf Weinbrenner zurück, erhielt jedoch entgegen den Absichten ihres Erbauers so viele innere und äußere Veränderungen, daß sie fast das Schmerzenskind des Meisters geworden ist. Die Kirche, ein nach dem Vorbild des römischen Pantheons kopierter Rundbau, dessen über dreißig Meter gespannte Kuppel aus Holz konstruiert ist, war 1814 fertiggestellt worden. Da jedoch die damalige Großherzogin Stephanie befüchtete, daß durch die Weinbrennersche Erbildee — (das Gotteshaus als klosterartige Kuppelkirche einzubauen, umgeben von vier Eckhäusern und Kolonnaden) — der Charakter als Pfarrkirche verloren ging, befahl sie, die unförmigen Ecken der Kirche, welche im Grunde nur diese Einbauung rechtfertigen könnten, auf die bestmögliche Art garnieren zu lassen und den schönen freien Platz als Kirchenplatz anlegen zu lassen. Es war wohl die schwerste Prüfung seines Künstlerstolzes und seiner Manneschre, als Weinbrenner die Gesamtwirkung des Werkes, das er für sein bedeutendstes gehalten hatte, in letzter Minute durch die Raune einer Pfärrigen, nur durch Schicksalsstöße emporkommener Frau, zerstört sah. Als Verhöhnungsspiel verabschiedete man ihm die Erlaubnis, die Kirche mit Kolonnaden umgeben zu lassen, wie sie unser Bild zeigt. Weinbrenner verzichtete jedoch darauf auf eine derartige „Entschädigung“.

Weinbrenners Schöpfungsversuch mit dem Grundgedanken: Die Stadt als Kunstwerk, ist, wie eingangs erwähnt, durch seine nicht ebenbürtigen, vielfach verändertes arbeitenden Nachfolger leider ein Torjo geblieben. Aber wenn auch heute an der Stätte seines Wirkens und künstlerischen Schaffens der motorisierte, lärmgefüllte Verkehr die Jägerstadt durchpeitscht, wenn auch das Farbband der Sichtreklame über die tolle Vermanschung der Kaiserstraße mit allen mbalichen Baustilen seine abdeckenden Reflexe wirft, und wenn auch das Rad der Weltgeschichte sich nicht mehr zurückdrehen läßt: aber aller Haß des Alltags steht die feierlich ernste Ruhe harmonisch gegliederter Monumentalbauten als ewiges Denkmal eines großen Meisters, dessen in Ehrfurcht und Stolz zu gedenken, Pflicht jedes Karlsruher Bürgers sein sollte... A. Richardt.



Weinbrenners Arkaden Entwurf zur Verschönerung der Langen Straße

Wieder wurde, wie bei der ersten Gründung, der Kommandostab in die Hände eines Mannes, Weinbrenners, gelegt, dessen Baustil, ein von der Antike geläutertes und mit römischen Formelementen durchsetzter Barock, der neuen Stadtgründung Gesicht und Gepräge geben sollte.

Von den verschiedenen städtebaulichen Anlagen Weinbrenners ist wohl die Konzeption der Schlossstraße (heute Karl-Friedrichstraße), die als Haupt- und Mittelachse der Stadt direkt auf das Schloß hinführt, und ganz besonders

die Anlage des Marktplatzes und der umrahmenden Monumentalbauten

in ihrer „edlen Einfachheit und klaren Größe“ als die gelungen-

Stadt bildet. Auch die Kaufhallen am Marktplatz wurden trotz des Einspruchs von Weinbrenner nicht ausgeführt. Und man kann dies vom heutigen Standpunkt aus nicht einmal sehr bedauern, denn diese Säulenhallen hätten bei dem heutigen Verkehr den Platz noch mehr eingeengt und wären deshalb auch wohl längst schon der Spitzhacke anheimgefallen.

Ein ähnliches Schicksal mußte Weinbrenner mit seiner projektierten

Ausgestaltung der Langen Straße,

wie sie unser Bild zeigt, erfahren. Zugegeben, daß die damalige Hauptverkehrsader der jungen Residenz durch ihr ungeordnetes Bild in ihrer kunstgedigen Mißgestalt von

Erlebnisse eines Schriftleiters

Von Karl Binder

Wist Ihr, wie man eine Zeitung macht?
Jede Nummer ist eine Schlacht!
Tag für Tag heißt es Neues gestalten
Denn: was heut' aktuell, gehört morgen zum Alten.

Als ich seiner Zeit einer gereimten Schilderung des Tageslaufs eines Schriftleiters diesen Vers an die Spitze setzte, haben mich viele meiner Bekannten gefragt, ob ich da nicht etwas zu schwarz gemalt hätte und ob die Schriftleiter tatsächlich immer im Feuer stehen, Tag und Nacht. Sie könnten sich das gar nicht denken, denn so ein Schriftleiter hätte es sicherlich schon in seinem Beruf. Er hätte ja für alle Veranstaltungen „Freitarten“ und überall wäre er mit der Nase vorne dran.

Daß es aber nicht nur bei der Herstellung der Zeitung ähnlich hitzig zugeht, daß es auch viele andere unangenehme Situationen für einen Schriftleiter gibt, kann der geneigte Leser aus den nachfolgenden Erinnerungen ersehen, wobei die kleinen „Gefechte“ mit den aus irgend einem Grunde verärgerten und vor den Kopf gestohlenen „alten Abonnenten“ ganz außer Acht gelassen sind. Denn hier handelt es sich in der Hauptsache doch nur um Kleinigkeiten, sei es, daß ein Name verdrückt, oder versehentlich weggelassen war, sei es, daß man einen Geburtstag oder gar eine silberne Hochzeit der staunenden Mitwelt nicht zur Kenntnis gebracht hatte, daß ein Verein oder eine Gesellschaft nach Meinung der Reflektierenden nicht der Bedeutung der Sache entsprechend gewürdigt worden war und was dergleichen weitersehender Dinge mehr sind.

Vom Bierstreik und „Landhand“

Wenn unsere Mitbürger und Zeitgenossen heute mit Schaudern in den Zeitungen lesen von den Streiks und ihren furchtbaren Folgen in den verschiedenen Ländern mit liberalistisch-marrichtischem Regierungssystem, denken wohl die Wenigsten daran, daß auch bei uns in Deutschland vor der Wachtübnahme durch Adolf Hitler Streiks aller Art das Wirtschaftsleben gefährdet und geschädigt haben. Wer weiß von der jüngeren Generation heute noch, daß früher regelmäßig fast jedes Jahr kurz nach dem Einsetzen der Buntätigkeit im Frühjahr Lohnforderungen der verschiedenen Bauhandwerker mit dem Gewaltmittel des Streiks durchgesetzt wurden oder zum wenigsten der Versuch gemacht wurde, sie durchzudrücken? Und dabei handelte es sich manchmal nur um ganz geringfügige Summen. In dieses Kapitel gehört auch der Bierstreik. Als nämlich nach einem einstimmigen Beschluß der Brau-Industrie der Preis für das Glas Bier von 10 auf 12 Pfennig erhöht werden sollte — heute zahlt man für dasselbe Töpfchen 25 Pfennig — da wäre es beinahe zu einem Volksaufstand gekommen. Nach dem heiligsten Motto: „Alle Näder sehen still, wenn Dein starker Arm es will“, verkündeten die Gewerkschaften den allgemeinen Bierstreik. Streikposten vor den Brauereien und Wirtshäusern setzten auf das schärfste dafür, daß die Parole befolgt wurde. Keinen Tropfen Bier durfte verschänkt werden trotz der sommerlichen Hitze, die wir in diesem Jahre so sehr vermiffen. Wehe dem Abtrünnigen, der es gewagt hatte, sich hinten herum ein fläschchen Bier zu besorgen.

Preßeball in Schnee und Eis.

Daß es bei solchen Streiks nicht immer harmlos zugeht und auch die Zeitungen vielfach stark darunter zu leiden hatten, davon wissen diejenigen noch ein Lied zu fingen, die im Winter 1922 den Rosenmontagsball der Presse von auswärts besucht hatten und am Schluß des Karnevalsstreibens vernahmen mußten, daß der gesamte Eisenbahnbetrieb eingestellt war, sodaß sie gezwungen waren, bei einer in der Nacht eingetretenen grimmigen Kälte und fuhohhem Schnee sich in Autos, Lastkraftwagen und Motorrädern heimzubefördern zu lassen.

Unbeliebt beim — Poststreik.

Aber nicht nur bei der Eisenbahn, auch bei der Postverwaltung hatte sich einmal das Streikfieber bemerkbar ge-

macht. Hier handelte es sich allerdings nur um einen Teilstreik in Karlsruhe, der sozusagen vom Zaune gebrochen worden war. Als verantwortlicher kommunalpolitischer Schriftleiter hatte ich mir erlaubt, in ruhiger sachlicher Weise darauf hinzuweisen, daß ein Poststreik nicht der richtige Weg sei zur Ankurbelung der Wirtschaft und zur Erreichung der von den damaligen neuen Volksregierungen mit bombastischen Phrasen angefügten „goldenen Zeiten“ und dem „Himmel auf Erden“. Ich hatte auf die schweren Schäden hingewiesen, die im Wirtschaftsleben entstehen, wenn Briefe und Pakete nicht mehr befördert werden. Es war eine ruhige sachliche Mahnung an die Streikenden zur Einsicht. Was war die Folge? Die Herren Streikenden begnügten sich nicht damit, die Zeitung mit der für sie wenig angenehmen Notiz einfach im Packraum liegen zu lassen. Sie handelten auch hier nach dem Grundsatz, Gewalt geht vor Recht. Vormittags gegen 9 Uhr klopfte es an der Redaktionstüre und ohne das übliche Herein abzuwarten, trat eine größere Deputation des Streikkomitees ins Zimmer, an ihrer Spitze ein höherer Postbeamter. Kurz und bündig wurde an die Schriftleitung die Forderung gestellt, in der nächsten Nummer eine von der Streikleitung abgefaßte, ebenso langatmige, wie den tatsächlichen Verhältnissen hohn sprechende Erklärung zum Abdruck zu bringen. Die Redaktion sollte ihr Bedauern aussprechen, daß sie es gewagt hatte, den Poststreik als wirtschaftsschädigende Maßnahme zu bezeichnen. Als Schriftleitung und Geschäftsleitung sich weigeren, diese Forderung zu erfüllen, wurden sie von dem Wortführer gebeten, doch einmal einen Blick in den Hof zu werfen. Und was sahen sie? Ueber ein halbes Hundert der Streikenden hatte sich im Hofe versammelt, aber nicht etwa nur zu einer friedlichen Demonstration, sondern wie der Wortführer zynisch lächelnd zu bemerken geruhte, zu gewalttätigen Maßnahmen. Um ja keinen Zweifel aufkommen zu lassen, erklärte der freundliche Herr: „Wenn Sie nicht innerhalb von fünf Minuten die Zusicherung gegeben haben, daß Sie die Ihnen vorgelegte Erklärung in der nächsten Nummer an der Spitze des Blattes zum Abdruck bringen, dann werden Ihre Druckmaschinen in einen Trümmerhaufen verwandelt.“ Was blieb unter solchen Umständen anderes übrig, als der Aufforderung Folge zu leisten, um so mehr, als man sich in den damaligen Zeiten auf keinen Fall auf die Hilfe der Polizei verlassen konnte. Selbst, wenn sie eingeschritten wäre, hätte es uns verflucht wenig genützt, die zerklüfteten Maschinen hätte auch die Polizei nicht wieder instand setzen können.

Dieser Fall war ein Gegenstück zu der ähnlichen, aber noch gefährlicheren Situation bei Ausbruch der Revolution im Jahre 1918. Damals wurden die Schriftleiter der bürgerlichen Presse, darunter natürlich auch ich, mit samt meinen Kollegen, von einer Horde schwerbewaffneter Abgesandten des „Wohlfahrtsausschusses“, wie sich das Gremium der neuen Volksregierung nannte, aus dem Bett geholt und unter Drohungen mit entsehrten Schußwaffen erückt, ja nichts gegen das neue Regime zu unternehmen. Andernfalls könnte es sein, daß wir kurzer Hand an die Wand gestellt wurden. Ein Hinweis, der eines bitteren Beigeschmacks sicher nicht entbehrt.

Stich im Wespennest.

Ein anderes Erlebnis, das ich auch nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Berufs zählen konnte, hat aber mit Streiks und Revolution nichts zu tun.

Es war in den Jahren, als durch unseren badischen Athleten Eberle-Freiburg, die Ringkampfkongkurrenzen wie Pilze aus dem Boden schossen. Eine solche hunt zusammengekauerte Truppe gab auch ein Gastspiel im Colosseum, das damals noch unter der Leitung der Herren Raymond und Sporzia stand. Nun war mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, daß die Hauptakteure bei dieser Ringkampfkongkurrenz, „Der Löwe von Frankreich“, „Der Bär von Rußland“ und der „Champion von den U.S.A.“, wie sie bombastisch angekündigt worden waren, überhaupt keine Ausländer seien. Der eine sei echter Spree-Athener, der andere

von Krotoschin und der dritte sei ein hiederer Sachträger in Hamburg gewesen. In einer humoristisch gefärbten Besprechung über die Kämpfe der Favoriten, machte ich leise Andeutungen von diesen kleinen Irreführungen. Da hatte ich aber schon ins Wespennest gestochen. Schon am anderen Tag in aller Herrgottsfröhe mußte ich den Besuch der gesamten Ringer auf der Schriftleitung entgegennehmen. Im Ru hatten die muskelbepackten Fleischberge mich und meinen Schreibtisch umzingelt. Daß ich mich in dieser Situation nicht gerade wohl fühlte, kann man sich denken, um so weniger, als die angeblich bis ins Herz getroffenen Ringer kein Behl daraus machten, daß sie nicht nur zu einer gemüthlichen Aussprache gekommen seien, sondern allein zu dem Zweck, den Verfasser des Artikels höchst eigenhändig in Hadfleich zu verwandeln, wenn in der nächsten Nummer nicht mitgeteilt werde, daß es sich bei den Ringern wahr und wahrhaftig um eine richtiggehende internationale Ansele starker Männer und erstklassiger Ringer handele. Aber dank des Eingreifens des Herrn Impresario, der feierlich im Gehrod seine Schützlinge begleitet hatte, und der auch nicht seltenest von der französischen, russischen und amerikanischen Herkunft der Mitglieder seiner Elite-Truppe überzeugt war, nahm die Besprechung trotz der drohenden Taten des russischen Bären und dem Gebrüll des Löwen von Frankreich, noch einen alleits befriedigenden Verlauf.

„Schlagende“ Beweise.

Und nun zum Schluß noch etwas, was es heute Gott sei Dank auch nicht mehr gibt: die Wahlkämpfe, bei denen in früheren Jahren die Leidenschaften immer wieder aufs neue aufgepeitscht, und die einzelnen Klassen und Stände gegeneinander aufgehetzt wurden. Unzählige Wahlversammlungen waren es, die die Schriftleiter als Berichterstatter besuchen mußten, sowohl diejenigen der befreundeten nationalen, wie auch die der „Schwarzen“ und „Roten“. Daß es dabei nicht immer nur bei sachlichen oder mehr oder weniger hitzigen Ausprägungen der verschiedenen Meinungen blieb, dürfte männlich bekannt sein. Sehr oft wurde vom Faustrecht ebenso Gebrauch gemacht wie von den Giftspritzen der Phrasologie. So erinnere ich mich an eine Wahlversammlung in einem kleinen Orte der Hardt, wo schon in den Zeiten eines Alwardt, eines Liebermann von Sonnenberg und des urwüchsigsten bayerischen Sigl die Judengefahr die Gemüter in Aufregung versetzt hatte. Eine der vielen Parteien, die ausgerechnet einen Juden für den Reichstagswahlkreis Karlsruhe und Umgebung aufgestellt hatte, veranstaltete also auch hier eine Versammlung zum Stimmenfang. Da der Herr Kandidat für diese Versammlung höchstselbst seine Mitwirkung zugelagt hatte, mußte auch ich den schönen Sonntag opfern und die Versammlung besuchen, obgleich mir die Rede des Herrn Kandidaten und dem Besuch der Versammlung im Stadtgebiet schon so geläufig war wie dem Kandidaten selbst. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. Der rauchgeschwängerte Saal war zum Brechen voll. Daß aber nicht nur Gesinnungsgenossen anwesend waren, sondern mindestens ebensoviel Gegner, das sollte sich bald zeigen. Wohl ließ man anstandslos dem Kandidaten Zeit, sein Sprüchlein aufzusagen — Zwischenrufe wurden einfach ignoriert — aber um so lebhafter war dann die Diskussion oder Aussprache. In weniger als einer halben Stunde hatten sich die Gemüter so erhitzt, die Leute so in Wut geredet, daß es zu einer regelrechten Keilerei kam, in deren Verlauf nicht nur der Herr Kandidat samt dem Wahlschuh, sondern auch die Vertreter der Presse, die man an einem „Kagantischen“ in der Nähe der Ehrentafel plazierte hatte, kurzweg kopfüber vom Podium gefegt wurden. Nur dem Schutz der hohen Ortspolizei hatten es die Vertreter der Presse zu verdanken, daß sie nicht die dem Kandidaten und seinen Anhängern zugeachteten Prügel einstecken mußten.

Es war eine Holzerei, die in späteren Jahren allerdings noch übertroffen wurde von der Hölzschlacht in der Festhalle, bei der die Vertreter der Presse nicht nur von den Kommunisten, sondern auch von der Polizei schlagende Beweise der roten Herrschaft bekamen, übertroffen auch von der Saatschlacht im Bürgeraal des Karlsruher Rathhauses, bei der die aggressiven Kommunisten von einem kleinen Häuflein mutiger Nationalsozialisten aus dem Saal gehauen wurden, wo die Splitter der zerplitterten Kronleuchter, wie die Reite von Stühlen bald den ganzen Preßetisch bedeckten.

Das modern geführte Fachgeschäft für

STOFFE

Herrenstoffe, Damenstoffe, Baumwollwaren, Gardinen
Dekorationsstoffe, Weißwaren, Wolldecken

Leipheimer & Mendel

Durlacher Nachrichten

Schulkameradentreffen.

In einem Kameradschaftsabend hatte sich der Jahrgang 1893/94 zusammengefunden. Die Kameraden waren dazu in großer Anzahl erschienen.

Rekrutenball.

Die Gemühten des Jahrgangs 1913 veranstalteten im „Roten Löwen“ ein geselliges Beisammensein.

Sportliches.

Der FC Germania Durlach eröffnet die Saison 1939/40 mit einem Freundschaftsspiel der 1. Elf in Sulzfeld.

Durlach am Wochenende

Am Sonntag gelangt im Naturtheater auf dem Berghenberg das bekannte Stück „Chefsache“ zur Aufführung.

Der Gesangverein Nähmaschinenbauer veranstaltet am Sonntagvormittag im Garten der „Blume“ ein Gartenfest.

Geburtsstag

Mitbürger Wilhelm Schächtle konnte in körperlicher Mäßigkeit seinen 78. Geburtstag feiern.

Was die Leinwand zeigt

Im Kammer: „Wir sind vom schottischen Infanterieregiment“ (ab Montag „Unser kleines Kind“; Markgraf: „Madalena“; Skala: „Liebeserwagen“.

Was unsere Leser wissen wollen

197. §. 3. Selbstverständlich hatte der Mitarbeiter nicht das Recht, ihren Schrank mit einem Erbschlüssel zu öffnen und ihre Sachen zu durchsuchen.

Schulgeld. Nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen ist der Schüler verpflichtet, das Schulgeld bezahlen zu müssen.

S. S. Karlsruhe. Der Gewinn wird vom Einkauf errechnet. Wenn an oder mit 50 Reichsmark die gleiche Summe verdient wird.

Kaufauf. Da der neue Besitzer des Hauses dieses nicht von Ihnen abgekauft hat, ist nur der Vertrag maßgebend.

2. 2. in C. Am einfachsten ist es, Sie kaufen in einem einschlägigen Geschäft das Insektenvernichtungsmittel „Ameisentod“.

Franz M. Die derzeitige Anstreifung ist uns nicht bekannt. H. B. Eine rechtliche Handhabung zu einer Entschädigung liegt nicht vor.

H. Fr. Das Programm der SEDW wurde am 24. Februar 1939 vom Führer Adolf Hitler auf der ersten großen Parteiverammlung in München verlesen.

H. N. Unter gutem Schlaf verläßt der Krat eine ununterbrochene Schlafdauer von sieben bis neun Stunden zur Nachtzeit.

Wie Garbe. Der preussische General Gerhard von Scharnhorst starb am 28. Juni 1813 in Prag an einer bei Groschütz erlittenen Wunde.

Frauenkreis. Die neueste Statistik zeigt, daß in nördlichen Ländern bedeutend mehr Zwillinge als in übrigen Gegenden geboren werden.

Abelaide. Freilebende Vögel leben im allgemeinen länger als die im Gefangenschaft gehaltenen. Weiter als viele Menschen werden Adler, die ein Alter von über 100 Jahren, Gulan und Raben, die 70 bis 100 Jahre erreichen können.

H. A. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden. Warum geben Sie uns nicht Ihren Namen und Adresse an? Wir bedanken Sie für Ihre Mitteilung.

Gottesdienstordnung

Kath. Stadtpfarrkirche St. Peter u. Paul Durlach, Bismarckstr. 1

Samstag: (Fest Mariä Himmelfahrt, gebotener Feiertag): morgens 8.45 Uhr hl. Messe für die Dienstadt, die arbeiten müssen; 9 Uhr Beichte; 9.30 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; 8.30 Uhr Kräuterweihe, Hochamt vor ausdauerndem Allerheiligsten, Predigt, hl. Kommunion und Segen; 10.30 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; 4-7 Uhr abends Beichte für Kinder; 7.30 Uhr abends Herz-Maria-Andacht und Gebetswache. - Sonntag: 8 Uhr Beichte und Austeilung der hl. Kommunion; 8.30 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; 8.30 Uhr Hauptgottesdienst (Gemeinschaftsmesse der Kinder) Predigt und Kinderkommunion; 10.30 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt; 7.30 Uhr abends Andacht in allen Gemeinden. - Montag: 6.15 Uhr hl. Messe für Peter und Emile Cukrad; 7 Uhr hl. Messe für Ottilie Wadershäuser. - Dienstag: 7 Uhr hl. Messe für Frau Anna Romieja, bestellt vom kath. Mütterverein. - Mittwoch: 7 Uhr hl. Messe für einen Verstorbenen. - Donnerstag: 7 Uhr hl. Messe für Luise Enia; 8 Uhr Hochzeitsamt. - Freitag: 7 Uhr hl. Messe für einen Verstorbenen; nachm. 4-7 Uhr Beichte. - Nächsten Sonntag: 6.30 Uhr Monatskommunion für Frauen.

Evangelischer Gottesdienst Durlach

16. August 1939 (10. Sonntag nach Trinit.). Stadtkirche. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, 10.45 Uhr Christentische (Kochpfanne), 11.15 Uhr Jugendgottesdienst. (Wesfel.) Lutherkirche. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Schneider). Wolfersdörfel. 8.30 Uhr Hauptgottesdienst (Schneider).

Aus Anielingen

Chefsache. Heinrich Ruf, Zimmermann, von Neureut, mit Emma Bollmer von Anielingen.

Heilig-Kreuzkirche, Anielingen

Sonntag: 6-9 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr hl. Kommunion, 9 Uhr Singmesse mit Predigt, 12.30 Uhr Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde Anielingen

Sonntag, 16. August, 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, anschließend Ebr. Kirchenlehre für die Schöle, 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Evangelische Kirchengemeinde Anielingen

Sonntag vorm. 9.30 Uhr und nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abends 8.30 Uhr Gottesdienst.

Bereitschaftsberichte

Schützenverein 1. Sonntag vorm. ab 10 Uhr Schießen auf dem Stand. Turnverein 1881 e. V. Montag Schülerabteilung: 5-6 Uhr 2. Abtlg., 6-7 Uhr 3. Abtlg., 8-10 Uhr Turner. Dienstag: Schülerabteilung: 5-6 Uhr 2. Abtlg., 6-7 Uhr 3. Abtlg., 8-9 Uhr Frauen, 9-10 Uhr Turnerinnen. - Mittwoch: Schülerabteilung: 5-6 Uhr 2. Abtlg., 6-7 Uhr 3. Abtlg., 8-9 Uhr Turner, 9-10 Uhr Turnerinnen. Samstag: 9-10 Uhr Ringturnen. Musikverein Harmonik. Dienstag abend um 9 Uhr findet im Lokal zur „Krone“ die Musikprobe statt. Singschule. Mittwoch abend 8 Uhr findet im Lokal zur „Krone“ die Musikprobe statt. Musikverein „Lira“. Mittwoch abend 8 Uhr in der „Lira“ Probe. Heils- und Heilverein Anielingen. Am Sonntag, 16. August, nachm. 2 Uhr auf den Dienweisen Karlsruher-Anielinger Wandererinnen. Montag, 17. August, 9 Uhr vorm. Volksmarkt, ab 4 Uhr nachmittags Volksfest mit Konzert, Feiern und Volksbelustigungen.

Gottesdienst

für die Bruder Konrad-Kapelle in Hohenwetterbach. Am Feste Mariä Himmelfahrt ist kein Gottesdienst. - Sonntag: 8.30 Uhr Beichte; 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Klischees EMIL BECKER KARLSRUHE a. Rhein ZÄHRINGERSTR. 63 beim Adolf-Hilberplatz

Preiswerte Qualitätsweine Weinkellerei Karpfen J. KOCH & SÖHNE am Ludwigsplatz / Telefon Nr. 1

Privat-Handelsschule „Merkur“ Karlsruher Straße 8, Karlsruhe, Telefon 2018 Neue Handelskurse Maschinenschreiben, Kurzschrift Buchführung usw. Beginn Anfang Oktober

Stellberger & Höfle Lackfabriken Gegründet 1879 Karlsruhe a. Rh. empfehlen sich staatlichen und städtischen Behörden, der Industrie sowie Einkaufsgenossenschaften, Drogerien und Farbwarengeschäften als vorteilhafte Bezugsquelle für alle Arten Lacke, Rostschutzfarben, Oelfarben, Zierol-Farb-Glanzöl und Bohnerwachs in fester und flüssiger Form

Müller's Blocker „Reform“ der vorteilhafteste, daher der billigste. Reparaturen von Blockern aller Systeme, sowie Bürsten und Pinsel aus eigener Werkstatt. Bürsten-Müller, Bürsten-Kümmeler Kaiserstraße 93

Städt. Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswerke Karlsruhe Kaiserallee 11 • Fernruf Nr. 5350 / 58 GAS STROM WÄRME Brauchen Sie Rat und Auskunft über Tarife und die Verwendungsmöglichkeit von Gas und Strom im Haushalt und Gewerbe — so wenden Sie sich an die Gas- u. Stromverbeabteilung Kaiserallee Nr. 11 oder beabsichtigen Sie ein neues Gas- und Stromverbrauchs-Gerät zu kaufen — dann besichtigen Sie zunächst unsere Gas- und Elektro-Schau Kaiserstraße 101 Kein Verkauf! Kostenlose Beratung und Vorführung sämtlicher Gas- und Stromverbrauchs-Geräte!

Gestatten Sie: -uck / Befohlene Vorstellung für unsere neuen Leser

Hallo, lieber Leser, hier spricht -uck, jawohl, Gedanken- u. c. l. Verstehen Sie nicht, was das heißen soll? Ich auch nicht. Im Vertrauen gesagt, es ist die schauerhafte Verfallung meines zwar ehrlichen, aber leider etwas zu lang und schwierig geratenen Namens, den der Sprachgebrauch unserer Schriftleitung aus Feitersparnis - denn welche Redaktion hätte Zeit! - diktatorisch abgekürzt hat. Und wie sich das so zu entwickeln pflegt, was zunächst Vorrecht des Hauptschriftleiters war, wurde nach und nach allgemeiner Brauch, und so kam ich unerbittlich um meinen alten, ehrlichen Namen. Ich habe nachdrücklich Protest erhoben, als mich unser jüngerer Sekretär schließlich mit ud an sprach, als auch überall im Freundeskreis diese drei lächerlichen Buchstaben mit mir identisch wurden, seit aber selbst meine Frau mich mit „Lieber ud“ empfängt, wenn ich spät abends vom Redaktionstisch nach Hause komme, habe ich den Kampf endgültig aufgegeben und bin überzeugt, daß später auch meine Kinder mich bestimmt nicht Vater, sondern ud nennen werden. So kann man in aller Unschuld um seinen schönen, braven Namen kommen.

So bleiben wir denn also bei -uck. Zu einer Aenderung ist es ja sowieso schon zu spät. Die Leser der Badischen Presse kennen mein berühmtes (sagen meine Freunde) Zeichen unter meinen „Mulentindern“, in denen ich den rechtlichen Versuch mache, dem Alltagsleben die farbigen Lichter anzuleihen. Aber da mit dem heutigen Tage eine ganz neue Lesergemeinschaft zu uns stößt, erfülle ich auftragsgemäß die Pflicht, mich vorzustellen. Sie gestatten also:

Junger, vielversprechender Mann, mit etwas schüchternem Benehmen, harmlosen Gemüts und ehrlichem (nichtsagend) Gesicht, 188 Pfund Lebendgewicht, 1,71 Meter groß (klein sagt mein Hauptschriftleiter von der Höhe seiner 1,88 Meter herab) Haare blond, Nase groß (das habe ich mit Goethe gemeinsam) Kragenweite 40, Schuhgröße 41. Mein Freund Max behauptet immer, ich hätte im Profil kühnste Ähnlichkeit mit einem Jaeger, aber da meine Frau ihm immer lebhaft widerspricht, bin ich auch anderer Meinung. Natürlich wird er nun wieder behaupten, ich sei indiskret. Alle Freunde und Bekannte warnt er nachdrücklich vor mir, in ihren Aussagen vorsichtig zu sein, ich würde in den Spalten der Badischen Presse alles ausplaudern. Aber das ist eine infame Verleumdung. Ich rufe die ganze Leserschaft zum Zeugnis auf. Habe ich vielleicht je erzählt, wieviel Alkohol er am Abend konsumiert, oder welche Frau mein Freund Richard im Augenblick interessiert, habe ich je die neuesten Witze an dieser Stelle veröffentlicht? Hat der Mann eine Ahnung, was ich unter indiskret verstehe!

Selbst die Eisbären im Stadtpark haben es mir nicht abel genommen, daß ich damals ihre Vermählung und die

kurz darauf folgende glückliche Geburt eines leider allzu früh verstorbenen Spröcklings bekannt gab, wenn auch mein Freund Franz mich damit auf dem diesjährigen Presseball in seiner boshaften Karrikatur durch den Kakao ziehen wollte. Aber das alles kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß ich mich in unserem Leserkreis einer beispiellosen Popularität erfreue, was aus der Bescherwedemappe meines Hauptschriftleiters nachdrücklich belegt werden kann!

„-uck, schreib mal wieder was Lustiges!“ So heißt es bald jeden Tag bei uns. Dabei bin ich doch von Natur aus geradezu schwermütig und manchmal sogar schrecklich melancholisch. (Was mit dem Monatsende zusammenhängt.) Seit Jahr und Tag arbeite ich an einer großen Tragödie „Die graulame Lou oder das Nachtschattengewächs“. Aber kein Mensch glaubt mir das. Man lacht mich aus. Zu Hause warten 33 Novellen und sieben Romane darauf, einer sicher enthusiastischer Leserschaft dargebracht zu werden. In jeder davon sterben mindestens 3 Personen (bei den Romanen durchschnittlich 5), alle enden furchtbar tragisch. Mir selber kommen immer wieder die Tränen, wenn ich sie lese und an das mögliche Honorar denke. Aber niemand will sie abdrucken. Ueberall klopf man mir plumptrotzhaft auf meine gutmütigen Schultern: „Schreiben Sie etwas Lustiges, junger Mann, das liegt Ihnen besser.“ Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortzuehend Böses muß gebären.“ Einmal habe ich etwas Lustiges geschrieben und nun glaubt mir kein Mensch mehr meine tragische Natur. Vielleicht werde ich einmal nach meinem Tode wieder entdeckt. Dann spart der Verleger das Autorenhonorar und das wurmt mich entschließ.

Und so fällt mir denn wieder einmal für diese erste Nummer der Badischen Presse, die hinausgeht an Tausende neuer Abonnenten, die undankbare Aufgabe zu, mit einem lustigen Artikel zu erscheinen. Ganz im Vertrauen gesagt, ich soll mit meinem humorgeladenen Füllfederhalter etwaiges Mißtrauen, das auf beiden Seiten unserer Leserschaft auftreten könnte, zerstreuen, mit einem Voltrekker erledigen. Ach, es wäre ja gar nicht so schwer, beide Parteien unter einen Hut zu bringen, wenn Seine Hoheit der Leser nicht selbst so kritisch wäre. Aber so will es der alte Freund der Badischen Presse ganz genau wissen, daß die Zeitung jetzt eben nicht mehr die „alte Presse“ wäre, während die „Neuen“ von der andern Fakultät von vornherein behaupten, die Badische Presse könnte ihnen nicht gefallen. Aber langsam, langsam, liebe Freunde! Legen Sie ruhig ihren Federhalter beiseite, mit dem Sie eben die Abbestellung schreiben wollten, überlegen Sie mal ganz ohne Hast und prüfen Sie genau und sorgfältig in den nächsten vierzehn Tagen die Zeitung, die e i n e n, ob es nicht die alte gute Badische Presse geblie-

ben ist, die andere, ob man nicht doch einen recht guten Tausch gemacht hat.

Es ist ja überhaupt etwas eigenes um unsere Arbeit. „Wie beneide ich Sie um Ihren Beruf!“ - Ein Ausspruch, den mit mehr oder weniger Pathos gesprochen, fast jeder von uns zu hören bekommt. Gewiß, es ist ein schöner und aller Begeisterung würdiger Beruf - aber ohne Begeisterung, ohne die große Passion, darf man nicht an ihn herangehen. Er verlangt den ganzen Menschen in guten und schlechten Zeiten. Er sieht ganz anders aus, als es sich das hübsche junge Mädchen vorstellte, das kürzlich meinen Rat einholte. Auf die Frage, was sie sich denn als erste Arbeit gedacht habe, meinte sie Interviews mit Filmstars, Kabarett- und Filmvorstellungen „und so“. Sie hatte ebenmütig Ahnung von der Arbeit des Journalisten, wie all die anderen, die einem „inneren Drange“ folgend zu uns strömen.

Und diese Arbeit ist keine Angelegenheit von acht Stunden, denn eigentlich sind wir immer und überall „im Dienst“. Man kann sich nicht mehr frei machen von der magischen Gewalt der Notationsmaschine. Jedes kleine Geschehen des Alltags, sei es noch so nichtig, löst in unseren Gehirnzellen automatisch den kritischen Kontakt aus, wird verarbeitet, erzwingt eine Stellungnahme, eine geistige Auseinandersetzung.

Was ist los? Immer, unaufhörlich beherrschen diese drei Worte unser Denken. Immer stehen wir hartberait, sind in Bereitschaft, in Erwartung der Geschehnisse, ob Tag oder Nacht, ob Sonntag oder Feiertag. Sicher, wir schliefen los, wenn uns das Telefon roh und unerbittlich aus der Nachtruhe reißt, wenn der Sonntag - wie gewöhnlich - ein Mehr an Arbeit bringt, wenn Abend für Abend die Veranstaltungen sich heben. Wir fluchen sogar manchmal, wir hassen unser Dasein, wir tragen in uns die Sehnsucht nach der weltabgeschiedenen Ferne eines kleinen Gebirgsdorfes, nach dem Ausspannenkönnen, nach Ruhe. Im Gras liegen möchten wir, nichts denken müssen, nur in den blauen Sommerhimmel gucken, faulenzeln. Und dabei wissen wir ganz genau, daß wir ihr, der Zeitung, restlos verfallen sind, daß sie uns nimmer losläßt.

Und trotzdem lieben wir sie. Darum haben wir auch eine andere, tiefere Beziehung zu unserem Leser. Er ist in und mit der Zeitung als öffentlicher Aufgabe Inhalt und Sinn unserer Arbeit. So nahe wie wir ihm, soll der Leser uns nahe sein mit seinen Freuden, Älten, Wünschen und - weil es ohne sie nicht geht - Beschwerden.

Aber sehen Sie, nun ist es doch kein lustiger Artikel geworden. Mein Hauptschriftleiter wird brummen und ich ärgere mich. Was ist da jetzt herausgekommen! Ein lustiger Anfang, ein ernster Appell und schließlich noch eine kleine Strophe des ungejungenen Hohen Liedes auf den unbekannt Journalisten. Das kann einem passieren, wenn man sich unversehens in Dinge einläßt, die eigentlich gar nicht hiehergehören. Oder vielleicht doch? Euer -uck.

Schnell, sicher, bequem und billig reist man auf der Deutschen Reichsbahn

durch Benützung der Fahrpreisermäßigungen:

Urlaubskarten, 2 Monate gültig	20-28 Prozent
Feste Rundreisekarten, 15 und 30 Tage gültig	25 „
Sonntagsrückfahrkarten	33 1/2 „
Zehnerkarten, 2 Mon. gültig, nach Städten mit über 100000 Einw.	33 1/2 „
Ostpreußenrückfahrkarten, 2 Monate gültig	40-49 „

Ferner für kinderreiche Familien, bei Netzkarten, Bezirks-, Anschluß- und Bezirksteilmonatskarten erhebliche Ermäßigungen.

Gesellschaftsfahrten:

ab 12 Erwachsenen	33 1/2 Prozent
ab 25 Erwachsenen	40 „
ab 100 Erwachsenen	50 „
bei Schul- und Jugendfahrten	50 „
Zu Ausflügen an Sonn- und Feiertagen die billigen Sonderzüge mit	60 „

Auskunft erteilen die Bahnhöfe und Reisebüros
Deutsche Reichsbahn — Reichsbahndirektion Karlsruhe



Otto Lampson

Karlsruhe

Lammstraße 13 Telefon 508

Büro-Einrichtungen

Schreibtische, Rolladenschränke, Akten- und Kleiderschränke, Stühle und Sessel, Aktenständer, in Holz und Stahl

Büro-Organisation

General-Vertretung der bekannten Fortschritt-Systeme. Karteien (Flach- und Steh-Kartei). - Fortschritt-Hänge-Registaturen. - Fortschritt-Durchschreibebuchhaltungen

Büro-Maschinen

General-Vertretung der Adler-Schreibmaschinen und Torpedo-Schreibmaschinen sowie Rota-Vervielfältigungsmaschinen

Büro-Bedarf

Kohlepapiere, Farbbänder, Schnellhefter, Leitz-Ordner, Dauerschablonen, Farben für alle Vervielfältiger, Saugpost-Papiere, sowie sämtliche Büro-Utensilien

Bitte verlangen Sie bei Bedarf unverbindliches Angebot

Badische Landes-elektrizitätsversorgung A.G.

Unsere Aufgaben:

- Nutzbarmachung der Kraftquellen Badens.
- Bereitstellung elektrischer Arbeit, ausreichend und preiswert.
- Verteilung elektrischer Arbeit, sicher und gleichmäßig.
- Hinwirkung auf eine möglichst vollkommene Kraftwirtschaft.

Ihre Erfüllung durch:

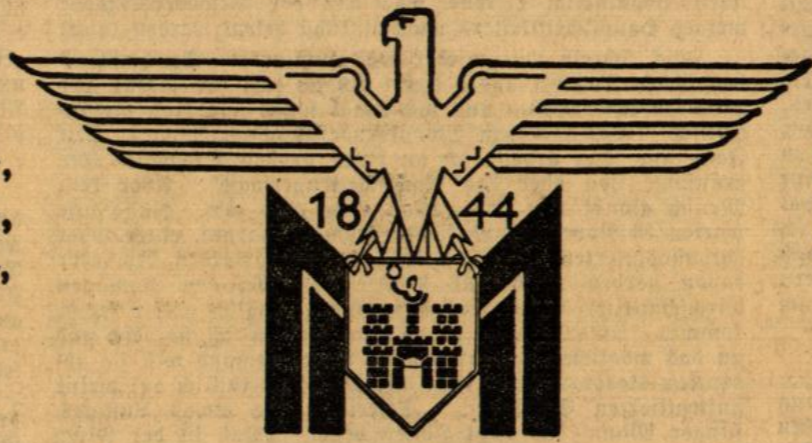
- Leistungsfähige Kraftwerke.
- Ueber 2000 km Höchstspannungs- und Ueberlandleitungen.
- Ausgedehnte Verbundwirtschaft rund 660 Umspann- und Schaltwerke, rund 460 eigene Ortsnetze.
- Anerkannt günstige u. anpassungsfähige Tarife für alle Zwecke.

Der Erfolg:

Rund 540 Millionen Kilowattstunden Jahresabgaben.

Magdeburger Feuer- versicherungs-Gesellschaft

Feuer-, Maschinen-,
Einbruchdiebstahl-,
Transport-, Reisegepäck-,



Haftpflicht-, Unfall-
und Kraftfahrzeug-
Versicherungen

Ueber 90 Jahre Vertrauen

Magdeburger Allgemeine Lebens- und Rentenversicherungs A.-G.

Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung,
Berufsausbildungs- und Wehrdienst-Versicherung,
Töchter-Versorgung, Rentenversicherung

Bezirks-Verwaltung für Baden, Rheinpfalz und Saargebiet: Karlsruhe, Hirschstraße 71, Telefon 296.

Darf Ich Sie bitten

bei Ihrem abendlichen Spaziergang einmal meine
zwei großen Schaufenster anzusehen?

Sie sehen immer das Schönste und Neueste in:

Uhren Die feinen Marken-Uhren wie:
„Omega“ — „Tissot“ — „ZoniKa“
(Hedelmarke) — „Junghans“ —
„Kienzle“.
Ebenso: Elektrische Uhren, Tisch-
uhren, Küchenuhren, Hausuhren.

Schmuck vom edelsten Modeschmuck bis
zum feinsten Brillantschmuck: Ringe,
Kollern, Armbänder, Ohrringe.
Der aparte „Fehrer-Schmuck“ für
den vornehmen Geschmack.
Trauringe in 8, 14 und 18 Karat-
Gold.

Bestecke In edel Silber und Silber-Anlage
100 habe ich viele schöne Muster
vorzüg. Markenbestecke wie:
„Bruckmann“, „Waller“, „OKA“
sow. Verlangen Sie Katalog und
Preisliste.

O. Hiller Ankauf von
Altgold und
Alt Silber.
Waldstraße 24, beim Colosseum.
Eigene Reparatur-Werkstätte.

Bilder und Rahmen
Gemälde, Nationale Bilder
Vergolden alter schwarzer Rahmen

Kunsthandlung Gerber
Passage 8

GROSSTANKSTELLE
TAG- UND NACHTDIENST
ABSCHLEPPDIENST



KARLSRUHE I. B.
SOFIENSTR. N° 113/15
L. L. FERNSPRECHER 7815.

Karrier
Amalienstr. 26, hint. d. Hauptpost
Das große Lampen- und
Elektro-Spezialgeschäft
große Auswahl! Billige Preise
Versäumen Sie nicht, vor Ein-
kauf uns zu besuchen

Schmuck
Reparaturen, Neuanfertigungen
werden bei
Juwelier Widmann, Kaiserstr. 114
in eig. Werkstätte fachmännisch ausgeführt

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen- u. Einzelmöbel
in bester Ausführung bei
Möbel-Goob
nur Kreuzstraße 26

Landesbank für Haus- und Grundbesitz e. G. m. b. H.

Hauptsitz: Karlsruhe, Amalienstraße 91, Telefon 4213, 4214

Zweigstellen in Mannheim, L. 2, 2, Tel. 22151 / Freiburg i. Br., Kartoffelmarkt 2, Tel. 3629
Pforzheim, Marktplatz 10, Tel. 7878

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte / Annahme von Spareinlagen



Erzeugnis der
WANDERER WERKE
SCHONAU, CHEMNITZ
Auch auf Teilzahlung - Verlangen Sie Prospekt
General-Vertretung:
Albert Beierlein
Karlsruhe i. B., Moltkestraße 17
Fernsprecher 2650

Landesgewerbebank für Südwestdeutschland A.G.

Karlsruhe i. B. / Kaiserstraße 96

Zentrale der badischen gewerblichen Kreditgenossenschaften und Warengenossenschaften.

Gust. Ad. Heil

Sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten
Waldhornstraße 18 Ruf 2581

Dennig-Brot

Schrotbrote, Vollkornbrote
Schnittbrote in großer Auswahl
Verkaufsteilen in allen Stadtteilen
Durlach und Ettlingen

Und Waldstrasse 14

das bekannte
Herrenwäsche-
Spezialgeschäft

BEYER

Tapeten — Linoleum

Neu! **Linostra-Lino'eum**
H. Durand Akademiestr. 35
bei der Kaiser-Passage
Telefon 2435

Das sind die
kleinen,
preiswerten,
leistungsfähigen
**Radio-Koffer-
Empfänger**
Piggy
3 Röhren, 1 Kreis
Mark 122
Wega Klipp
3 Röhren, 2 Kreise
Mark 170,95
Unve bindliche
Vorführung im
Radio- und
Musikhaus
ritz & Müller
Kaiserstraße 46

Möbel wie Sie sich wünschen, zu überraschend niedrigen Preisen bei

MOBEL EHRFELD

Erbprinzenstraße 1, am Rondellplatz
Ehestandsdarlehen / Kinderbeihilfe

Rausch & Pester

Erbprinzenstraße 3
Das Fachgeschäft f. d. Amateur Photographie
Apparate, Filme u. Zubehör
Ereklässige Photoarbeiten!

Atelier Rausch & Pester

Erbprinzenstraße 3
Das Atelier für moderne Photo-
graphie, Porträts, Reklame und
Inaustrie. Mäßige Preise!

Bauhütte Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Marienstraße 96

Hoch-, Beton- und Tiefbau

Ausführung schlüsselfertiger Bauaufträge

Unsere Herbstneuheiten in Herren- und Damenkonfektion

sind eingetroffen. Reiche Auswahl.
Billige Preise.
Weitgehende Zahlungs erleichterung.
Etagegeschäft **Hans Spielmann**
Karlsruhe, Kaiserstraße 26 (Biberbau)

Gustav Schellinger

Kaiserstr. 225 Tel. 6247
Spezial-Reparaturwerkstätte
für Büromaschinen aller Art
Verkauf neuer und gebrauchter Maschinen

Für Ihr gemüthliches Heim

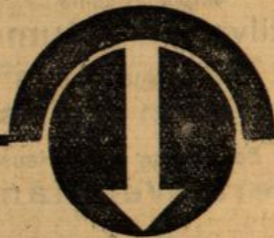
empfehlen wir unsere neuzeitlichen guten
Haus- u. Küchen-Geräte / Porzellan
Glas / Keramik, Wunderschöne
Bauerngeschirre in jeder Preislage.
Edmund Eberhard Nachf.
Am Ludwigsplatz bei der Uhr — gegründet 1868

E. Riesterer Nachf.

Inh.: A. Kleiner
Telefon 1087 - Luisenstraße 24
Aeltestes Spezialgeschäft
für Laden und Schaufenster
Jede Art Autoverglasung

Tapeten:

sowie sämtliche dazu gehörigen Artikel,
finden Sie gut und billig im
Tapeten-Geschäft
Fritz I. V. L. Stricker
Schützenstraße 37 Fernsprecher 5266



ANTON SAX

Ferntransporte

Kuppenheim

(Baden) | Tel. 2074 Amt Rastatt



ANT. NIK. SAX

Spedition • Transporte

Kuppenheim

(Baden) | Tel. 2074 Amt Rastatt

Café Bauer

Samstag, Sonntag Ratskeller!
Tanz im Aquarium

Kein Urlaub ohne „Sie“!

So sagen fast alle
Handharmonika-
Freunde und meinen
es mit ihr Instrument.
Und Sie? Haben Sie
schon „sine“?



Kaiserstr. 175
neben Salamander
Tausch, Teilszahlung

Roederer

das Abend-
lokal von
Karlsruhe

Zähringer-
Ecke Waldhornstraße

Buttenkreuz- Bier

Ausshant in Karlsruhe
zum „Laub“
Kaiserstraße.

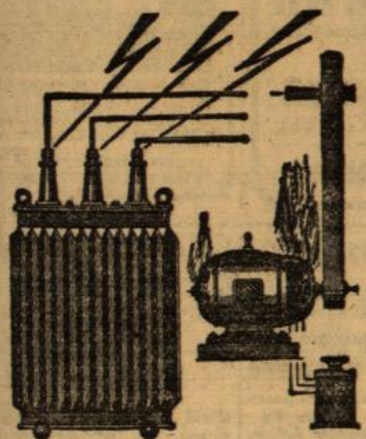
Obst und Gemüse täglich frisch

Wurstwaren, Delikatessen, Konserven, Weine
R. Dürr Waldstr. 22

Fritz Fischer, Papierhandlung

Kaiserstraße 128 Telefon 1072
Spezialgeschäft für technischen
Zeichenbedarf

Papiere aller Art — Büro-Artikel
Geschäftsbücher — Elektr. Licht-
pausanstalt — Ozalid - Licht-
pauspapier — Cellophan — Füll-
federhalter.



WÜRTEMBERGER & HAAS

Elektrotechnische Fabrik

Karlsruhe i. Baden, Bannwaldallee 44, Tel. 3039

Repariert • Wickelt neu und um • Verkauft neu und gebraucht • Tauscht, vermietet

Elektromotoren, Transformatoren, Generatoren, Anlaßgeräte u. sämml. Ersatzteile

Ab heute! Nur bis einschließlich Montag zeigen wir: **Jan Kiepura, Martha Eggerth** Paul Kemp, Theo Linggen, Paul Hörbiger in dem bezaubernden Ufa-Film



Mein Herz ruft nach Dir

Kiepurafilme sind zu einem Begriff geworden. Dieser leichtbeschwingte, liebenswürdige Sänger, seine reizende Partnerin und das unerhörte Dreigestirn der besten Komiker des deutschen Films verheilen einer zehnköpfigen Tonfilm-Operette zu einem Groß Erfolg.

Ufa-Woche • Lustspiel • Kulturfilm
Jugendliche haben Zutritt
SCHAUBURG
Marienstr. 16, bei der Markthalle - Telefon 6284

Neuaufführung!
Viktoria
Die Geschichte einer großen Liebe, nach dem bekannten Roman von Knut Hamsun.
Luise Rainer ... eine erschütternde, schauspielerische Leistung (Berl. Lok. Anzeiger)
Mathias Wieman weiß zu erschauern ... diese Ausdeutung eines Menschen sehen wir lange nicht im Film (Berl. Morgenztg.)
Resi 4.00, 6.15, 8.30
So. ab 2.30 U.
Jug.üb. 14 Jahren zugel.

So wurde noch nie gelacht!!
Weiss Ferdi
der unverwundliche Spender von Freude und Humor mit seinem neuesten **Militär-Lustspiel**
Befehl ist Befehl!
In den Wechsenschauen: **Die olympischen Spiele - München 1936**
Jugendl. nachm. 1/2 Preis!
Beginn: 4.00, 6.15, 8.30.
Sonntags ab 2.30 Uhr
Pall - Gloria

Immer stärker wird der Andrang
bei dem lustigen „Weiberregiment“ mit Heli Finkenzeller, Erika von Thellmann, Hermann Erhard, Theodor Danegger usw.
Im Eldorado der Ufa:
Neueste Berichte der Olympiade!
4.00 6.15 8.30 Uhr
Jugendliche haben keinen Zutritt
Union Lichtspiele

Braun
Radio-Koffer-Empfänger
5 Röhren
Superhet
Welltempfang oh. Antenne
RM. 239
Ein guter Freund und Wegbegleiter für Auto, Reife, Sport.
Radio- und Musikhaus
Kaisersstrasse 95
Fritz Müller

Oberes Kaffee: Café Museum
Der ideale moderne **Billard-Saal**
Waldstraße 32 Telefon 6600 u. 6601
Das Familien-Kaffee der Landeshauptstadt
Unteres Kaffee:
Nachmittags und abends **Künstler-Konzerte**
Kapelle Walter Otto
Mittwoch - Samstag - Sonntag: **TANZ-ABENDE**
Schremp-Printz-Bier - Eigene Konditorei - Erstklassige Weine - Münchener Paulaner-Bräu

STADTGARTEN
Sonntag, den 16. August
11-12 1/2 Uhr **Morgenkonzert** (Korn Musikschlager)
16-18 1/2 Uhr **Nachmittagskonzert**
Orchester: Kapelle Theo Hollinger
Leitung: Theo Hollinger

HOTEL GERMANIA
empfiehlt seine stilvollen Räume
seine bürgerlichen Weinstuben
und für Belieferung außer Haus seine preiswerte Weinhandlung

Café Grüner Baum
das gemütliche **Konzert- und Tanz-Café**
Täglich bis 3 Uhr geöffnet!
Löwenrachen
Heute Abschiedsvorstellung unserer Künstler
Ab morgen vollständig neues Programm.
Kapelle Eugen John, Cuhl.

Regina
Heute Abschieds-Abend der Künstler
Ab morgen Sonntag vollständig neues Programm mit der 51. Stimmungskanone **Elli Corelli**
im Reengagement mit neuem Repertoire
Besuchen Sie unsere entzückende Königin-Bar.
Wiener Hof
Nähe der Hochschule
Das Tanzlokal
mit dem gemütl. Nachtbetrieb und der hervorragenden Kapelle **Heinr. Schäfer**
Neuer Besitzer: Fr. Meyer

Stadtgarten-Restaurant
Sonntag ab 20 Uhr:
TANZ im Freien.
Eintritt frei

Café und Konditorei **Leinweber**
Kaisersstraße 153 Telefon 6527
Das angenehme Familien-Café
Centrale Lage Prompte Lieferung

Inserieren hat Erfolg!

Heirat
Ingenieur, 30 J., 1,74 groß, edgl. m. a. d. W., ein Brf. abends
Heirat
kennen zu lernen. Frau Lindebaum, Ehevermittlung, Sofienstr. 120, Telefon 6886.

Steh da wie ein begossener Pudel
Das kann nur dem Herrn ohne Regenmantel passieren, Regenmäntel sind auch im Sommer unentbehrlich, schützen Kleidung und Gesundheit zugleich!
Aquatite-Mäntel . . . 43.- 48.-
Popeline-Mäntel . . . 29.50 32.-
Cv.-Batist-Mäntel . . . 11.80 16.50
Lederol-Mäntel . . . 14.50 16.50
Loden-Mäntel . . . 26.50 35.-
Orig. Klepper-Mäntel . . . 39.50
Mäntel für Regen und Sonnentage sind unsere Spezialität! seit mehr als 25 Jahren.

Freundtrieb

Schremp-Printz Bier
KARLSRUHE

Kurhaus Schöneck
Vornehmes Familienkaffee auf dem Turmberg bei Durlach
Liebhabern einer wirklich guten Tasse Kaffee bestens empfohlen. - Schattiger staubfreier Garten mit schöner Aussicht.
Inhaber: **Hans Gass**

Auto-Dienst Durlach
Inhaber Karl Widmayer
Reparaturen an Kraftfahrzeugen aller Art / Ladestation Tankstelle / Garagen / Mietauto / Tag- und Nachtdienst / Opel-Wagen-Vermietung / Gebrauchte Automobile stets am Lager.
Durlach i. B. / Adolf-Hitler-Straße 75 / Telefon 115

Turmberg-Restaurant
Friedrichshöhe
Durlach
Versäumen Sie nicht an den schönen Sommertagen den schönsten Punkt des Turmbergs zu besuchen. Herrliche Fernsicht nach dem Schwarzwald und Rheintal. / Vorzügliche Speisen und Getränke.

BLUMEN-KAFFEE
Durlach
Samstags und Sonntags **Tanz**
Sonntag 4 Uhr **Tanztee**
Kapelle Malmshheimer

Westens
am Mühlburger Tor
Samstag und Sonntag **Konzert u. Tanz**
Polizei- und Verleihung - Die lustig. Rheinländerinnen spielen
Besuchen Sie die **Weinstuben „Zur Mainau“**
Waldstraße 93
Besitzer: **Karl Düb**
Reine Weine - Bestgeführte Küche

Café Odeon
Orchester **Willy Fehrensens**
Reiche Zeitungs-Auswahl
Samstags **Tanzabende**
Sonntags **Tanzabende**
Parkschlössle Durlach
das ideale Ausflugsziel
Samstag und Sonntag **Tanz**
Sonntag-Nachmittags **Tanztee**
Herrliche Terrassen

August Finck
Karlsruhe i. B.
Akademiestr. 22, Fernsprecher 1835
mech. Groß-Drechserei
Kunstgewerbli. Werkstätte
Gegr. 1800 - Präzisionsarbeiten nach eigenen und gegebenen Entwürfen. - Beste Ausführung technisch. und industrieller Artikel.
Die lustigen Weiber
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8, 10
Schmuck, Uhren Silberwaren
Juw. Her. Widmann, Kaiserstr. 114
Gold-Silberchemiedematerialien



Erfrischend luttmachend, vorbeugend und schmerzlindernd wirkt
Künzel's Aka Fluid
 (Erfrischungsfluid)
 Eine Wohltat für Jedermann. Von kräftiger, belebender Wirkung bei Ermüdung und Erschlaffung. Minderwertige Nachahmungen weisen man zurück!

Durch Künzel's
Aka Gesundheits- und Erfrischungsseife
 erhalten Sie Ihre Jugendfrische. Besonders in der warmen Jahreszeit erfrischt Künzel's Erfrischungs- und Gesundheitsseife den ganzen Körper und fördert das körperliche und geistige Wohlbefinden!



Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern und bei Friseuren

Telefon 7538 **Biol. Laboratorium August Künzel, Karlsruhe, Mathystraße 11**

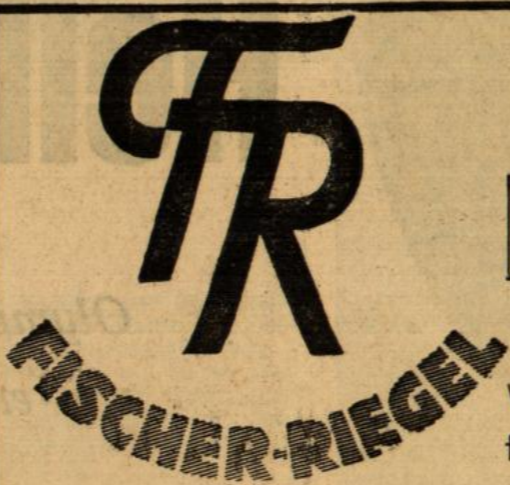
Bohnenberger & Cie. Gm. bH.

PAPIERFABRIK / Gegründet 1820

Nieferrn bei Pforzheim

Erzeugnisse:

Werkdruck-, Offset-, Schreib-, Zeichen-, Bücher- und Normal-Papiere sowie Postkarten-Kartons
 alles in holzfreier, leicht holzhaltiger und mittelfeiner Qualität



Mannheim
 Am Paradeplatz

Wir zeigen in unseren Schaufenstern schon jetzt die

„Herbst-Neuheiten“

Wir empfehlen Ihnen unsere reichhaltigen und preiswürdigen Bestände in:

Mänteln, Kostümen, Complots, Kleidern, Blusen, Röcken und Strickwaren

in guter, besserer und bester Qualität

Besonders machen wir auf unser großes Lager in **Kinderkleidern u. Kindermänteln** aufmerksam.

Fischer-Riegel

Mannheim, Am Paradeplatz
 Spezialhaus für Damen- und Kinder-Kleidung
 (Deutsches Unternehmen)

ULMER=BIER

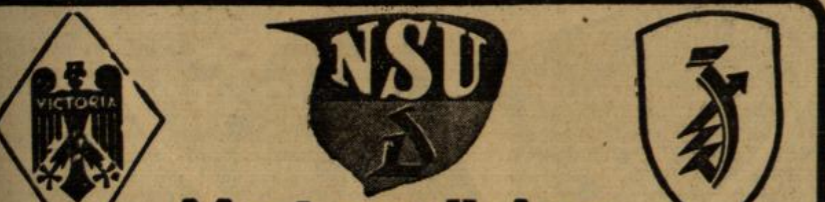
Brauerei G. Bauhöfer, Ulm (Baden)
 Fernsprecher 206 und 212 Renchen



Kinderwagen
 kaufen Sie stets preiswert bei reicher Auswahl im Kinderwagenhaus

Weber
 Ecke Wilhelm- und Schützenstr.

SOMMER
 bestverzinktes Drahtgeflecht, 75 mm weit, 1 mm st. u. 1 m hoch, kost. **Mk. 5.50**
 Fliegendraht und Brunnensiebe.
Mk. 1.50
 Drahtgef.-Fabr. K'he
 Breuerstr. 21, Tel. 3297



Motorräder

Für alle Zwecke — in jeder Preisklasse

Ernst Behn, Karlsruhe, Herrenstr. 16 / Fernruf 3193
 Ältestes Fachgeschäft am Platze

Lyon Modenzeitschriften und Schnittmuster

erhältlich bei **Otto Widmann, Karlsruhe, Kallertpassage 48-52**
 Lyon-Moden sind die bewährten Mitarbeiter im Damenschneidergewerbe

Fühlz
 LINDEN-STRASSE 20
 HERRENSTR. 20
 bietet Ihnen
 erfahrene Beratung,
 genauen Kostenvorschlag,
 gewissenhafte Arbeit
 bei Anfertigung oder Aufarbeitung von
Schlaraffia- und
Rotthaar-Matratzen

QUALITÄT und Präzision



Diese beiden Eigenschaften führten IDEAL und ERIKA zur Weltgeltung

A.G. VORM. SEIDEL & NAUMANN · DRESDEN

Auto-Reifen
 in allen Größen ab Lager lieferbar. Erneuerung abgefahrter Reifen mit Zickzackprofil
Gummi-Reeb, Karlsruhe i. B.
 Gottesauerstraße 6 — Ruf 4941

Marken-Fahrräder
 u. Spezial-Räder v. RM. 32.- an.
 Reparaturen fachmännisch schnell und billig.
Basherde - Oelen - Kohlenherde
 Eherstandsdarlehen - Bedarfsdeckungsscheine.
 Fahrrad-**Rudolf Kopt**, Durlacher-Haus
 Straße 5

Vertrauen Sie Ihren Schmuck **nur dem Fachmann an!**
Juwelier Widmann, Kaiserstr. 25
 hat eigene Werkstätte.

Selbstfahrer laßt Euch dieses sagen
bei GMEINER
 gibt's nur gute neue Wagen
AUTO-VERLEIH
 Marienstraße 65 — Telefon 1769



Fels-Bier ist das Bier des Kenners!





Läufer

Sport der Hellenen

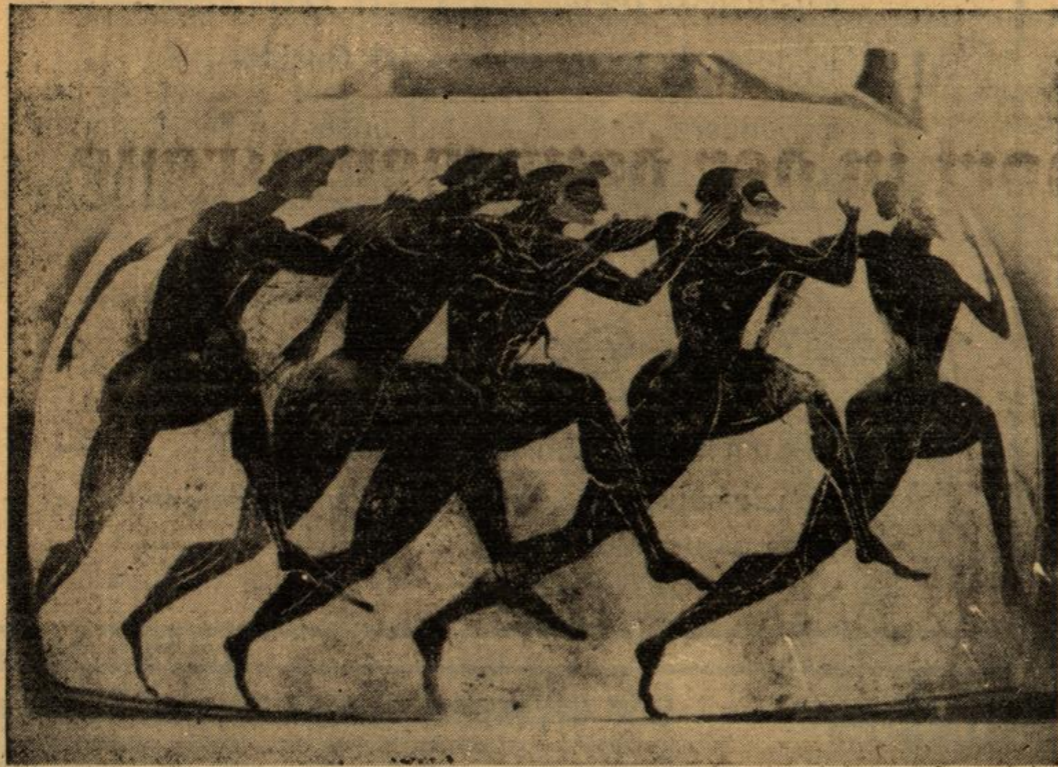
Olympischer Geist
von einst im Bild

Aus dem 5. und 6. Jahrhundert v. Chr.



Wagenrennen mit Zielsäule

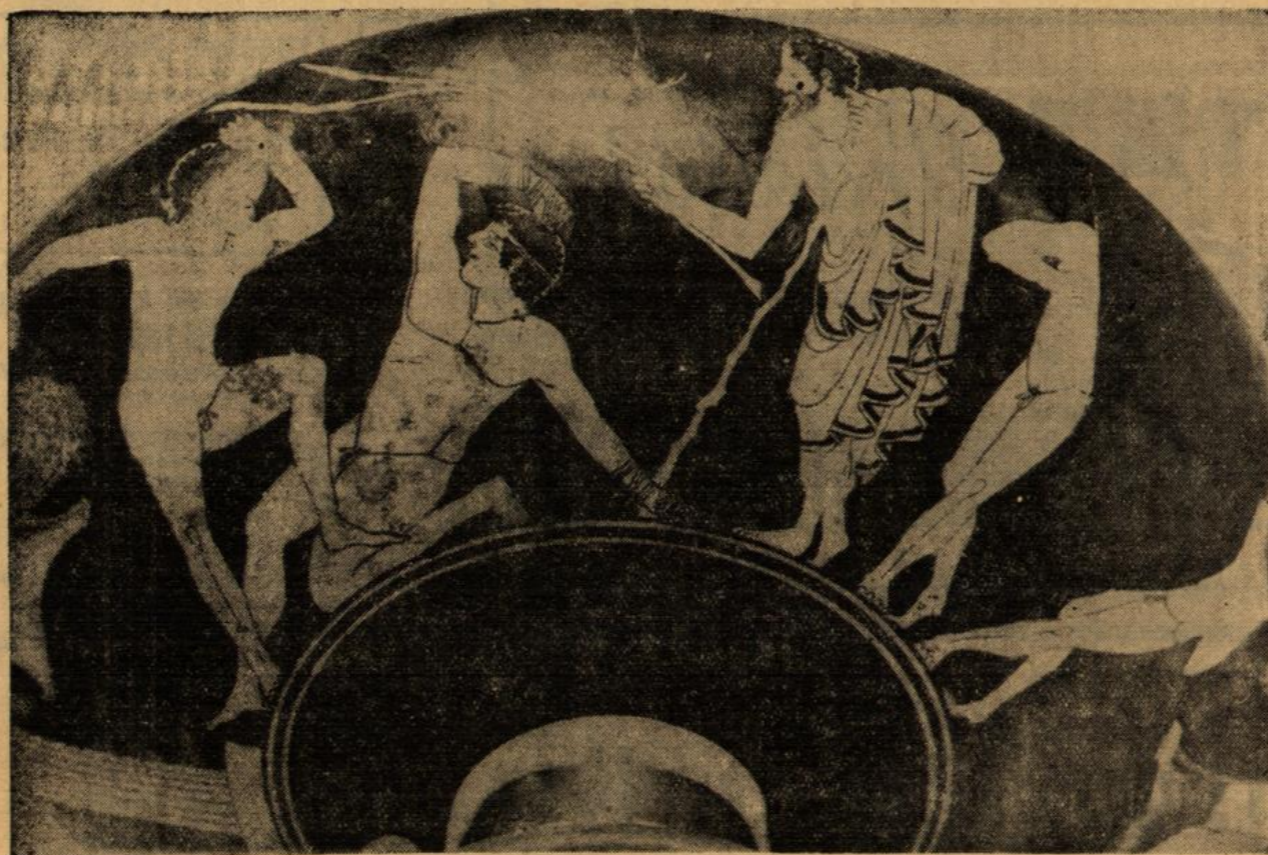
Im Zeichen der XI. Olympischen Spiele hat das Deutsche Museum in mehreren Sälen eine Ausstellung „Hellenischer Sport“ eingerichtet. Es werden wertvollste gut erhaltene Stücke der griechischen Kunst gezeigt, teils noch aus anderen Museen ausgeliehen. So aus der Münchener Glyptothek, aus der Städtischen Galerie von Frankfurt a. M., aus Dresden, Tübingen, Karlsruhe, Würzburg, Stettin und Hamburg: Herrliche Plastiken, Reliefs und Vasen mit Sportdarstellungen. Insgesamt sind an 150 hervorragende Stücke den Besuchern zur Besichtigung zugänglich und geben ein beschauliches Bild einer Einheit in der Entwicklung der griechischen Kunst in ihren Epochen im 5. und 6. Jahrhundert v. Chr.



Oben: Läufer am Start

Links: Läufer

Aufnahmen: Alf. Baßler



Faustkämpfer

Rechts: Ende eines Faustkampfes mit Eingreifen des Kampfrichters

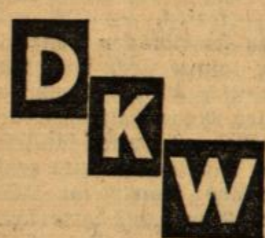


Führende Karlsruher Auto-Verkaufs-Firmen

DKW

PERSONENWAGEN UND MOTORRÄDER
genießen durch ihre Sparsamkeit, Leistungsfähigkeit und Preiswürdigkeit Weltruf! • Vorführung unverbindlich • Verkauf durch

Theodor Leeb • Karlsruhe



DKW - Spezialhaus für Automobile u. Motorräder



Amalienstraße 63

Spezialgroßwerkstätte und Elektrohilfe • **DKW-Fabriklager** für Ersatzteile u. Zubehör • Fernspr. 2654/55

MERCEDES-BENZ



Automobil-Gesellschaft
Schoemperlen & Gall

Karlsruhe **Offenburg**
Soffenstr. 74/78 Ortenbergerstr. 26
Fernruf 540 Fernruf 2042




Wer den Opel 6 fährt

beweist nicht unbedingt, daß er es sich „leisten“ kann, sondern er beweist guten Geschmack und Verständnis für wahren Automobilwert.



Unverbindliche Probefahrt bei:

Autohaus Eberhardt G. m. b. H.
Karlsruhe, Amalienstr. 55-57 | Baden-Baden Langestr. 102
Fernruf 7329-7332 Fernruf 1648

Autohaus Ritterstraße G. m. b. H.
Ritterstr. 13-17 Karlsruhe Fernruf 8064

Der **Ford** U-8 Achtzylinder Schnellastwagen

90 PS., 3,8 to. Chassis-Tragfähigkeit, 95 St.-Km. Höchstgeschwindigkeit, ist eingetroffen. Eine **Spitzenleistung**, ein **Wunder** an Kraft, Zuverlässigkeit und Preiswürdigkeit. Bei Verwendung von **Traktoren-Treibstoff** bis zu 60% Betriebskosten — bei **Treibgas** 50% Steuer-Ersparnis. Lassen Sie sich diesen in Leistung und Preis unerreichten Wagen **unverbindlich** vorführen beim

Generalvertreter der Ford Motor Company KÖln
HANS VOLLMER • KARLSRUHE
Ettlingerstraße 47, Fernsprecher 4610

AUDI-FRONT



Kraftvoll und wendig
elegant und wirtschaftlich

50 PS 6-Zylinder, Vollschieber-achser, kurvensicherer Frontantrieb

WANDERER
Spezial W51



Ein Wagen, der viel verspricht, wenn Sie ihn sehen.
Ein Wagen, der alles hält, wenn Sie ihn fahren!

50 PS 6-Zylinder-Hochleistungsmotor
4-Sitziger Vollschieber

MAG Mittelbadische Automobil-Gesellschaft
E. Schlang & Co., Karlsruhe

Tel. 6648/49 Kaiserallee 62

Südwestdeutsche Industrie- u. Wirtschafts-Zeitung
Des Volkes Wirtschaft / Von Th. E. Eisen

Die Volkswirtschaft ist das Werteschaffen eines Volkes auf einem geschichtlich bestimmten Raum. Eigentlich etwas Selbstverständliches? Ja — und doch hat es lange gebraucht, bis sich langsam durch den Zwang der Tatsachen — trauriger Tatsachen — bei wenigen und durch die deutsche Revolution in weiteren Kreisen die Einsicht durchdrungen hat, daß die Volkswirtschaft kein Buch mit sieben Siegeln sein kann, daß sie keine Weisheit oder Geheimwissenschaft einiger Weniger ist, die allein Handel und Wandel bestimmen können.

aber der Weltkrieg mit seinen furchtbaren finanziellen Folgen das erste große, für alle Welt sichtbare und geltende Loch riß, wurde aller Welt offenbar, daß Verteilung und Verbrauch in Tempo und Ausmaß nicht in derart fließendem Abfließen hinter der Erzeugung bzw. der Erzeugungsmöglichkeit beruhen konnten, sollte es nicht zu einer Lebenskrise kommen, die den immer noch wertvollsten Teil der Volkswirtschaft, den Menschen nämlich, zu einem Dasein verdammen mußte, das nicht mehr mit den kulturellen und zivilisatorischen Errungenschaften zu tun haben konnte.

Berliner Börse

Aktien geschäftlos und schwächer, Renten behauptet

Wenn auch an der heutigen Börse kein nennenswerter Auftrieb mehr vorlag, so fehlte es andererseits doch an jeglicher Aufnahmefähigkeit. Am Montagmarkt waren nur Darlehen und Garantierte Renten nur sehr kleines Geschäft. Gegen gingen Mannefeld um 1.264,5 und Buderus um 1.500 Mannesmann um 1.635 und Vertriebe Stahl um 1.750 Prozent zurück. Nicht so stark abwärts waren Braunkohlenwerte von denen sich Deutsche Erdöl und Zillehaus je 0,25 Prozent niedriger hielten. Die Karbenattie stellte sich bei 164,5 um 1,25 Prozent niedriger. Von Gummi- und Kautschukwerten blieben Continent 0,75 und Continental 1,5 von Elektroenergiewerten Siemens 0,50, Schübert 1 und El. Licht-Kraft 2 Proz. ein. Am Markt der Vorleistungswerte sahen die Kurse von 119,85 und 128,75 den Montagmarkt gegenüber während die Mehrzahl der übrigen Werte dieses Marktgebietes um Bruchteile eines Prozentes gedrückt waren. Von Kabelwerten waren Rellten um 0,625 Prozent rückwärts. Autoaktien tendierten uneinheitlich. Während Opel 0,5 Proz. gewinnen konnten, verloren Daimler 0,75, Von Mahlen, die mit Ausnahmen von Berliner Maschinen, durchweg abwärts waren. Am Montagmarkt sahen die Kurse von 119,85 und 128,75 den Montagmarkt gegenüber während die Mehrzahl der übrigen Werte dieses Marktgebietes um Bruchteile eines Prozentes gedrückt waren. Von Kabelwerten waren Rellten um 0,625 Prozent rückwärts. Autoaktien tendierten uneinheitlich.

Die deutsche Revolution hat die Wirtschaft weltanschaulich untermauert. Die wachsende Erkenntnis der Einheit von Lebensgefühl und Weltanschauungen hat der Wirtschaft den höchsten Geschmack des rein Materiellen genommen und sie zugleich gelehrt, indem sie sie hinaufzog in die volkliche Einheit: Wirtschaft kann nie in sich abgeapfeltes, nach nur eigenen Gesetzen funktionierendes Teilgebiet sein, ohne auf die anderen Körperorgane zu wirken und von ihnen funktionell beeinflusst zu werden. Gewiß hat die Wirtschaft eigene Gesetze in sich, aber nie an sich, als Gegensatz oder Grenze gegenüber dem Volksganzen verstanden. Der Zusammenbruch von 1918 bis 1933 — er beginnt eigentlich vor dem Kriege schon — hat uns in wachsendem Maße klar werden lassen, daß die Funktion eines Volkes, ihr Vermögen und ihre Kraft, eine Einheit bilden, aus der niemand auspringen kann, ohne zunächst die Gesamtheit und schließlich sich selbst zu schädigen. Die Geschichte aller Länder und Erdteile kennt Beispiele genug, daß einige Völker mit allen Mitteln die wirtschaftliche Macht und den Volkserreichtum an sich rissen, Menschen und Arbeitskraft erniedrigten und so selbst die Revolution erzeugten, die sie, die Mächtigen, hinwegjagte. Dieser Wirtschaftskritikismus hat bis in die jüngste Zeit gedauert und er dauert noch, wo nicht die echte soziale Revolution in Ordnung brachte und befähigte, was als Bestium der Völker als „heiligt und festsitzende Ordnung“ gegolten hatte.

Sagten wir Kredit, läge schon wieder leichter Knebel über dem, was wir meinen. Vertrauen fehlte. Das Wunder der Rentenmarkt funktioniert, weil das Volk an es glaubte. Und als Adolf Hitler mit einem Schlag das politische Vertrauen wieder herstellte, das Lebensvertrauen an sich nämlich, war auch das wirtschaftliche Vertrauen da, ohne daß man zu untersuchen brauchte, woher es kam. Jedenfalls war es nicht wirtschaftlich begründet. Wer aber alsbald begann oder den Versuch machte, auf Rentabilität zu untersuchen, was an seelischen und geistigen Kräften zum Einfluß auch in der Wirtschaft kam, der mußte sich verrechnen, der blieb in der Hinterhand. Denn was da aufgelodert und in Bewegung gebracht wurde, war in Zahlen nicht fahbare Kraft. Sie konnte und durfte den im Wirtschaftsraum gegebenen natürlichen und gefunden Rahmen nicht sprengen; sie mußte ihn reiflos erfüllen und dann den Ausgleich schaffen, der gesunden Ablauf garantiert.

Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft gleichfalls in engen Grenzen, doch waren die Kurse im großen und ganzen behauptet. Mißbefall sah um 1,125 bis 1,125, während sich die komm. Umschuldungsanleihe um 5 Proz. niedriger auf 88,05 stellte.

Frankfurter Börse

Die Rots für die 3 1/2prozentige Schweizerische Staatsanleihe von 1886 wird mit Ablauf des 29. 8. 1936 eingestellt.

Geld- und Devisenmarkt

Am Geldmarkt zeigte sich heute noch eine leichte Entspannung. Am Diskontomarkt zeigte sich keine nennenswertere Nachfrage, aber war noch Angebot vorhanden. Privatdiskont unverändert — 2,90 in der Mitte. Am internationalen Devisenmarkt zeigte sich die Befestigung des englischen Pfundes weiter an. In Amsterdam fiel die Windnoten auf 4,70 und in Zürich auf 15,75. Die Reichsmark stellte sich in London auf 12,50.

Berliner Devisennotierungen

Table with columns for currency, date (13. Aug., 14. Aug.), and exchange rates for various countries like USA, Argentinien, Belgien, Brasilien, etc.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt

Table with columns for location (London, Kabel, Paris, Amsterdam, etc.) and exchange rates.

Ein Blick in die unruhige Welt genügt, um nur annähernd abzumessen, wie groß die soziale Not ist, woher oft die Erhebungen und Aufstände kommen. Und wenn es der Volkserreichtum heute so leicht hat, in allen Erdteilen Millionen und Abermillionen zu verheben, aufzuspielen und — siehe Spanien — zu Zehntausenden in den Tod zu jagen, dann nicht zuletzt deshalb, weil ein kapitalistisch-imperialistisches Wirtschaftssystem es nicht vermocht hat, seine Methoden einer vollständig veränderten Welt anzupassen oder anzugleichen. Der internationale Hochkapitalismus hat — um nur ein Beispiel herauszugreifen — die moderne technische Entwicklung, kurz die Maschine — ganz in seine Dienste gesammt und die Waffengüterzeugung in einer Art und Weise in die Höhe finanziert, daß es ihm wohl selbst manchmal schwindeln mochte. Aber — er hat es nicht vermocht, für diese Waffengüter auch einen kaufkräftigen Massenabnehmer zu schaffen. In der Zeit des allgemeinen Aufschwungs bis 1914 trat der allmähliche Zusammenbruch dieser Wirtschaftsidee nicht sehr zutage. Sobald

Wir machen uns gar nichts vor: Die Zeit des Kampfes ist noch nicht vorbei, wir haben noch mit so manchem Restbestand aus vergangener Zeit zu rechnen, wir müssen Stück für Stück Widerstände überwinden auf dem Wege, den wir eingeschlagen haben. Was uns dabei mehr und mehr entgegenkommt, ist die wachsende Erkenntnis in manchen Staaten der Welt — und komme sie auch nur aus der eigenen steigenden Not, — daß die Weltwirtschaft mit einem neuen Geiste erfüllt und gestärkt werden muß. Denn auch der letzte Ausweg, über jedwede Art des Kollektivismus die Armut zum Glückseligkeitsprinzip zu erheben, müßte an dem durch die ganze Welt gehenden und spürbaren Erwachen der Völker scheitern, die bezüglich ihrer Lebensrechte und Lebensmöglichkeiten aufgeklärt genug sind, zu wissen, daß ein System dem Leben dienen muß.

Daß ein Werteschaffender Mensch mit Arbeit oder Erzeugnis verdienen muß, ist in einer so verfeinerten arbeitsteiligen Wirtschaft, in der der Erzeuger seine Produkte nicht selbst verbraucht, selbstverständlich. Die notwendige Bildung von Volkserreichtum ist nicht zu trennen von der Werteschaffung des einzelnen, der das Volkserreichtum mitarbeitet. So wenig ein Staat reich und seine Bürger arm, so wenig können die Bürger reich und der Staat arm sein, dem entspricht, daß jegliche Art der Wohlstandsschaffung nie auf Kosten und zu Lasten der Allgemeinheit oder des Volkserreichtums erfolgen kann, sondern einzig und allein durch echte, produktive Leistung, durch Ber-dienen und nicht durch Erpressen.

Vom deutschen Wirtschaftswachstum wird heute mehr denn je gefordert, mit ganzer Kraft einseitigkeit und einseitigkeit zu sein. Wenn politisches und wirtschaftliches Leben eines Volkes in ihren realen Ausdrucksformen wahren und Bestand haben sollen, bedürfen sie als Fundament der geschlossenen Einheit vollen Vertrauens in Gegenwart und Zukunft. Das Wort von dem „Schiff, auf dem wir alle leben“ gilt erst recht von der Volkswirtschaft.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 14. August 1936

Large table of stock market data from Berlin and Frankfurt, including various stock prices and exchange rates.

Frankfurter Kassakurse

Table of Frankfurt exchange rates for various currencies and commodities.

MILCH-ZENTRALE KARLSRUHE

ilch trinken heißt **Z**ielbewusst **K**räfte sammeln!



Bezirksspartasse Ettlingen

mit Zeigstelle Langensteinbach
Telefon 65 Postfachkonto 3175 Karlsruhe

Sparen bringt Wohlstand und fördert die Arbeitsbeschaffung

Schlaf-, Wohn- und Speise-Zimmer

in jeder gewünschten Ausführung, sowie kompl.

Küchen-Einrichtungen

finden Sie in reicher Auswahl sehr preiswert bei

Karl Hummel

Schreinermeister, mech. Schreinerei u. Möbelhandlung
Bernhardtstraße 7, beim Durlacher Tor

Anerkannt

als das führende Haus in Karlsruhe für Wolle, Handarbeiten, Gardinen, Kurz- und Modewaren, Leib- und Bettwäsche, Trikotagen, Schürzen, Baby-Ausstattungen, Strickwaren, Strümpfe, Herrenartikel usw.



Karlsruhe, Kaiserstr. 115
Mühlburg, Philippstr. 1

Lloyd - Sonderfahrt

zu den

Fußball-Länderspielen

in Glasgow und Dublin

11. bis 19. Oktober 1936

ab RM. 140.-

Auskunft und Programm:

Lloyd-Reise-Büro G.m.b.H. Kaiser-Ecke Karlsruhe
Ritterstraße

Papiere, Papierverarbeitung,
Kontorbedarf, Geschäftsbücher,
Registrierungs-Artikel

Karl Suckert

Karlsruhe, Waldstraße 46
zwischen Umalten und Söfenstraße

Sernruf 3271

Zum Einmachen

Riempp

Kräuteressig
Weinessig
Essigsprit

Essigfabrik Christian Riempp, Karlsruhe
Telefon 168 und 169 Kronenstraße 36/38



Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz
Schiffahrt • Düngemittel, Torfstreu- u. -mull, Huminal

Franz Haniel & Cie. GmbH.

Stammhausgründung 1750 Karlsruhe, Kaiserstr. 231 Fernruf 4854/56

Damen-Kleidung

In moderner
guter Ausführung



Damenmoden
Kaiserstrasse 134

Warenkaufabkommen der Badischen
Beamtenbank

Immer wieder Inferieren hat Erfolg!



Ada-Damenschuhe
mit dem belieb-
testen Absatz, ab 8.90
Damen-Schuhe
Chow. mit Oe-
lenkstützen, ab 9.75

Wüstum Bonn, Herrenhalbsch. 8.90
H.-Hald-Rahmenarb. 9.75
am Werderplatz, 'Hess'-H.-Schuhe ab 12.50

Zum Moninger

Die bekannte Großgaststätte Badens

Kaffees - Restaurants - Bierhallen

INHABER WERNER RÖSCH

Elektrische Beleuchtungskörper

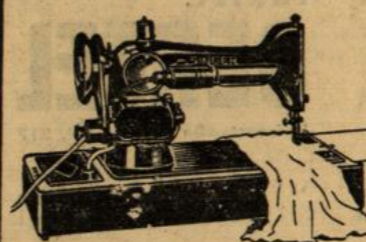
sämtliche elektrotechnische Bedarfsartikel

Ausführung elektrischer
Licht- und Kraftanlagen

Grund & Oehmichen

Waldstraße 26
Telefon Nr. 520

Die vollendete Haushalt-Nähmaschine



SINGER

Nr. 201-mit waagrecht ge-
legtem umlaufendem Gestir-
der ein leichtes und bequemes
Herausnehmen der Spule er-
möglicht.

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Karlsruhe, Kaiserstr. 205 / Singer Kundendienst überall

Friedrichshof

Heute Samstag ab 8.30 Uhr
Gartenfest mit Tanz
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Grosses Gartenfest
mit Pressschleifen und Tanz!
Ausschank von R. Sinner Bier

Der neue Olympia- Koffereempfänger

ein Vieröhren-Hochleistungs-
empfänger mit über-
raschend gutem Klang.
Jeder sollte ihn mit in den
Urlaub ins Wochenend-
ins Paddelboot nehmen
Er ist ja so billig.
Hörfertig nur RM. 156.-

+ Massage
gestirnung
Kaiserstr. 13, 1 Tr.



Campen
für alle Räume,
formschön u. preisw.
Gebr. Beß
Herrenstraße 20
Rübe-Ritterstraße

Weiter stets am Lager:
den kleinsten
Reiseempfänger nur RM. 122.-
hörfertig . . .
den leistungsstärksten 6 Röhren-
Batterie-Koffer mit Kurzwellen-
bereich, Eingeb. An- RM. 239.-
tenne, Hörfertig:
Diesen herrlich. Reiseempfänger
müssen Sie gehört haben bei

Radio Freytag

Herrenstraße 48
dem bekannten Funkberater
unsere
große Funkschau
ist tägl. von 8 bis 19 Uhr geöffnet

Badisches Staatstheater Karlsruhe

GENERALINTENDANT
DR. THUR HIMMIGHOFFEN

Eröffnungs-Vorstellungen der Spielzeit 1936/37 am Samstag, den 12. September 1936 „Der Prinz von Homburg“ • Sonntag, den 13. September 1936 „Der Rosenkavalier“

Die Platzmiete ermöglicht mit allen Vorzügen das Miterleben des umfassenden, hochkünstlerischen Spielplanes.

Die Fremdenmiete an Sonntag-Nachmittagen sorgt unter jeder Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse für die auswärtigen Theaterfreunde und bietet ein hochwertiges Sonderprogramm.

Die Sinfoniekonzert-Miete gewährt den Musikfreunden einen großartigen Überblick über deutsches Musikschaffen aller Zeiten unter Hinzuziehung hervorragender Solisten und Dirigenten von Weltruf.

Die außerordentlichen Vorzüge der verschiedenen Miete-Einrichtungen sind aus den Sonderprospekten ersichtlich, die kostenlos an der Tages-Kasse des Badischen Staatstheaters erhältlich sind, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Volksschauspiel Oetigheim
Lieder- und Tanzabend
16. August auf der beleuchteten Freilichtbühne

Premiere
Carl Pfeiffer
Wild Geflügel Fische Feinst

Reh frisch geschossen
Rücken u. Schiesel, auch geteilt, Nüsse, Haseln, Fst. Mastgänse
Fluß- u. Seefische
Fischkonserven u. Marinaden

Farben, Lacke
gut und preiswert
Weststadt-**Farbenhaus Luipold**
Ecke Körner- u. Solfenstraße und Mühlburg, Rheinstr. 30a.

Auto-Ersatzteile
aus mehreren hundert Wagen lfd. zu verk.
Verkauf von Gebrauchswagen Ankauf Autos aller Art
Autoschlachthof Knobloch
Hobenzollernstraße 47 Tel. 293

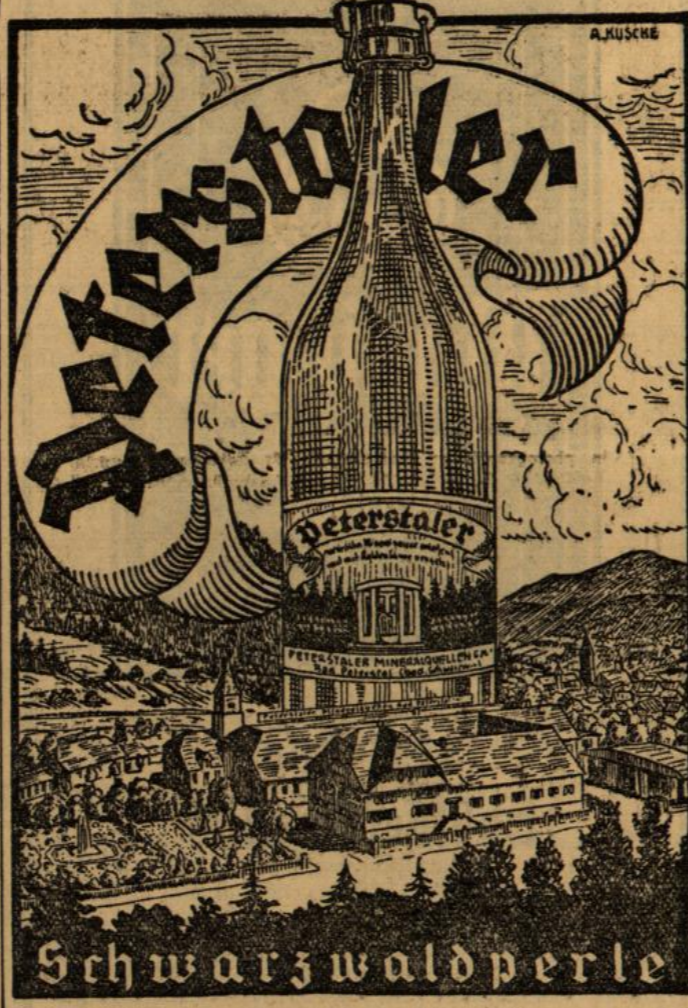
Müde?
Abgepannt? Das ist kein Wunder! Hast, Nervosität und Sorgen führen oft zu bedenklichen Ermüdungsercheinungen. Die Arbeitskraft erlahmt, die Nerven versagen. — Da hilft **KOBONA**.
Kobona
Apotheken und Drogerien 90 Plank

Amtl. Bekanntmachung
Karlsruhe.
Öeffentliche Zahlungs-Aufforderung.

1. Ablieferung der am 20. Juni der Vorkaufsstellen der Verbraucherzweigschaft u. d. Firma Pfannkuch u. Peterstaler Mineralquellen G. m. b. H. Bad. Schwarzwaldperle

Bruderschaft
Öeffentliche Zahlungsaufforderung.
Auf 8. 8. 1936 waren verfallen: Umlage für August 1936, Gebäudensteuer für Juli 1936.

Grobes Lager in: Gas-Kohlen Herde
verschied. Fabrkat. wie: Rogger, Rastatter, Gaggenauer, Kupperschuch, Junker & Ruh
Oefen
Allesbrenner - Druer, Brenner, Kompl. Badeeinrichtungen
G. Dürr
Zähringerstraße 57.



Kraft-Rückenfreude
Heute, Samstag, 15. August 1936
Morgen, Sonntag, 16. August 1936
laufen folgende Rufe: Reichsportgeistlichen, Fr. u. Fr.: 10 Uhr Metz-Bldg, Klotzweg.

Kapag-Isolierbau
die bewährte deutsche Holzfaser-Platte
ist besonders geeignet für Neubau / Umbau / Instandsetzung! Beste Isolierung gegen Kälte / Wärme / Schall
Vertriebsgesellschaft für Württemberg, Baden und Hohenzollern
AUGUST KREMPEL SOHNE, STUTTGART-S
Gerberstraße 20-22 — Telefon 71 841-42



Die Erntezelt
bringt dem Photofreund wohl die schönsten Motive — aber um die vielen herrlichen Licht- u. Wolkenstimmungen festzuhalten, benötigt man einen guten Film. Alle Markenfilme erhalten Sie stets frisch bei

Photo-Kino Ganske
Wohnzimmer nur gute Qualität.
Büfett, Kredenz, Musikstühle, 4 Polsterstühle zu Mk. 390.—, 490.—, 520.— und 600.—
Inverändliche Befestigung erbeten.
Reinigung angefordert.
Karl Künzler
Qualitätsmöbel, Karlsruher, Kahlstraße 8.

Radio
die neuen Saba, Mende, Blaupunkt
sind einsteckbar, auch auf bequeme Teilzahlung
Vo ksempfänger
Anzahlung 7.25 monatlich 4.40
Mincorbilife und Ehestands-Barische
nehme in Zahlung

Plasecki
Schlitzstraße 17
Schlafzimmer Speisezimmer
Küchen
Kuhst. billig
mobeldig. Kuhn
Riffelstraße 11 (bei der Kriegerstraße) — Ehestandsdarlehen.

Einen Gas- oder Kohlenherd, die Badeeinrichtung, den formschönen Beleuchtungskörper
kaufen Sie am vorteilhaftesten beim Fachmann
W. Winterbauer
Jahrl. Kriegerstr. 74, beim Markthalle, Rutzschlung

Gut eingeführtes
Kurz-, Weiß- und Wollwaren-Engros-Geschäft
in Freiburg i. Brg. sofort oder später umständehalber zu verkaufen.
Erforderliches Kapital zK. Mk. 8000.— bis 10000.—
Angebote unter Nr. 1084 an die „Bad. Presse“ erbeten.

Färberei J. Burg
Chem. Reinigung
Karlsruherstr. 43, beim Karlsrufer, Tel. 2372

Lange leben * gesund bleiben?
Wer wünscht das nicht? Wenige erreichen ein frohes und beschwerdefreies Alter. Dabei ist es verhältnismäßig einfach, sich von gesundheitslichen Beschwerden der verfallenensten Art frei zu halten, wenn man rechtzeitig, ehe sie zu ernstlichen Erkrankungen führen, etwas dagegen tut.

Radlo
die neuen Saba, Mende, Blaupunkt sind einsteckbar, auch auf bequeme Teilzahlung
Vo ksempfänger
Anzahlung 7.25 monatlich 4.40
Mincorbilife und Ehestands-Barische
nehme in Zahlung

Kapag-Isolierbau
die bewährte deutsche Holzfaser-Platte
ist besonders geeignet für Neubau / Umbau / Instandsetzung! Beste Isolierung gegen Kälte / Wärme / Schall
Vertriebsgesellschaft für Württemberg, Baden und Hohenzollern
AUGUST KREMPEL SOHNE, STUTTGART-S
Gerberstraße 20-22 — Telefon 71 841-42

Hier



kaufen Sie gut und preiswert

Damen-, Herren- und Kinder-Kleidung

sowie **Stoffe** aus Wolle, Seide, Kunstseide und Baumwolle, **Aussteuerwaren, Leib- und Bettwäsche** finden Sie in guten Qualitäten und großer geschmackvoller Auswahl **zu niederen Preisen**

im Modehaus

Carl Schöpf



G. Groke
Nachfolg. O. Groke

Bau- und Kunstschlosserei
Reparaturen

Karlsruhe / Herrenstraße 5 / Telefon 328

W. Bauer

STEINSTRASSE 27

Bildhauer

SPEZIALITÄT:
PLASTISCHE BUCHSTABEN

Ein Versuch überzeugt!

Stets frisch gebrannt sind meine beliebtesten Kaffee-Spezial-Mischungen:
Konsum-Mischung . . . 125 gr 50 Pfg.
Haushalt-Mischung . . . 125 gr 60 Pfg.
Perl-Mischung . . . 125 gr 70 Pfg.
Karlsbader Mischung . 125 gr 80 Pfg.
Wiener Mischung . . . 125 gr 95 Pfg.

Für die sparsame Hausfrau:
Kaffeemischung, 2 1/2% Bohnen, 250 gr 33 A 40 A
Tee-Werke-Wache, in feinen Qualitäten
 125 gr zu 1.-, 1.20, 1.25, 1.40, 1.65, 1.85, 2.25.
Schokoladen, Zuckerwaren, Lebensmittel
Chr. Spanagel vorm. Ebersberger & Rees
 Kleinverkauf
 Kronenstraße 48.

Aitbekannte Fahrschule

am Platze empfiehlt sich für gründliche Ausbildung sämtlicher Klassen

Scharmann, Kaisersr. 25
Telefon 5070.

August Judickar Nachfolger

Gegründet 1871 Inh.: Karl Kurz Karlsruhe i. B.
Telefon 462 Herrenstraße 18
Gummi-, Guttapercha- u. Asbest Fabrikate
 empfiehlt zu billigsten Preisen sämtliche Artikel der Branche für Industrie, Handwerk und Haushalt



Moninger Bier

edel und
wohlbekömmlich



Machen Sie morgen Pudding!

So hübsch geformt schmeckt er allen noch einmal so gut. Dabei kostet die reizende Form mit Teller nur **RM. 1.00**, ohne Teller ähnliche Form **RM. 1.-** bei

Villingen Keramik
 Urspr. 1175 Kaiserstr. 120
 Glas - Porzellan - Hausrat

Korsett-Werkstatt
 Maßanfertigung und Reparatur
A. Lucas Nachf.
 Herrenstraße 21

Leihbücherei
 Herrenstraße 3
 Großer Bücherbestand, viele Neuheiten, einzeln und im Abonnement. Beseitigen Sie Behinderungen. Bestand nach auswärts. Beginn jederzeit.

Kapok-Matratzen
Schlaraffia-Matratzen
 stets bei **Otto Schöller**
 Zähringerstr. 74

Sämtliche Artikel zur Einmachzeit
 Kräuteresig, Weissig, Gurkengewürz, Ansatzbranntwein in Ia Qualitäten bei
Drogerie Dehn Nachf., Zähringer-
 Straße 55.



schon ein Wanderer-Chromrad für nur **RM. 64.-**
Spezial-Räder
 in jeder Preislage
K. Düringer
 Fahrradhaus
 Kronenstraße 40



Drogen Lebensmittel
 Chemikalien Kaffee, Tee, Kakao
 Farben, Lacke Nähr- u. Kräftigungsmittel
 Putzartikel Weine, Spirituosen

Drogerie Roth
 Herrenstraße 26/28 Fernsprecher 6180/81

Toiletteartikel Seifen, Parfümerien, Badeszusätze, Schwämme, Verbandstoffe
Spezial-Photoabteilung Apparate u. Zubehör, Mal-Utensilien, Künstlerbedarf



Stiepp- u. Daunendecken
 Neuanfertigung und Umarbeiten
Jda Schneider, Karlsruhe, Adlerstr. 5

Motorräder
Tornax
 600 S.V. 4 Gang Fuß 1065.-
 600 O.H.V. 4 Gang Fuß 1260.-
 350 O.H.V. 4 Gang Fuß 1065.-
 200 Umkehr-Spül. 665.-
 U.T. . . . von Mk. 595.-
D. Merkel, Passage 40
 Reparatur-Werkstatt Akademiestr. 40

NORA
 Radio-Koffler Empfänger
 K. 424 -
 4 Röhrengerät, groß in Leistung, laubelhaft im Ton. Rundfunkempfang überall im Freien oder in der Wohnung, ohne Antenne
 RM. 248.-
 Radio-u. Musikh. **Friz Müller**
 Kaiserstrasse 96

Vorhänge und Dekorationen

neuzeitig - geschmackvoll
 nur vom **Deutschen Fachgeschäft**
Siegel & Mai
 nur Kaiserstrasse 205
 zwischen Karl- und Waldstrasse

Kunststopterei (Handweben)
 bei Ad. Palmer, Karlsruhe, Marientstr. 1

Nähmaschinen
 für Haushalt und Handwerk sowie die bekannte komb. **Zickzack-Maschine** von Mk. 125.- an
 Bequeme Raten von Mk. 2.- wöchentlich
D. Merkel Passage 40

Gemäß der Parteienzersplitterung reißt sich diesen drei führenden Blättern auf Prager Boden noch eine Reihe kleinerer Blätter an, die aber gleichzeitig für die Provinz die Parteibelange wahrzunehmen haben. Da ist die „Deutsche Presse“ für die deutschen Christlichsozialen, die „Deutsche Landpost“ für den Bund der Landwirte, der „Sozialdemokrat“ für die deutschen Marxisten und die „Rote Fahne“ für die Kommunisten mit deutscher Ausdrucksweise. Alle diese Blätter dienen nur ganz begrenzten Parteibelangen und tranken an Absatzmangel.

Das Sudetendeutschtum verfügt im Gegensatz zum Tschechtum über eine Reihe alter und gut fundierter Provinzzeitungen, die „Reichenberger Zeitung“ in Reichenberg und der „Tagesbote“ in Brünn stehen weit über dem Niveau eines Provinzblattes, auch die „Sudetendeutsche Tageszeitung“ in Tetschen-Bodenbach ist als Kampforgan für die Belange des Sudetendeutschtums hervorzuheben. Diese Blätter befechtigen sich auch einer über das Objektive hinausgreifenden Haltung gegenüber dem neuen Deutschen Reich und stehen für die deutschen kulturellen Belange des Deutschtums im Gesamtgebiet der Republik ein.

sein. Wer die gewinnende Persönlichkeit des statlichen dänischen Königs kennt, versteht sehr gut, daß er auch die herben Isländer für sich und Dänemark gewonnen haben kann. Der Chef der dänischen Regierung ist dem König auf den Fersen gefolgt. Sein Besuch galt verschiedenen Verhandlungen mit der isländischen Regierung und es scheint, als ob diese zu beiderseitiger Zufriedenheit ausgefallen sind. Der dänische Ministerpräsident konnte bei seiner Rückkehr Zeugnis davon ablegen, daß ihm und dem König außergewöhnlich viel Freundschaft entgegengebracht wurde, und aus Reykjavik wird gemeldet, daß die isländische Regierung über das große Entgegenkommen des dänischen Regierungschefs sehr erfreut ist. Sie hat mehr erreicht, als sie erhofft, und folglich können die Isländer ebenfalls zufrieden sein. Daß die Beziehungen der beiden Länder durch diese Besuche gefestigt worden sind, ist sicher. Ob sie fest genug geworden sind, um auch über das Jahr 1940 zu halten, muß aber abgewartet werden.

Der ruhige Norden

Die finnischen Wahlen — Der schwedische Regierungswechsel — Dänische Inlandsorgen
Norwegische Wirtschaftspolitik

Von unserem nordischen Vertreter Gunnar Berg

Während so ungefähr fast die ganze übrige Welt sich in politischen und wirtschaftlichen Krämpfen wälzt, um Weltanschauungen ringt und für ihr nacktes Dasein kämpft, bildet der hohe Norden die ruhige Ausnahme. Ganz besonders gilt das von Schweden. Hier ist alles Ruhe und Wohlgefallen. Volk und Land strömen von Wohlgenährtheit. In der Tat, der übervolle schwedische Butterbreitisch steht nicht nur zur Schau da, er ist für den Lebensstandard des Volkes so ziemlich bezeichnend. Ein vom Glück verfolgtes Land und ein beneidenswertes Volk! Vielleicht, rein äußerlich gesehen, Es steht aber geschrieben, es ist leichter für ein Kamel durchs Nadelohr zu gehen als für einen Reichen ins Himmelreich zu kommen, und etwas Wahres ist schon daran. Reichtum verpflichtet und wer es nicht einseht und danach handelt, verfällt leicht in trägen Materialismus.

liches Dasein als Schweden, doch geht es dem Volk immerhin so gut, daß es sich den Luxus einer sozialdemokratischen Regierung leisten kann. Die Sorgen sind aber auch außenpolitischer Art und zwar gelten sie der zukünftigen Verbindung zwischen dem Königreich und dem jenseitigen Island. Man nähert sich nämlich mit großen Schritten dem Jahre 1940, in welchem das isländische Volk sich entscheiden soll, ob es sein gegenwärtiges, verhältnismäßig selbständiges Verhältnis zu Dänemark aufrechterhalten oder ganz seine eigenen Wege gehen soll, entweder als völlig souveränes Reich oder indem es sich einem anderen Staate anschließt. Für Dänemark würde das Letztere einen großen Verlust an außenpolitischem Ansehen bedeuten und da die Herzen der Isländer aus verschiedenen Gründen dem dänischen „Mutterland“ sehr wenig zugetan sind, gilt es jetzt für die dänische Regierung während Jahrhunderten begangene alte Fehler und Mißgriffe in der ersten Stunde wieder gutzumachen.

Die Politik der neuen Arbeiterregierung in Norwegen ist sehr vorsichtig und zurückhaltend gewesen. Die Befürchtungen, daß die stark kommunistisch gefärbten Arbeiterpolitiker eine extreme marxistische Politik treiben würden, hat sich also nicht bewahrheitet. Das hat aber auch seine natürliche Erklärung. Erstens ist die Regierung eine ausnahmsweise Minderheitsregierung, die von der oppositionellen gesprochenen Minderheitsregierung die von der Mehrheit abhängig ist und folglich die Weine nicht aus der ziemlich kurzen Decke strecken kann. Zweitens steht man auch in Norwegen vor Wahlen und man versteht nicht durch allzu äußerliche Vorschläge und Maßnahmen aufzuschrecken möchte. So hat die Regierung sich ganz auf die Wirtschaftspolitik geworfen und sich auf diesem Gebiete bemüht, solche Maßnahmen zu treffen, die sowohl die Arbeitslosigkeit lindern und gleichzeitig die Wirtschaft beleben sollen. Die Industrialisierung des Landes soll unter anderem durch eine neugegründete Industriebank gefördert werden.

Selbst in Finnland, das vor knappen 18 Jahren einen blutigen Bürgerkrieg brutalster Art erlebte, kann man innerhalb des Bürgertums einen beginnenden, ähnlichen Materialismus feststellen. Wenn es gut geht, der hat leicht zu vergessen, und dem finnischen Bürgertum geht es jetzt wirtschaftlich sehr gut, wenn es sich auch nicht mit dem schwedischen vergleichen kann. Bei den Wahlen, die kürzlich in Finnland stattgefunden haben, hat dieses Wohlgehen sich in einer erkennlichen politischen Gleichgültigkeit des Bürgertums äußert. Nicht einmal 70 v. H. der Wahlberechtigten haben sich an den Wahlen beteiligt, und bedenkt man, daß sowohl die Sozialdemokraten wie die schwedische Volksminderheit so ziemlich vollzählig zur Wahlurne gegangen sein dürften, so muß die ganze große Zahl der politischen Gleichgültigen dem finnischen Bürgertum angehören. Welche Vorteile die Demokratie auch haben mag, zur politischen Verantwortung erzieht sie die Bürger anscheinend nicht.

Als ein Verlust in dieser Richtung muß die diesjährige Islandreise des dänischen Königs gedeutet werden. Der Königbesuch ist der längste, dessen sich die Isländer bisher erfreuen konnten. Wochentlang hat der Dänenkönig das entfernte Island durchquert und manche entlegene Ortschaft besucht. Ganz zwecklos dürfte die Reise nicht gewesen

Gleichzeitig ist man aber davon überzeugt, daß die Regierung ihre bisher maßvolle Politik nur notgedrungen geführt hat. Sollte sie bei den Herbstwahlen eine Minderheit in der Volksvertretung erzielen, wird sie ohne Zweifel ihre marxistischen Programmpunkte zu verwirklichen versuchen. Die gleiche Möglichkeit besteht natürlich auch in den beiden übrigen skandinavischen Ländern, sollten die sozialdemokratischen Parteien die erhoffte Mehrheit bei den Wahlen gewinnen. Folglich rufen die bürgerlichen Parteien sich zur Abwehr, aber allzu tatkräftig wird die Wahlpropaganda von ihrer Seite nicht betrieben.

Dramen des englischen Alltags

Von unserem ständigen Londoner Vertreter Dr. Hans Seligo

Bei den Wahlen haben bekanntlich die Sozialdemokraten einen kleinen Erfolg, 5 Mandate, davongetragen, hauptsächlich auf Kosten der Liberalen Fortschrittspartei. Es zeigt sich also auch in Finnland, daß der bürgerliche Liberalismus in der politischen Praxis nichts anderes ist als der Schrittmacher des Marxismus. Der sozialdemokratische Erfolg war aber kleiner als erhofft und berechtigt kaum zur Beanpruchung der Regierungsmacht, umsoweniger, als sowohl die Bauernpartei und auch die Konservativen mit verstärkten Stellungen in den Reichstag zurückkehrten. Die Lage wird allerdings dadurch kompliziert, daß die Partei des Regierungschefs die einzige ist, die geschwächt aus dem Wahlkampf zurückgekehrt ist. Der Staatsminister Kivimäki hat deshalb den verständlichen, persönlichen Wunsch zurückzutreten, aber sein Rücktritt dürfte von dem Reichspräsidenten Ewingfors nicht angenommen werden. Die ganze politische Einstellung des Reichspräsidenten und seine Niederwerfung der marxistischen Revolution im Jahre 1918 macht nämlich eine Zusammenarbeit zwischen ihm und der Sozialdemokratie unmöglich. Übrigens wird die ganze Frage erst nach der Reichstagsöffnung im September aktuell und bis dahin dürfte die Regierungsfrage durch Verhandlungen unter der Hand zwischen den jetzigen Regierungsparteien und der ebenfalls gestärkt aus dem Wahlkampf zurückkehrenden schwedischen Volkspartei gelöst worden sein.

Frägt man den Schriftleiter einer volkstümlichen englischen Zeitung, die ihre Auflage nach Millionen rechnet, durch welches besondere Element die meisten Leser gewonnen werden, so wird er antworten: „Human interest“ — die menschliche Note. Jüderlichkeit und Unvorsichtigkeit menschheit muß dagegen nicht selten in den Hintergrund treten. Eine sensationelle Aufmachung aller, ja gerade der kleinsten und unmaßstäblichsten Meldungen und auch der Sonderartikel sind gewiß wichtig, ja unentbehrlich; aber für das „Human interest“ muß in all diesen Darbietungen einer englischen Zeitung in erster Linie gesorgt werden. Die menschliche Note muß das Trockene schmachtend, das Tragische erträglich, das Alltägliche faszinierend machen.

christlich“ und „pharisaisch“ angegriffen — sei es hoch die Pflicht der Kirche, alle Staatsbürger zu bessern, nicht aber schlechte Staatsbürger noch schlechter zu machen. Im ganzen aber steht die öffentliche Meinung auf Seiten des strafenden Kirchenfürsten, eine Tatsache, die das England von heute in sehr bemerkenswerter Weise beleuchtet.

In Schweden wird das politische Interesse von dem bereits Ende Juni erfolgten Regierungswechsel beherrscht, weil seine Folgerungen sich erst jetzt auszuwirken beginnen. Die sozialdemokratische Regierung Per Albin Hansson hatte durch wiederholte politische Mißgriffe sich selbst zu Tode regiert und ist von einer Bauernregierung Axel Persson ersetzt worden. Ein Versuch, die bürgerlichen Parteien um eine gemeinsame Regierung zu sammeln, ist misslungen und vielleicht war es gut. Eine bürgerliche Sammlungsregierung wäre von den Sozialdemokraten als eine Regierung gegen die Arbeiter hingestellt worden und hätte die Nation wider Willen in zwei einander feindselig gestimmte Teile zerissen. Die Bauernpartei hat schon als Oppositionspartei gute Beziehungen zu der Arbeiterpartei unterhalten und wird sie auch als Regierungspartei weiter pflegen können. Solche Bemühungen werden dadurch erleichtert, daß die Sozialdemokraten als Regierungspartei eine sehr maßvolle, im großen und ganzen bürgerliche Politik getrieben haben.

Dieser menschlichen Note zuliebe erscheint auf der Hauptseite, gleich neben den letzten Berichten vom spanischen Bürgerkrieg, mit nicht weniger seitgedruckten Ueberschriften, der sowohl nebensächliche wie unerwünschte letzte Filmstarandal, das Weltbewegende neben dem Bulgären. Und weil so mancher Durchschnitteleser das eine übersieht, das andere aber Zeile für Zeile verflingen wird, bleibt ihm zum Schluß ein viel deutlicheres Bild vom Privatleben der Schauspielerin Mary Astor im Gedächtnis haften als etwa von der politischen Situation in Europa.

Es ist nicht viel mehr als 100 Jahre her, daß in England halbwüchsige Jungen, bloße Kinder von 14 Jahren, für Diebstahl im Werte von zwei Schilling gefangen werden konnten. Die harten alten Gesetze wurden endlich abgeschafft (nachdem freilich schon jahrelang die Schöffen in jedem solchen Falle einfach auf Freispruch erkannt haben), aber zwischen jugendlichen und erwachsenen Verbrechern wurde doch noch immer wenig Unterschied gemacht; noch Oscar Wilde begegnete im Zuchthaus Jungen, die heutzutage kaum als alt genug für Zwangsverziehung gelten würden.

Die Regierung Persson wird diese Politik ruhig fortsetzen können und sich dabei auch der Unterstützung der bürgerlichen Konservativen erfreuen. Denn obwohl die Politik so ungefähr dieselbe sein wird, so unterscheidet sich die neue Regierung von ihrer Vorgängerin in einem, sie ist eine durch und durch schwedische Regierung und man braucht nicht zu befürchten, daß sie außerparlamentarische Direktiven entgegennimmt, weder von den Gewerkschaften noch von gewissen geheimen Volksfrontinstitutionen des Auslandes. Von diesem berechtigten oder unberechtigten Mißtrauen gegen die eigene Regierung befreit zu sein, empfindet man in weiten Volkskreisen als eine Erleichterung. Ihre nationale Gesinnung offenbart die Bauernregierung in der Tatkräft, mit der sie die vom Reichstag endlich beschlossene Aufrüstung betreibt. Es ist nur zu hoffen, daß sie wenigstens solange am Ruder bleibt, bis die neue Wehrkraft des Landes verwirklicht ist. Aber das hängt schließlich von dem Ausgang der im Herbst stattfindenden Reichstagswahlen ab.

Dieses brennende englische Interesse am rein Persönlichen, an den kleinen Dramen des Alltags wird oft genug zur Befriedigung niedrigster Sensationsgüste in einem Teil der Velehrtheit ausgenutzt — wobei sich besonders gewisse Sonntagszeitungen hervortun — es kann aber auch gelegentlich Vorfälle und Zustände ans Licht bringen, die bei aller Alltäglichkeit ihrer Vorbedingungen und Unwichtigkeit der einzelnen Personen dennoch für die ganze Gegenwart eine tiefere Auffassung bezeichnend sein können. Hier ist einmal aus den paar letzten Wochen eine kleine Anzahl solcher „Human interest“-Geschichten herausgegriffen, von denen jede ihre tiefergehende Nebenbedeutung hat.

Wie weit aber der Gefühlsausbruch gerade auf diesem Gebiete in England gelangt ist, zeigten die Begleiterheimung eines Mordprozesses gegen einen Schizophrenen, der kürzlich zum Abschluß kam. Es gab dabei keinen Präzedenzfall; seit Menschengebunden hat kein so junger Mensch in England unter solcher Anklage im Gerichtssaal gestanden. Erst nach gewichtigen Zeugenaussagen wurde die Anklage schließlich in Totschlag abgeändert.

Auch in Dänemark bereitet man sich auf bedeutungsvolle Herbstwahlen vor. Man hat aber auch andere, vorläufig dringendere Sorgen. Es sind solche wirtschaftlicher Art. Dänemark hat nämlich ein wesentlich sorgenvolleres, wirtschaft-

Weltartikel und Zeitungsbriefkästen diskutierten kürzlich mit erstaunlicher Festigkeit die Frage, wie weit ein Bischof der englischen Staatskirche zu disziplinarischen Maßnahmen gegen einen Laien berechtigt sei, der im gesetzlichen Sinne nicht strafbar, im moralischen aber schuldig geworden ist. Der Bischof von Ely hatte einen jungen Film-Schriftsteller mitgeteilt, daß er wegen grober Verletzung seiner Sohnespflicht bis auf weiteres vom Abendmahl ausgeschlossen sei, eine früher nicht feltene, heute aber ganz ungebrauchliche Form der Exkommunikation. Diese kirchliche Strafe folgte auf den Selbstmord der Eltern des jungen Mannes in der Diözese des Bischofs, eines alten Pfarrrer-Ehepaares, das erst durch die Ansprüche des Sohnes finanziell ruiniert worden war und dann bei ihm keine Unterstützung fand. Ein Tadel seines „gefühllosen Betragens“ war auch bei der öffentlichen Feststellung der Todesursache (Inquest) von den Schöffen ausgesprochen worden. Der junge Mann, der leidenschaftlich seine moralische Anschulung am Tode der Eltern beteuerte und behauptete, daß durch die öffentliche Brandmarfung seines Betragens seine Karriere verdorben sei, will nun versuchen, sich auf gesetzlichem Wege gegen die Vorwürfe der Kirche und seiner Mitmenschen zu verteidigen. Es scheint jedoch, daß hierfür nur eine Verteidigungsfrage gegen den Bischof in Frage käme, der lediglich ein Recht ausgeübt hat, von dem anglikanische Bischöfe seit nahezu hundert Jahren in dieser Form keinen Gebrauch mehr gemacht haben. Andere englische Geistliche, darunter der Bischof von Birmingham, haben auch die Maßnahmen des Bischofs von Ely als „un-

Ein sonderbarer Punkt war dabei schon die Geheimhaltung des Namens des jugendlichen Angeklagten in der Presse, die den Zeitungen nicht vorgelesen, sondern nur „als reine Takt- und Gefühlsfrage“ vom Richter nahegelegt wurde — alle englischen Blätter bis auf zwei entließen sich darauf der Veröffentlichung. (Sogar in der offiziellen Verhandlungsliste erschienen nur die Anfangsbuchstaben). Wenn man die in solchen Sensationsfällen übliche Rücksichtslosigkeit englischer Zeitungen gegenüber den Gefühlenen aller Beteiligten bedenkt, ist ihre Zurückhaltung in dieser Sache schon erstaunlich, zumal es sich auch um ganze arme, einflußlose Leute handelte.

Der Junge war in einem Wohnwagen aufgewachsen, mit fünf Geschwistern und ohne Mutter. Bis 14 hatte er die Schule besucht, aber es zeigte sich während des Prozesses, daß er nicht lesen und nicht mehr als seinen Namen schreiben konnte. Er hatte auf einem Jahrmarkt als Gehilfe in einer Bude gearbeitet und dabei mit einem der Jahrmarktsgewerbetreibenden einen Nachtwächter erschossen, vielleicht, weil er beim Stehlen aus einer Kasse ertrapt worden war, vielleicht aus reinem Ungeschick. Jedenfalls war er davon gelaufen, war verdächtig und schließlich als Mörder verhaftet worden.

Das Gericht fand ihn des Totschlags schuldig und verurteilte ihn zu zwei Jahren „Haft“ — welcher Art Haft wurde der persönlichen Entscheidung des Innenministers anheim gestellt, der damit ein absonderliches Problem zu lösen hat. So gut gefügt sind heutzutage jugendliche Verbrecher (sie dürfen nicht einmal „criminals“, Verbrecher genannt werden, sondern heißen „delinquents“ (Webeltäter) gegen schädliche Kontakte), daß es für einen so jungen Verurteilten schlechterdings kein legitimes Gefängnis gibt. Zur Zwangsverziehung kommt er nicht verurteilt werden, weil er nicht als kriminell verurteilt befunden wurde. So wird für die zwei Jahre Gefängnisstrafe des Jungen, um dementsprechend schon die Verhandlungsdaten eines halben Gerichtsjahres umgestellt und andere Ausnahmen zur Fernhaltung anderer Angeklagten getroffen wurden, eine besondere Institution geschaffen werden — was sich übrigens der Richter in einigen recht bissigen Kommentaren über die neuesten Skrupel der Gelehrten äußerte, die ihn zwingen, alle diese Umstände mit einem an sich ganz gewöhnlichen Fall zu machen.

„The Ideal Maid“

(Fortsetzung unseres Londoner Berichtes)

Eine Cause celebre ohne tragischen Unterton, eine Gerichts-Farce, deren Verhandlung in den unteren Instanzen im vergangenen Jahr tagelang die Sensation der englischen Presse bildete, wurde dieser Tage in aller Stille vor dem Oberhaus ausgetragen. Es handelte sich technisch um eine Beleidigungsflage. Bekannt ist der Fall aber, als der Streit zweier feindlicher Nachbarn um ein Stubenmädchen. Ganz England nahm belustigend, doch auch verständnisvoll an der phantastischen Geschichte teil, in der viel böswillige Verleumdung, Sachbeschädigung in Gestalt einer vergifteten Raze und zuguterlegt die regelrechte Entführung und Gefangenhaltung der umstrittenen Perle im besten Stil der Filmkomödien vorkam. So sehr man auch lachte, begriff man doch, wie diese gutbürgerlichen Normalmenschen dazu gekommen waren, sich zu Handlungen hinreißen zu lassen, wie sie sich Engländer sonst kaum gestatten würden, wo es um Leben und Tod geht. Denn das heimtückische Fortlocken eines wirklich guten Hausmädchens — die Zeitungen taufte das nette, verführterte junge Ding sofort „Das ideale Mädchen“, und den Gerichtsfall „The Ideal Maid Case“ — ist hierzulande schon eine Schandtat, dem Pferdediebstahl in der ersten Kolonistenzeit Amerikas vergleichbar, die leidenschaftliche Rachsucht erwecken und durchaus passenderweise mit gewaltsamer Wiederentführung beantwortet werden kann. Untereinander kann sich ja die überwältigenden Ausmaße, die das Diensthotenproblem oder vielmehr der Diensthotenmangel in diesen Kreisen Englands angenommen hat, kaum vorstellen; und es war dieser Tatbestand, der in den bald komischen, bald verblüffenden Einzelheiten des „Ideal Maid Case“ einmal richtig zum Ausdruck kam. Die Schöffen der ersten Instanz, selber Angehörige der Mittelklasse, die genau wußten, daß ein gutes Hausmädchen für ihresgleichen nicht mit Gold aufzuwiegen ist, fanden den Mädchen-Entführer schuldig und verurteilten ihn zu Schadenersatz. Jetzt hat das House of Lords, am anderen Ende des Instanzenweges, das Urteil umgestoßen und dazu noch einige harie Worte über unnütze Inanspruchnahme der Gerichtsbarkeit geäußert. Aber was wissen die hohen Lords, die genau den Haushalt im alten Stil mit der verpöbtesten Diensthoten-Aristokratie der Welt haben, der allen anderen englischen Klassen ein unerreichbares Vorbild setzt, schon vom Dienstmädchenproblem in der Vorstadtvilla? Nach anderthalbjährigem Prozeßieren in sämtlichen Instanzen mögen beide feindlichen Nachbarn bis auf den letzten Heller ihrer Ersparnisse gelangt sein — und das „ideale Mädchen“ verloren sie obendrein. Es wußte sich vor Stellenangeboten nicht mehr zu retten und entzog sich aller weiteren Verührung mit den damit verknüpften gefährlichen Leidenschaften durch schnelle Heirat.

Die letzte Geschichte kommt aus dem weiteren Empire und illustriert sehr treffend die Bemühungen der Engländer, mit



Galerie des Oberhauses in London

(Aufnahme: Archiv)

modernsten Erziehungsmitteln auf die ihnen unterworfenen Völker einzuwirken — und die Enttäuschungen, die sie dabei erleben können. Sie spielt an der Nordwestgrenze Indiens, wo bei den kriegslustigen Bergstämmen mörderische Familienfehden und Totschläge aus den geringsten Gründen noch ebenso an der Tagesordnung sind, wie zu den Zeiten, als Kipling Novellen darüber schrieb. Um gegen diese zu ewiger Unruhe führende Gewalttätigkeit der Bevölkerung zu wirken, hat die Verwaltung schon vielerlei versucht. Das Neueste war die Anbringung von Lautsprechern auf allen Dorfpfählen, durch die erzieherische und zur Vernunft auffordernde Ansprachen verbreitet werden konnten. Einer solchen Rede über die Sinnlosigkeit von Morden aus bloßem

Merger eines Augenblickes tauschte nun kürzlich die Einwohnerschaft eines Bergdorfes mit stärkstem Interesse; nur wurde der Empfang durch das Dazwischenreden des Orts-Spasmachers gestört, der es nicht lassen konnte, dem Redner beständig und respektlos zu widersprechen. Es endete damit, daß ein erzürnter Hörer sein Messer zog und im Interesse der Anti-Mord-Propaganda den Mörder für immer zum Schweigen brachte! „Mehr als eine Moral könnte aus diesem entwasnend unglücklichen Vorfall abgeleitet werden“, schreibt die „Times“ dazu in einem Leitartikel, „aber es wäre schade, wenn der Unterbrecher nicht sein Teil unserer Sympathie erhielt. Er stand auf dem verlorensten aller Posten; er widersprach dem Radio.“

Raab Karcher G.m.b.H.

Karlsruhe i. B.



Brennstoffe, Betriebsstoffe
Düngemittel, Schiffahrt

Maschinen-Motoren-Cylinderöle
Spezial-Öle, Spezial-Fette für Industrie und Gewerbe

Autoöle: Greif Greif-Spezial Greifolln Greif-Gold Getriebe-Fette Getriebe-Öle

KADISCHER MASCHINENOLIEPORT
JACOB BAHM
 KARLSRUHE, B. R.

Gegründet 1883
 Büro: Belfortstraße 14 - Fernsprecher 877

Küppersbusch-Herde
Gasherde meist auch zu Gaswerksbedingungen bis zu **24 Monatsraten** erhalten Sie in großer Auswahl im **Haus- und Küchengeräte-Geschäft**
Ph. Nagel Inh. W. Sindermann
 Kaiserstraße 55, gegenüber der Hochschule
 Ehestandsdarlehen und Ratenkauf

Stoffe Damenstoffe Herrenstoffe Seidenstoffe Aussteuerartikel
 empfiehlt billigst
Braunagel Lammstraße 6
 Ecke Kaiserstraße

Keine Dame ohne Taschenschirm
 für Reise und Sport. Schon von RM. 9,75 an! In grosser Auswahl zu haben
SCHIRM-WEINIG
 Karl-Friedrichstr. 21, Kaiserstr. 40 und 201
 Telefon 5476

Geschäfts- **40** Jahre Jubiläum

1896 Jahre 1936
 en gros **Sanitätshaus** en detail
Unterwagner
 Inhaber: Fritz Unterwagner, Bandagist
 Bandagen, Leibbinden, Gummiwaren, Verbandstoffe
 Chirurgie-Instrumente, Elektromedizinisch-Apparate
 Kranken- und Aertztstühle
 Alle Artikel zur Gesundheits-, Kranken- und Schönheitspflege
 Herrenbedienung Damenbedienung
 Lieferant f. Krankenkassen, Anstalten, Sanatorien, staatl. u. staatl. Behörden
 Inhaber verschiedener patentamtlich. geschützter Erfindungen
 Passage 22-26 Karlsruhe i. B. Fernspr. 1069

Sport- und Oberhemden
 Poröse Unterwäsche für Herren
 leichte kurze Hosen und Jacken
 Sämtliche Herren-Artikel
H. Bodmer Inhaber: Hans Gerst
 Kaiserstraße 126 Fernruf 1011
 Beachten Sie meine 2 Schaufenster

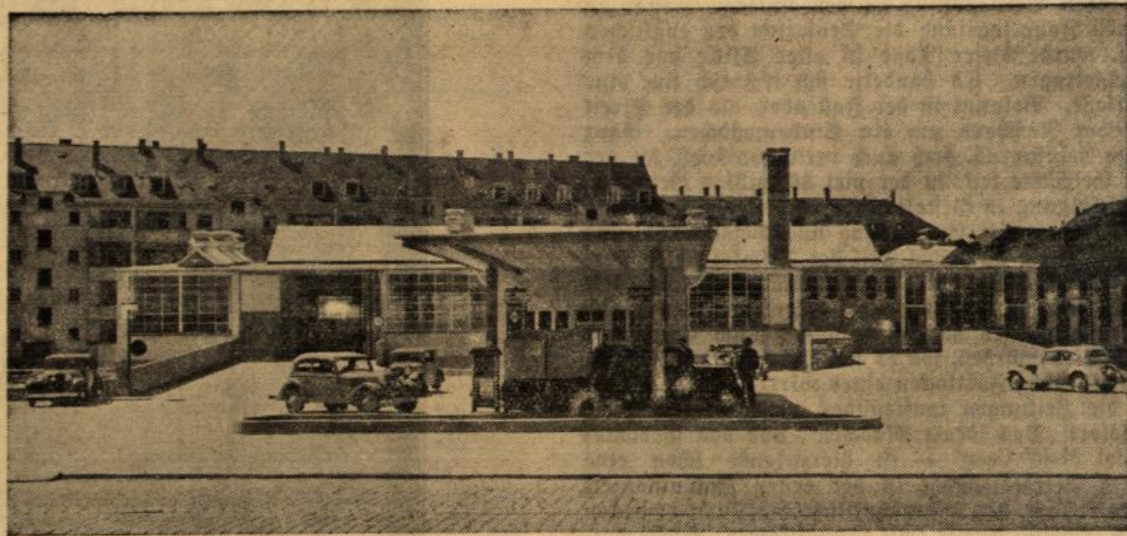
Radio
 Die Neuheiten 1936/37 besichtigen Sie unverbindlich in unseren bequemen Vorführungsräumen. - Prospekte gratis auch nach auswärts.
 Einige besonders günst. Geräte bieten wir, solange unser Vorrat reicht, zu **Preisen, die Sie beachten müssen!**
Zweirohr-Fernempfänger, Markenfabr., mit Kurzwele, Sperrkreis, dynam. Lautsprecher, fabrikneu, kompl. mit Röhren. **105.-**
Dreirohr-Superhet-Waltempfänger mit Kurzwele, dynamischen Lautsprecher, fabrikneu, kompl. mit Röhren. **149.-**
Vieröhren-Groß-Super, Markenfabrikat, ein Gerät mit all. Schikane, fabrikneu, komplett mit Röhren. **255.-**

RADIO DIEMER
 ERBRINZENSTR. 2
 TEL. 7831

ZÜNDAPP MOTOR RÄDER
 Ein **200 ccm Zündapp-Motorrad**, Batterielastündlich **540.-**, 30 Watt, kostet nur RM. **135.-** bei einer Anzahlung v. nur RM. **135.-**
 Lassen Sie sich vom Fachmann beraten
Karl Scholz
 Kraftfahrzeug-Mechanikermeister
 Jahrelanger BMW-Spezialist
 Karlsruhe, Adlerstr. 28

Möbel
 Schatzzimmer eiche mit Nußbaum von **300.-** RM. an
 90 lichte Zimmer v. **500.-** an
 Speisezimmer, Küchen in allen Preislagen
Fr. Sigmund
 Kronenstr. 17 a Ehestandsdarl.)

Garagen-Neubau
Autohaus Beier & Co.
 Rüppurrerstraße 2a



In der Rüppurrer Straße 2a auf den ehemaligen Gleisanlagen des alten Bahnhofes ist nunmehr auf dem etwa 2500 Quadratmeter großen Gelände die Neuanlage des **Autohauses Beier** entstanden. Die Firma befaßt bereits im Jahre 1920 ihr eigenes Anwesen in der Gittliner Str. 47, wo heute noch unter dem Titel Bahnhofsgarage eine Werkstatt und Garage betrieben wird.
 Die Neuanlage auf eigenem Boden in der Rüppurrer Straße dürfte als die modernste Anlage nicht nur in Karlsruhe, sondern zweifelsohne auch als eine der modernsten Anlagen Deutschlands angesehen werden. Es wurden zwei Hallen übereinander von je ca. 1050 Quadratmeter Größe errichtet. Die untere Halle dient zur Unterstellung von Personenwagen und besitzt eine besondere Einfahrt und Ausfahrt. Die Halle enthält 84 Einzelboxen, es können jedoch bei großem Andrang in der Mitte der Halle weitere 30 Wagen aufgestellt werden. Die Garagen sind im Winter beheizt und ebenso wie die auf dem Grundstück befindliche Großtankstelle von 7 bis 23 Uhr geöffnet.
 Die vor der Halle liegende Großtankstelle vertreibt Benzin und Benzingemisch und zwar Marken wie Shell, Derop, Aral und Dynamin sowie alle bekannten Markenöle. Eine neben der Großtankstelle angeordnete Seebühne wird für

den Abschmierdienst benutzt. Ueber den Garagen befindet sich eine vorbildliche Werkstatt. Die Werkstatthalle ist circa 1050 Qm. groß, wovon 250 Qm. abgeteilt sind für Büro, Erlasteillager, Lackiererei und Wohnfahrträume. An den beiden Längsseiten befinden sich je 40 Meter lange und 4 Meter hohe Fenster. An der einen Längsseite weist die Werkstatt große Arbeitsaruben auf, die so angelegt sind, daß die Monteure bei Tageslicht arbeiten können. An der Diwanwand der Halle befindet sich eine Schnellwäschanlage, die anstatt, den Wagen nach ganz anderen Gesichtspunkten, wie dies bisher üblich war, zu reinigen. Bei Vollbetrieb auf der Bahnbahn wird ein Wagen innerhalb von etwa 15 Minuten fertiggestellt. Auch in jeder anderen Hinsicht entspricht die Werkstatt den Anforderungen, die an ein modernes, zuverlässiges und schnell arbeitendes Reparaturwerk gestellt sind.
 Die Fa. Beier verfügt in dem Anwesen über eine eigene Transformatorenstation, womit der in der Stärke von 4000 Volt bezogene Hochspannungsstrom in Niederspannung umgeformt wird.
 Entwurf und Bauleitung lag in den Händen des Architekten Herrn Karl Viehauer, Karlsruhe. Die Bauzeit betrug rund 4 Monate. Es wurden täglich durchschnittlich 60 Arbeiter beschäftigt.

AUTOHAUS BEIER
 Karlsruhe i. B.

ADLER


Ford


Verkauf und Kundendienst

Karlstraße 36/38: Ausstellung und Wagenverkauf
Neubau Rüppurrerstraße 2a (Alter Bahnhof): Reparaturwerk Garage Schnellwäscher Tankhaus
 Shell/Dynamin/Aral/Derop

A. FÜTTERER
 Elektrizitätsgesellschaft m. b. H.
 Fernspr. 5631 Akademiestr. 23 Gegr. 1882
 Ausführung der Elektr. Kraft-, Licht- und Signalanlage

Josef Krapp, Baugesellschaft m. b. H.
 Karlsruhe Pforzheim
 Hans-Sachsstraße 2 Schulberg 3
 Beton-, Eisenbetonbau
 Asphaltierungen

Baubedarf G. m. b. H. Müller-Glauner-Taxis
 Karlsruhe, Brauerstr. 6b, Tel. 7576/77
 Baumaterialien aller Art
 Boden- u. Wandplattenbeläge
 Asphalt, Estrich, Isolierungen
 Kiespressdächer, Torfit, Toschi-Rohre und -Platten

Gg. Wilh. Moch
 Zimmergeschäft,
 Treppenbau
 Schreinerei
 Karlsruhe, Kaiserallee 127
 Telefon 5802

Buchleithner & Gros
 Karlsruhe, Friedensstraße 5,
 Fernsprecher 6637 und 6638
MALERGEWÄHR
 Werkstätte für Dekorations-Maler

Gustav Donecker



Plakat- und Reklame-Institut
Karlsruhe i. B. / Handelshof
Fernruf: Nr. 831 und 832

Plakatanschlag in Karlsruhe, Heidelberg und
zahlreichen badischen Stadt- u. Landgemeinden
Straßenbahn-Reklame in Karlsruhe

Menzinger-Fendel

Kohlen-Abteilung
Kohlen Koks Briketts Holz

Telefon 5883, 4667, 4668



KARLSRUHER MAJOLIKA

BADISCHES HEIMATFABRIKAT

DAS KÖNSTLERISCHE GESCHENK FÜR LUXUS UND GEBRAUCH
IN GROSSER AUSWAHL UND ALLEN PREISLAGEN

STAATL. MAJOLIKA-MANUFAKTUR KARLSRUHE
ZU BEZIEHEN DURCH DAS GUTE SPEZIALGESCHÄFT



Auskunftei

Theodor Theissen

Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 175, Telefon 4922

Auskünfte für alle Zwecke auf In- und Ausland,
auch außer Abonnement, Billigste Preise.

Beehre mich, mein Damenmoden-Geschäft bei Ihren Einkäufen
von Mänteln, Kostümen, Kleidern, Blusen, Röcken, Morgen-
röcken usw. in Empfehlung
zu bringen.

A. E. Markert

Karlsruhe i. B., Kaiserstrasse 189

Telefon 4062.

Sinner

Para-Gold

Edel-Liköre

Weinbrand



Sinner

Backpulver

Pudding- u.

Eispulver

Sinner Kraftbier!

Sinner A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel i. B.

Ein Arbeitstag unterm Mikroskop

Redaktionelle „Scherenschnitte“ / Von U. Richardt

Das Wunder der Zeitungsentstehung

Eigentlich sollte man sich als moderner Mensch das große Wundern abgewöhnt haben. Aber wenn man gelegentlich mit Zeitungsliegern, treuen Lesern und kritischen Liebhabern der Zeitung oder mit freiwilligen Mitarbeitern der Anstalt „Stimmen aus dem Publikum“ spricht, und ihnen zu unverbindlicher Offerte die Preisrätselfrage über die Entstehung und das ideale Werden der „BP“ vorlegt, dann erlebt man fast immer sein blaues Wunder. In der Tat: von 100 Köpfen keine 99 die richtige Antwort darauf geben, wie die Zeitung entsteht, die ihnen jeden Morgen, noch lieblich nach Druckerwärme duftend, über all das berichtet, was das Herz der Welt bewegt und die Atmosphäre um die heimatischen Kirchtürme erschütteret. Soviel weiß allerdings jeder, daß das Zeitungspapier im Gegensatz zu einem gemütlichen Tanzschlager in Blad-bottom-fernen Tagen nicht aus Lumpen sondern aus Holz gemacht wird. Jeder hat sich irgend einmal die Schlaazelle „Vom Baumstamm zur Zeitung“ eingepägt. Diese Wandlung vom Baumstamm zur fertigen Zeitung mit letzten Telefon- und Radiomeldungen vermag der Fernmeister Technik, zu dessen Lieblingskindern die Zeitung gehört, in vierundzwanzig Stunden zu vollziehen, wenn es sein muß. In der Praxis ist es aber doch nicht so, daß z. B. die heutige Nummer der „BP“ gestern noch als Frühlingsseltener Baum im deutschen Walde stand.



Mit der Schlagzeilenwissenschaft „Vom Baumstamm zur Zeitung“ sind im Normalfalle die positiven Kenntnisse des Laien hinsichtlich des Werdeganges seiner Zeitung restlos erschöpft. Alles andere ist spirital-nebelhaftes Ungefähres.

So gibt die heutige erste gemeinsame Nummer, in der das neue Kind kräftig aufhaukelt, erwünschte Gelegenheit, den bildungsbesessenen Leser einmal durch das Mikroskop eines Arbeitstages einen kurzen Blick tun zu lassen in den Ablauf eines Zeitungsbetriebes.

Und daß wir Pressemenschen bei dieser Gelegenheit auch einmal unsere sonst so heroisch geübte Bescheidenheit in die Schublade legen und auch einmal, wie Kollege — und es an anderer Stelle treffend tut, etwas von uns und über uns schreiben, wer wollte uns das verübeln? Das ganze Jahr sonst stehen wir im Dienst der andern und schreiben für die andern. Aber von uns selbst, den Kindern der öffentlichen Meinung, meldet kein Vieh und keine noch so kleine Lokalpitze.

Der, die, das Lokale ...

Das sonst so differenzierte Empfinden selbst hochgebildeter Leser vermag in sehr vielen Fällen der Zeitung gegenüber vollkommen insofern, als sie nicht einmal die Inseraten-Abteilung von der Redaktion unterscheiden können.

So passiert manchmal folgendes: Es kommt jemand auf die Redaktion:

„Heil Hitler! Verzeihen Sie, ich möchte zur Lokalredaktion.“

„Da sind Sie an der richtigen Schmiede, womit kann ich dienen?“

„Ich habe hier ein Inserat.“

„Entschuldigen Sie, wenn ich unterbreche, aber für Inserate bin ich hier nicht zuständig.“

„Sie saaten doch eben, daß hier die Lokalredaktion sei.“

„Gewiß, aber was hat das mit Ihrem Inserat zu tun?“

„Ich habe die Bewirtschaffung eines Gartenlokals übernommen und möchte das in Ihrer Zeitung bekanntgeben.“

„Durch eine bezahlte Anzeige?“

„Ja.“

„Es tut mir leid, daß Sie falsch gegangen sind, Sie müssen zur Geschäftsstelle oder auf die Inseratenabteilung, dort können Sie Ihre Anzeige loswerden.“

„Es handelt sich doch aber um ein Lokal!“

„Ach so, Sie sind der Auffassung, daß die Lokalredaktion ihren Namen von den Lokalen, den Gaststätten, herleitet?“

„Allerdings.“

„Ein kleiner Irrtum! Mein Arbeitsgebiet ist das Lokale, das Dertliche, das, was in unserer Stadt passiert. Der Lokale ist nur für das Lokale, nicht für die Lokale! Es müßte denn sein, daß sich in den Lokalen etwas ereignet, was für das Lokale von Interesse ist.“

„Und ich habe immer gedacht — — —“

„Das kann vorkommen, bitte schön. Heil Hitler!“

Dieses Beispiel ist vielleicht besonders kraß — erfunden, aber in der Tat ist die Unkenntnis über die den einzelnen Ressorts und den Abteilungen des Zeitungsverlaas zugeleiteten Arbeitsgebiete in weitesten Kreisen oft überraschend groß. Vielleicht wird durch diese notwendigen Bemerkungen so manche Notizstelle gelegentlichen Mißverständnisses wieder blankgeputzt.

Die Anzeigenabteilung der „BP“ tritt nach außen hin mit dem Schalterraum am stärksten in Erscheinung. Hier werden große und kleine, ein- und mehrmalig erscheinende Anzeigen aufgenommen und ganze Stöße von Offerten an die ob her Kasse der Einnahme verdunkten Anwerterten ausgehändigt. Die maotische Kraft, die auch in der kleinsten Anzeige frecht, erfüllt den Raum mit knisternder Spannung.

Im Schalterraum herrscht vor allem am Morgen, wenn die Zeitung herauskommt, Hochbetrieb. Da sind ihrer viele, die gleich an der Quelle auf eine offene Stelle oder ein bestimmtes Kaufangebot warten. Und der Anwerter haunt ob der schnellen Wirkuna seines Inserats. Manchmal aber stellt sich auch ein Schauspieler oder Konzertfänger oder ein Vortragskünstler in dieses Getriebe. Ein Sänger oder Schauspieler, der selbstredend auf jede Kritik pfeift, aber doch eher als die Kollegen erfahren möchte, wie der Herr Kritiker am Abend vorher zu Nacht gespeist und wie er bei der Premiere aufgelegt war.

„Ein Freund, ein guter Freund ...“

So hieß vor langen Jahren einmal der Refrain eines vielgesungenen Schlaagers. Nicht nur ein guter, sondern der beste Freund der Redaktion aber ist der — Papierkorb! Er frisst nicht nur ohne Murren und Bauchgrimmen alles, was man ihm gibt, er läßt auch die literarischen Erlinnsfinden ausgehender Dichterarbeiten barmerzia verschwanden, er bewahrt den aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen schießenden Raßfouneur vor der rächtigen Zortigung und läßt den anonymen Giftler, der mit seinem Sudelelabozat glaubt, dem Schriftleiter eine moralische Beule aufzu-

ger oder Schauspieler, der selbstredend auf jede Kritik pfeift, aber doch eher als die Kollegen erfahren möchte, wie der Herr Kritiker am Abend vorher zu Nacht gespeist und wie er bei der Premiere aufgelegt war.

Das Herz der Zeitung

Ist die Redaktion. Hier pulsiert alles, was auf die Zeitung irgendwie textlichen Bezug hat. Hier wird Papier mit Geist gekuppelt, und das Resultat dieses Vorganges liegt am nächsten Morgen in der fertigen Zeitung kommentarreif vor aller Augen. Eine Zeitung besteht bekanntlich nicht bloß aus einem Textteil. Viele Sparten erst machen den Text der Zeitung, viele Köpfe erst ihren Kopf. Auswärtige und deutsche Politik, der Heimatteil, Feuilleton, Unterhaltung, Lokales, Handel und — last not least — der Sport wohnen in verschiedenen Räumen. Sie marschieren getrennt, um vereint zu schlagen. Und daß sie nicht gegeneinander marschieren oder die politischen Langrohrgeschütze nicht aus Versehen in die lokalen oder feuilletonistischen Schützenarabes hineinfeuern, dafür sorgt wohlmeinend der Chefredakteur und die Redaktionskonferenz, in der der Generalaufmarschplan für die nächste Zeitung festgelegt wird.

Wettlauf mit der Zeit

Es gibt auch heute noch Leute, die glauben, man brauche nur eine überlebensgroße Papierschere und einen Leimtopf von riesigen Dimensionen auf dem Schreibtisch eines unentwertet rauchenden, die StraÙe mit einem großen Schlafhut hebelfördernden, würdigen Herrn anzuhebeln, dann wäre hinreichend für die Fütterung der manuskripthungrigen Sezmaschinen gesorgt.

Eine Redaktion ist aber alles andere als ein idyllisches Stilleben. Sie ist hundertmal spitzenwegfremder als etwa das Aufsichtszimmer einer Altengesellschaft.

Es gibt keinen Augenblick der Ruhe. Wie ein breiter Strom ergießen sich stündlich mit jeder Post neue Briefmassen in die Redaktionsräume. Der breite Strom verteilt sich in die einzelnen Ressortredaktionen, um dort entweder in unergründlich tiefen Papierförsen zu versiegen oder aber in neuer Form fröhliche Auferstehuna in der Zeitung zu feiern. Die Postkempel dieser Briefschaften verraten, daß sie zum Teil recht weite Wege hinter sich haben. Sie kommen von Wien, Rom, Paris, London, Newyork, Buenos Aires, allwo eifertige Mitarbeiter auf vorgeschobenem Posten ihre Beobachtungen zu Papier bringen.

Wettlauf mit der Zeit ist auf der Redaktionstrumpf! Raum ist im Stenogrammtempo die erste Situation des Materials vor-



bei, da schrillt auch schon das Haustelefon: der Metteur verlangt Manuskripte, die Sezmaschinen klappern und ledigen nach Futter. Die Postfächer werden eiligst durchgesehen und erledigt, die Nachrichtenbüchel sehr sauberlich zerpfückt, und in das chaotische Durcheinander der vorliegenden Tagesereignisse wird mit diktatorischer Hand Ordnung und Zusammenhang geschaffen. Und in den späten Abendstunden, wenn die lieben Zeitgenossen zum Amüsieren ausgehen oder sich zur wohlverdienten Ruhe begeben, kommt für den Schriftleiter mit den letzten telefonischen Drahtberichten unserer Vertreter oder mit Radio der Höhepunkt und die große Nervenbelastungsprobe. Das Wort Radio darf hier keine falschen Vorstellungen wecken. Zeitungsradio unterscheidet sich sehr wesentlich von dem Unterhaltungsradio, das langweilige Abende verfürat. Hier geht es nicht darum, eine Auendlich-Dramatische in einigen Hundert Kilometer Entfernung irgend eine teure Halle ertönen zu hören. Das plerische Radio zeigt im Zeitungsbetrieb die Züge männlichen Ernstes.

Während so den ganzen Tag über und bis spät in die Nacht hinein in der politischen Redaktion die Geistesblitz sprühen und aufstrebende Schlagzeilen dröhnen, ist die Feuilleton- und Unterhaltungsredaktion die Oase wissenschaftlich-kristallisierter Ruhe. Hier summen die musikalischen Elektroden der Theater- und Konzertberichte, hier ist die Wiege der beliebtesten Artikel unterm Strich und der noch beliebtesten Romane überm Strich. Und nur wenn die Suche von Schriftstellern und Dichtern mit ihren Mäulenkindern allzu große Dimensionen annehmen, knistert auch in diesem Raum leise Nervosität.

Die manchmal auch andere Ressorts erfasst, wenn die Plabfrage auftaucht. Sie ist bisweilen das wunderbare Mittel in der kollektiven Harmonie. Jedes Ressort sucht in verständlichem Egoismus dem andern ein paar Zeilen abzuquetschen, denn jeder findet natürlich sein Gebiet am wichtigsten, seine Zeilen am weltbewegendsten. Es ist dies manchmal ein Kampf allseits um das nämliche Ziel: der Zeitung und damit den Abonnenten zu dienen.

Der unsterbliche Meckerer

Da, auch diese Sorte von Zeitungsliesern gibt es noch. Und man muß als gewissenhafter Schriftleiter von vornherein darauf verzichten, es dieser Sorte von Zeitgenossen recht machen zu wollen. Man erregt doch nur Aufstoß und das vorgeschriebene Aergernis, gleichgültig, wie und was man macht. Hat z. B. eine Nummer viele Anzeigen, so beklagt sich der Meckerer wegen Stoffmangel. Hat sie einmal wenia Inserate, dann ist sie nichts wert. Läßt sich der Schriftleiter viel auf der StraÙe oder im Kaffee sehen, dann heißt es, er hummelt herum. Arbeitet er fleißig zu Hause, oder vergräbt er sich auf der Redaktion, dann ist er ein Mensch, der sich um keine Neuigkeit kümmert. Nimmt er einen lanatimigen Bericht über eine Vereinsfestivität oder dergleichen nicht auf, dann macht er sich Feinde, und ein paar Fanatiker drohen mit der Abbonnementskündigung. Nimmt er ihn jedoch auf, dann heißt es, die Zeitung bringt jeden Quatsch. Veröffentlichet er keine Namen in Gerichtsberichten, sagt man, er ist feige und bevorzugt gewisse Kreise. Bringt er aber den Bericht, dann gibt's Kravall mit der betreffenden Familie oder etwaigen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten. Reut er den Namen, begeht er eine Gemeinheit. Macht er einen Witz, dann ist er ein unanmachender Mensch. Bleibt er mit seiner Schreibererei stets im Schatten kühler Denkmensart, ist er ledern und langweilig. Nimmt er einen hohen Gedankenflug, ist er ein verschrobener Idealist. Und wird der Schriftleiter einmal etwas deutlich und ironisch in der Zeitung, dann ist er ein Floßner und großer Kerl. Schreibt er gemächlich und zahn, ist das Blatt eintönig. Unterläßt er es infolge der üblen Erfahrungen und des Unwandts der Welt, für andere die Anstalten aus dem Feuer zu holen, so altt er als ein Mensch, der für Höheres kein Interesse hat. Verdreht er sich aber die Finger, ist er ein dummer, unfähiger Kerl, und es geschieht ihm ganz recht.



Dies sind nur einige Beispiele aus dem reichhaltigen Repertoire des unsterblichen Meckerers. Glücklicherweise gibt es aber nicht viele aus dieser Gattung des homo sapiens!

„Ein Freund, ein guter Freund ...“

So hieß vor langen Jahren einmal der Refrain eines vielgesungenen Schlaagers. Nicht nur ein guter, sondern der beste Freund der Redaktion aber ist der — Papierkorb! Er frisst nicht nur ohne Murren und Bauchgrimmen alles, was man ihm gibt, er läßt auch die literarischen Erlinnsfinden ausgehender Dichterarbeiten barmerzia verschwanden, er bewahrt den aus dem Hinterhalt mit vergifteten Pfeilen schießenden Raßfouneur vor der rächtigen Zortigung und läßt den anonymen Giftler, der mit seinem Sudelelabozat glaubt, dem Schriftleiter eine moralische Beule aufzu-

hauen, ohne weiteres in der rohrumstochtenen Versenkung verschwinden.

Daneben gibt es selbstverständlich auch viele liebe Freunde der Redaktion, die unentbehrlichen Mitarbeiter gelegentliche Berichterhalter, alte Abonnenten und treue Leser, die ab und zu einmal auf die Redaktion heraufkommen und persönlich für die vorzügliche Führung ihrer Zeitung den Dank abzustatten oder sich über die gekürzte und veränderte Aufnahme irgend eines Artikels schalte zu beschweren. Sie werden alle gern gesehen. Nur dürfen sie nicht beinplagen zu einer Zeit, wenn die Nerventränge der Redaktion vor Spannung und Arbeitsfülle surren wie Delegratdrähre bei Bitterungsweghel. Noch schlimmer wird's natürlich, wenn solche Besucher bei momentaner Abwesenheit des Sekretariats ins falsche Ressort hineinschwirren und ihren Bericht statt dem zuständigen Lokal Schriftleiter vertrauensvoll dem politischen Redakteur auf den Schreibtisch legen, der gerade dabei ist, einen ganzen Erdteil mit Hinabe zu maßfrieren. Sie sind dann erltaunt, sich einem Mann mit unerkärllich funkelnden Brillengläsern gegenüber zu sehen, der heimlich und in aller Kürze den Kulaa und die ganze am Erziehuna repetiert, ein liebenswürdiges Rächeln um sein Mundwinkel schmeichelt und den in diesem arbeitsreichen Auandblick wenig erwünschten Gast vor die richtige Schmitz weißt.

Inzwischen geht auch in den andern Ressorts die Arbeit lustig weiter. Leimpinsel werden von robusten Männerarmen mit Eifer geschlungen, Schreibmaschinen und Scheren laufen heiß, Manuskript um Manuskript (eigentlich eine unlogische Bezeichnung für die mit Schreibmaschine eotypierten Artikel!) verschwinden mit rätselhaften Ueberschriften, wie Doppelmittel, Garmond, Tertia versehen, ein Stockwerk tiefer in der Bekerei. Allwo den weiteren Arbeitsgang Maschine, Sekretor und Metteur besorgen.

Achtstundentag und Journalismus?

Schon diese flüchtigen „Scherenschnitte“ aus dem Arbeits-taa eines Schriftleiters zeigen, daß der Achtstundentag und Journalismus zusammenpassen wie Feuer und Wasser. Es aut in kalten abgügelter Arbeitstaa verträgt sich nicht mit dem Tagewerk des Journalismus. In nicht einmal zwei Sonntage sieht im Reichen der Feiertagsruhe.

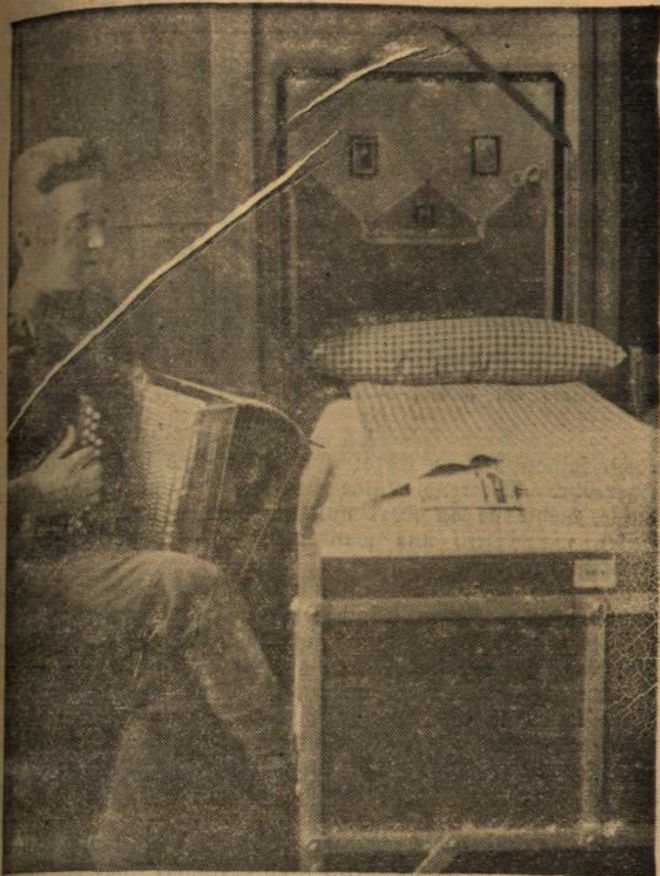
Und der Leser wird nun auch mal ein Auge zudrücken, wenn ihm die eine oder andere Nummer der „BP“ nicht jeden Tag so flott sitzend auf den Leib geschneitten erscheint wie der neue Anzug, den ihm sein Leibschneider angemessen, dreimal anprobiert und schließlich sorgfältig funktioniert hat. Werden auch die Mitarbeiter vertrieben, wenn der einigst sendte Artikel nicht schon in der nächsten Nummer an gewünschter autplacierter Stelle erscheint, und daß die Verteilung nicht immer pohnwendend noch am gleichen Tage beantwortet werden.

Denn bei aller vorhandenen Liebe zum Beruf und bei aller Hilfsbereitschaft und Gefälligkeit aller Welt gegenüber darf man doch nie vergessen, daß auch der Schriftleiter eben ein Mensch ist. ...



„So ist das Leben der Soldaten...“

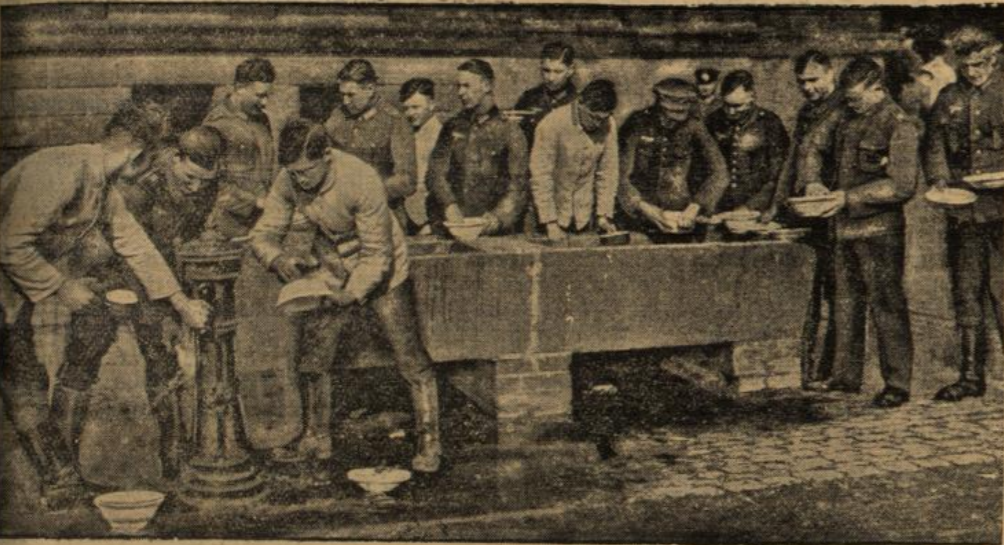
Ernst
und
heiter
Schnapp-
schüsse



Hein spielt abends so schön...



Mädchen mit kritischen Blicken



Spülen will auch gelernt sein!



Kleiderappell im Kasernenhof



Wie das schmeckt!



Ein Skat beschließt des Tages Lauf



Die „Brant“ wird kontrolliert



Man muß nur einteilen können...



Blicküber die Pferde — Blicküber der Stall

Kamerad Fernfahrer

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

COPYRIGHT BY KARL-DUNCKER-VERLAG, BERLIN

Tag und Nacht rollten die Autos über die Landstraße, kleine Privatwagen, Lieferautos, große Tourenwagen und die schweren Lastzüge des Fernverkehrs. Sie alle mußten an dem Ferntransportgeschäft der Brüder Schenk vorüber, jenem großen Gebäude, das genau dort lag, wo die Stadt aufhörte und das Land begann. Und nicht selten hielt einer mit elegantem Vogen vor dem Haus an der Tankstelle, die ebenfalls den Schenks gehörte.

Es war ein klarer, kalter Spätherbsttag. Die Türme Hamburgs funkelten in der Sonne, die nur Glanz, aber keine Wärme mehr spendete.

Rätche Eichhoff stand vor der Tankstelle. Ein Lastzug war vorgeschoben, und der Fahrer kletterte eben aus der Kabine. „Kannst mir mal zwanzig Liter geben, Rätche!“

Das große, schlaffe Mädel lächelte den Fahrer kameradschaftlich an; ihr Lachen war immer kameradschaftlich. „Willst wohl durch Hamburg durch, was, Buntspecht?“ erkundigte sie sich.

„Nichtig, min Deern! Ich fahre nach Sachsen runter; bis Leipzig muß ich heute nacht kommen.“

Rätche hatte das Benzin ins Melkolas laufen lassen und schob den Schlauch in den Tank. „Mein Karl ist auch unten — in Chemnitz“, sagte sie so nebenbei. „Morgen oder übermorgen kommt er zurück.“

„Na ja — dein Karl!“ lächelte der Fahrer. „So'n Kerl, Rätche, so'n Kerl ist er!“ Er sah zu, wie das Benzin in seinen Tank lief. „Uebrigens: Der neue Wagen, den ihr euch gekauft habt, soll ja ein tolles Ding sein?“

„Ja — das kann man sagen. Hundertvierzig PS. — der beste Wagen, den's gibt.“

„Und Weihnachten wird geheiratet — was, Rätche?“

„Weihnachten bestimmt. Kommt du auch zur Hochzeit?“

„Wenn's geht, komme ich!“ Er sah das Mädchen lächelnd an. „Und vielleicht treff' ich heute deinen Karl unterwegs.“

„Glaub ich nicht. Karl kommt wohl über Berlin — das heißt, wenn er 'ne Fracht kriegt.“

Sie drückten sich die Hände. „Wiedersehen, Rätche!“

„Wiedersehen, Buntspecht! Gute Fahrt!“

Dann kletterte er auf seinen Sitz und ließ den Motor anspringen. Langsam setzte sich der schwere Zug in Bewegung.

Als Rätche wieder ins Büro kam, läutete das Telefon. Sie nahm den Hörer ab. „Hier Transportgeschäft Schenk, Rätche!“

„Was denn? Umzug? Ich rufe sofort Herrn Schenk. Einen Augenblick!“ Sie legte den Hörer auf den Schreibtisch und lief zur Tür. „Bruno! Telefon! Umzug... Komm mal fix!“

Da verstummte das Rattern eines Motors in der Garage, und gleich darauf kam Bruno Schenk über den Hof gelaufen.

„Den ‚Tiger‘ hab' ich wieder in Ordnung — gleich kann's losgehen!“ sagte er, als er ins Büro trat. Gleich darauf hatte er den Hörer in der einen Hand, einen Bleistift in der anderen.

„Bitte: Wie war der Name? Heuer? Jawoll! Geht in Ordnung! Dreizimmerwohnung? Am Fünfschnten von Altona nach Hamburg? Machen wir! Ich komme gleich zu Ihnen raus und seh' mir die Sachen an.“ Er legte den Hörer auf und sah sich nach Rätche um.

Die stand draußen auf dem Hof und unterhielt sich mit seiner Frau.

„Tag, Frau Bartels!“ rief Bruno durchs offene Fenster und sah schnell die Vermerke durch, die er sich für seine heutige Tagestour gemacht hatte.

Draußen auf dem Hof beugte sich Rätche Eichhoff über das winzige Wesen, das Frau Bartels in einem Kinderwagen vor sich herschob.

Was ist die Rätche hübsch geworden! dachte Bruno. So richtig eine Frau für den Karl. Die paßt gut hier ins Geschäft! Er pfiff vergnügt vor sich hin.

„Ist er denn ordentlich?“ erkundigte sich Rätche und griff nach den winzigen Händchen, die sich ihr entgegenstreckten.

Frau Bartels lächelte. „Ich soll jetzt mit Gemüse anfangen. Aber Spinat — nein, Spinat will er nicht.“

„Aber tüchtig zugenommen hat er, wie? Ist das nicht zu früh — mit Spinat?“

„Die Säuglingschwester meint nein, wenn er auch ein bißchen schwächlich ist.“

„Rätche!“ rief Bruno aus dem Haus. „Wiedersehen, Frau Bartels! Ich bestelle einen Gruß an Albert. Er ist in der Stadt.“

In dem blaffen Gesicht der jungen Frau standen plötzlich Sorgen. „In der Stadt — so, so?“ sagte sie. „Grüßen Sie ihn man schön, Fräulein Rätche! Er soll gleich nach Hause kommen.“

Im Büro band Bruno sich Kragen und Kravatte um. „Hat Albert nichts gesagt wegen Hoppe?“ erkundigte er sich, als Rätche eintrat. „Der müßte doch endlich bezahlen.“

„Ach so? Ja — Albert meinte, am Fünfschnten. Er war gestern dort. Am Fünfschnten oder spätestens am Ersten.“

„Dannig spät!“ knurrte Bruno und schlüpfte in seine Lederjoppe. „So'n Umzug von Berlin müßte gleich bezahlt werden. Die dreihundertfünfzig fehlen einem doch.“

„Bartels meint, man müsse da Geduld haben; der Hoppe war' sicher.“ Rätche setzte sich an den Schreibtisch. Durchs Fenster konnte sie beobachten, ob jemand bei der Tankstelle vorfuhr.

„Willst dir nicht bald 'nen Bubikopf schneiden lassen, Rätche?“ fragte Bruno lachend und sah dabei auf die schweren Flechten ihres braunen Haars.

„Nein! Karl mag das nicht.“

Seine blauen Augen, um die winzige Fältchen saßen, vom vielen In-die-Ferne-Spähen bei den Ueberlandtouren, hafteten für Sekunden auf ihrem frischen Gesicht. „Wenn ich mal heirate, Rätche, dann nur so 'ne Frau wie dich.“

„Mußt dich mal umseh'n, Bruno! Es wird Zeit, wenn man siebenundzwanzig ist.“

„Kannst du ja mal für mich tun, wenn du erst Frau Karl Schenk bist!“ lächelte er und reichte ihr die Hand. „Wiedersehen, Rätche! Ich muß jetzt los. Um sieben, denk ich, bin ich wieder zu Hause. Albert soll auf mich warten; ich muß mit ihm abrechnen.“ Damit lief er eilig hinaus.

Rätche sah ihm nach, wie er über den Hof rannte. Ob er den ‚Tiger‘ in Ordnung gebracht hatte? Es war schon ein Kunststück, den alten Wagen immer in Schuß zu halten. Aber der Bruno würde ihn nicht hergeben, selbst wenn er sich einen neuen kaufen könnte. Doch das ging auch nicht. Erst mußte der neue Lastzug bezahlt sein, mit dem Karl unterwegs war.

In der Garage knatterte der Motor los. Der ‚Tiger‘

machte seinem Namen Ehre: Er fauchte und spruckte wie ein Tigerfuge. Während Rätche sich wieder über die Bücher beugte, dachte sie an Karl und an Weihnachten. Ihre Gedanken wanderten, und wanderten — es war schwer, sie zurückzurufen...

Und auch Brunos Gedanken wanderten, während er nach Hamburg fuhr. Feiner Wagen, der ‚Tiger‘! dachte er. Tolle Strecken bin ich schon mit ihm gefahren. Der hält noch lange. Die Rätche hat auf ihm fahren gelernt. Von ihr hat er den Namen ‚Tiger‘. Jetzt nennen ihn alle die Ueberlandfahrer so. Und ihm, Bruno, hatten sie den gleichen Spitznamen gegeben. Berrückte Bande... Wunderbares Wetter! Herrlicher Tag! Gar nicht wie Ende Oktober! Jetzt Bruno freute sich seines Lebens. Er gab Gas, daß der alte Motor aufheulte.

Lastzüge kamen ihm entgegen, deren Fahrer er alle kannte. „Tag, Tiger!“ — „Tag, Fein! Gute Fahrt!“ schrien sie ihm im Vorbeifahren zu.

Blötzlich kam ein Lastzug angebraut, der so weit in der Mitte der Chaussee fuhr, daß Bruno ausweichen mußte.

Das kann nur der wilde Pipping sein! dachte Bruno. Blötzlich: so fährt doch keiner sonst, so rücksichtslos.

Ohne Gruß donnerte der Lastzug vorbei. Hat wieder seine Siebzig drauf! dachte Bruno wütend. Der wird sich noch mal das Genick brechen, der wilde Pipping — sich oder einem anderen...

In den Vorstadtstraßen mußte Bruno Gas wegnehmen. Langsam wand sich der ‚Tiger‘ durch den Verkehr. Endlich hatte er sein Ziel erreicht. „Schenk, Rätche!“ stand er dem Möbelwagen, neben dem er hielt.

Hans Briffender, den sie ‚Nieze‘ nannten, blies auf der hohen Stange, die zum Kleiderstrang gehörte. „Mit Wut geht's doppelt so schnell. In 'ner Stunde ist der Salat oben.“

Bruno rannte die Treppen hinauf und begrüßte die Hausfrau, die ein wenig verzweifelt in der halbleeren Wohnung herumstand. „Zufrieden, gnädige Frau? Nichts kaputt?“

„Sehr zufrieden, Herr Schenk. Wenn man bloß das Geschirr...“

„Das hab' ich selbst gepackt — da ist garantiert kein Bruch!“ Er sah sich noch einmal in der Wohnung um und sagte zum Abschied: „In einer Stunde ist alles oben. Dann kann Auspacken losgehen... Wiedersehen, Frau Beder! Wie Gute im neuen Heim!“

„So — das wäre erledigt! dachte er aufatmend. Jetzt zur Chauffeurklausel! Da hörte man manchmal was wegen Fracht und so... Der ‚Tiger‘ fauchte schon los.“

Im Hof der Chauffeurklausel standen in langen Reihen die Lastzüge. Vor der Tür der Kantine hockten die Posten und warteten, daß man sie zur Fahrt durch die Stadt verpackte.

„Tag, Tiger!“

„Tag, Timmers! Was Neues?“

„Nachtigall hat bei Stabe Bruch gemacht. Der Wagen liegt im Chauffeegraben, die Fracht muß geholt werden.“

„Das ist nichts für mich. Unser Lastzug ist unterwegs.“ Aus einem Wagen, der schmutzüberprügelt eben eingefahren war, kletterte der Fahrer. Er reckte die vom langen Eigensteif gewordenen Glieder. Sein Gesicht war blaß und müde.

„Tag, Ernst!“ begrüßte ihn Bruno. „Gute Fahrt gehabt (Fortsetzung folgt.)“

Linoleum - Stragula - Balatum
 liefert und verlegt in meisterhafter Ausführung
 Spezialgeschäft
Franz Gehrecke Nachf.
 Inh. Friedrich Häberer
 Kein Laden! Karlsruhe / Telefon 2222 / Leopoldstr. 31
 Billige Preise! - Unverbindl. Kostenvoranschläge u. Beratung

Eigene Werkstätten seit 1768

Möbel-Aussteuer
 kaufen Sie günstig bei
Gebr. Himmelheber
 Kriegsstraße 25, gegenüber Nymphengarten

Vor der **Reife**
 läßt man bei
Bardusch
 die Kleidung chem. reinigen
 Neuestes Reinigungsverfahren
 Vorteilhafte Preise • Kurze Lieferfrist

Nähmaschinen
 für Haushalt
 Gewerbe und Industrie
Georg Mappes Karl-Friedrich-Str. 20
TRIUMPH
 Schreibmaschinen
 Günstige Zahlungsbedingungen von monatl. 6.— RM. an
 Ersatz- u. Zubehörtelle-Reparatur

Friedrich Hafner
 Tapeten, Linoleum
 nur Hebelstraße 23, gegenüber Café Bauer — Gegründet 1862

Spezialität: **Pilsener Deutsch-Porter Weizen-Bier** **Hoepfner-Bräu** Gegründet 1798 **Pilsener Deutsch-Porter Weizen-Bier**



40 Jahre Pfannkuch

40 Jahre Dienst am Kunden



Otto Hummel

Das gute Fachgeschäft für

Damen-Hüte

Kaiserstr. Ecke Lammstraße

Ich habe meine Praxis als

Wirtschaftstreuhänder

Buchprüfer und Steuerberater

nach der Kaiserstraße 104 verlegt

Dipl.-Kfm. **W. Endlich**, Fernruf 4959

Für Reisen u. zum Wandern empfiehlt:

Feinste Fleisch- und Wurstwaren

zu billigsten Tagespreisen

Spezialität: Ger. Schinkenwurst

Stefan Gartner

Ludwigsplatz, Waldstr. 47, Langenmarkplatz

Kaiser-Allee 7a, Ostendorferplatz 5

Telefon Nr. 206 und 207



25 Jahre

25 Jahre

Fabrikation und Handel

Möbelhaus

Chr. Sitzler

Kaiserstraße 124b

zwischen Meninger und Waldstraße

Das Haus für gediegene Wohnsarrichtungen



Bechstein • Blüthner Steinway

3 markante Merkmale
für das gute Fachgeschäft

Pianolager

H. Maurer

Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße

Büro-Möbel

Schreibmaschinen

Rechenmaschinen

Vervielfältiger

Büro-Bedarf

Gebr. Boschert

nur Kaiser-Passage

Städt. Sparkasse Karlsruhe

Fernruf 7025 u. 7026

Annahme von Spareinlagen
—
Errichtung und Führung
von Giro- und Kontokorrentkonten
—
Gewährung von Darlehen
gegen entsprechende Sicherheiten
—
Fachmännische Beratung in allen
Vermögensangelegenheiten

Bezirks- Sparkasse Durlach

Fernruf Durlach 196 u. 197

Aretz & Cie.

Gummiwaren

Karlsruhe, Kaiserstraße 215

Der Gatte zu der Gattin spricht:
„Die Waschtagsstimmung lieb ich nicht!

ROLL

wäscht und bügelt ganz famos —
und du bist alle Plage los!

Telefon 3186

Telefon 3186

A. Rempp

Großhandlung für Kraftfahrzeug-Zubehör

Karlsruhe i. B.

Goßesauerstr. 6, Tel. 1928/29

Ständig großes Lager in sämtlichem Auto- u. Motorradzubehör
Prompte Bedienung / Billige Preise
Lieferung nur an Händler und Reparateure



Man kauft gerne bei
uns, weil wir fach-
männlich beraten
und unsere Möbel
schön, gut und
sehr billig sind.

Trefzger

MÖBELFABRIK- u. EINRICHTUNGSHAUS

GEBR. TREFZGER

Karlsruhe i. B.

Kaiserstrasse 97



Bekannt für beste Qualitäts-Cigarren!

FRITZ BOY

Fachgeschäft für Elektro-Technik

KARLSRUHE • ADLERSTR. 57



Einrichtung und Ueberwachung
aller elektrischen Anlagen
für Handel- und Industrie-Betriebe

Gewissenhafte, zuverlässige Bedienung! Telefon Nr. 6737

C. BARDUSCH

Bekannt für erstklassige Arbeit
bei mäßigem Preis!

Wäscherei • Färberei • Chem. Reinigungswerk

Bekannt für erstklassige Arbeit
bei mäßigem Preis!



Wozu die ganze Wäscherei,
Licht waschen in der Wäscherei.

L. Fuhs
TELEFON 2795
Große Rosenbleiche

GRÜNDUNG 1867
Färberei, chem. Reinigung
Nich. Weiß
INHABER: E. GARTNER
Werderstr. 55 • Blumenstr. 17 • Jollystr. 1
Telefon 2866
Kostenlose Abholung und Zustellung

Suppen
Fleischbrühe
Suppenwürze
Süßspeisen

RICHARD GRABNER
NÄHRUNGSMITTELFABRIKEN
KARLSRUHE I. B. & HAMBURG



Radio-Duffner
Markgrafenstr. 51, beim Rondellplatz, Tel. 6743

Buchbinderei
Emil Weiland
Karlsruhe i. B.
Marienstraße 10 / Fernruf 3849
Anfertigung sämtlicher
Buchbinderarbeiten
einfachster bis feinsten Ausführung
Moderne maschinelle Einrichtung
für Massenaufträge

P
A
P
I
E
R

BÜROBEDARF
GESCHAFTSBÜCHER
DRUCKARBEITEN

**GEBRÜDER
LEICHTLIN**
KARLSRUHE IN BADEN
ZÄHRINGERSTRASSE 69
ECKE LAMMSTRASSE
FERNRUF NR. 48 UND 49

Den Esch-Originalofen
Den Gas- u. Kohlenherd
vom
Ofenhaus Kleber
Akademiestraße 29 Telefon 2035

Benutzt die Luftpost
Mäßige Gebühren!

Deutsche Luftpostverbindungen bestehen heute fast nach allen europäischen Ländern! Die deutsche Luftpost ist der schnellste Weg über den Südatlantik und nach Nordamerika!

Schnellste Beförderung von Briefen und Paketen nach allen Weltteilen!

Luftpostzuschläge für Briefsendungen:

1. Deutschland, Freie Stadt Danzig, Oesterreich:
Postkarten, Postanweisungen 10 Rpf.
andere Briefsendungen bis 20 g . . . 10 Rpf.
über 20 bis 50 g 20 Rpf. usw.
2. Sonstige europäischen Länder (außer Rußland):
Postkarten, Postanweisungen, andere Briefsendungen
für je 20 g 15 Rpf.

Weitere Auskünfte auch über Luftpost-Zuschläge für Pakete, Fluglinien und Flugzeiten an den Postschaltern



DEUTSCHE LUFTPOST

ED. BECK
TAPETEN
Waldstraße 13, Tel. 3062

50
JAHRE

Obst, Südfrüchte, Feinstoff
Ernst Döring
Waldstraße 14, Telefon 7084
Spezialität: Schwarzw. Schintenspeck

**Sanitäre Anlagen
Zentralheizungen**

Emil Schmidt
G. m. b. H.
Karlsruhe, Hebelstraße 3
Telefon 6440-41

FOTO-APPARATE
besonders preiswert in großer
Auswahl sowie alle Foto-
arbeiten in der
FOTOZELLE E. RUPPRECHT
Herrenstraße 22

Konditorei und Kaffee
Friedrich Nagel
Karlsruhe, Waldstraße 41-45
nächst der Kaiserstr. — Tel. 699
Schöne Räume im 1. und 2. Stock.
Feines Bestellgeschäft.

Gemälde, Bilder
Kunst- und Ansichtskarten
Photo- und Bilder-
Einrahmungen
gut und preiswert in großer Auswahl bei
BÜCHLE inh. W. BERTSCH
Ludwigsplatz, Ecke Erbprinzenstraße
Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

Georg Schölich - Karlsruhe
Akademiestraße 14 - Fernsprecher 4129
Bau-Blecherei - Gas- und Wasserleitung
Geschäft - Haus-Entwässerungen - Sanitär-
Anlagen - Blitzschutz-Anlagen

Leibbinden
nur vom Fachmann. Sie werden gut
beraten und bedient.
Wörner, Kleinert & Co. Karlsruhe Waldstraße 49
Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Frisier-Salon
Franz Bickel
Kaiserstraße 117, Telefon 3287
SPEZIALITÄT:
**Dauerwellen
Wasserwellen**
in erstklassiger Ausführung!

Glaserei
Ferdinand Lang
(Inhaber: Ferd. Lang und Karl Lang)
Akademiestraße Nr. 27 — Telefon Nr. 2590



Tanzschule
Vollrath
Kaiserstraße 235
Beginn neuer Kurse.
Anmeldungen und Einzelunterricht jederzeit.

MÖBEL
Wohn- und Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
J. KIRRMANN
Herrenstraße 40 Fernruf 2612
Ehesanddarlehen Ratensabkommen



NSU
MOTORRÄDER
Jeden Tag
Zufriedenheit!
Vertreter:
Hans Wachter, Karlsruhe
beim Durlacher Tor, Telefon 5129



Eheringe
in Gold, das Paar
von RM. 12,- an.
Gold- und Silber-
waren, Bestecke,
Uhren jeder Art
billig. Ankauf von
Altgold.
Christ. Fränkle
Goldschmied - Karlsruhe
Kaiserparade - Reparaturen billig



Ludwig Ruff
Markgrafenstr. 38 Tel. 5857
Anfertigung von Polstermöbel
Matratzen aller Art
sowie Aufarbeiten.

Th. Trautmann
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Karlsruhe i. B.
Büro: Stefaniensstr. 19 / Telefon 113.
Ausführung von Neu- u. Umbauten
sowie sämtliche Reparaturen

ALLE LEBENSMITTEL
in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert die
Verbrauchergenossenschaft Karlsruhe e. G. m. b. H.
Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos! Beitrittserklärungen in allen Verteilungsteilen erhältlich



Sonderwerbung für chemisch reinigen von Anzügen ... Jetzt 4.20 bei Schorpp

vom 15. August bis 15. September

Läden in allen Stadtteilen

Telefon Nr. 7220

NUR
2950.- RM.

Handel der bildschönen, geräumigen
zuverlässigen und wirtschaftlichen



4 Zyl. 28 PS.

Personenwagen!

8 Zyl. 40 PS. ab RM. 3450.-

Der kluge Auto-Käufer

wird erst den

„HANSA“

unverbindlich prüfen

bevor er einen Wagen kauft.

Auto-Dilzer

Verkaufsbüro: Karl-Friedrichstr. 18

Fernruf 5614

Kundendienst:

Ettlingerstraße Nr. 11

Uhren, Goldwaren Trauringe

empfiehlt äußerst billig
L. Theilacker, Uhr-
Hebelstr. 23, exzen. Kaffee Bauer
Eigene Reparaturwerkstätte

Achtung! Achtung!

Plissé, Dekatur

Plissé-Hohlsäume — Knopf-
löcher — Knöpfe — Zierkanten
Blumenanfertigung usw.

Schnellste Bedienung

Billigste Preise!

L. PLUSS

Herrnstraße 50

Möbel

nur bei

Hch. Köhler

Zähringerstr. 77 b.d. Ritterstr.

Kleine Preise

Damen-Handschuhe Paar -.98 -.78 -.38

Strumpfhaltgürtel mit 4 Haltern .78 -.58

Damen-Kniestrümpfe künstliche Wäsche Paar -.78

Damen-Schlüpfer Mako u. Mako mit Kunstseide plattiert Paar -.88

Sportstrümpfe Paar -.88

Büstenhalter „Bembert“ -.98

Damen-Hemdchen Kunstseide gestreift . . Größe 42-48 1.45

Damen-Schlüpfer dazu passend Größe 42-48 1.45

Damen-Prinzeßrock Charmeuse, mit hübsch. Motiv z.es 1.95

Beachten Sie bitte meine Auslagen

GRAB Südstadt

Werderplatz 47

Kurz-Weiß-Wollwaren — Handarbeiten

Bedarfsdeckungscheine werden angenommen

STUMPF

Etagengeschäft, Karlsruhe
Amalienstr. 14 b, Ecke Karlstr.

bringt für die Reisezeit in reicher Auswahl das unent-
behrliche **Kübler-Kleid, Complet-Jackenkleid**
Herren- und Damen-Wäsche, F. T. O.-Strümpfe

Gegründet 1877

E. von Steffelin

Baumelsterstrasse 48

Fernsprecher 8301-05

Spedition / Lagerung
Möbeltransport / Kohlen

Geschwister
Pöschel
Bürobedarf
Fernruf 3869
Am Ludwigsplatz
Ecke Erbprinzenstraße

Neu aufgenommen:
„Realko“
Das Schönheitsmieder für alle Damen!
Von Mark 8.50 an
Reformhaus **L. Neubert**
Karlsruhe Karlstr. 29a

Wir zeigen Ihnen das Neueste
in preiswerten Möbeln!

Möbel Karter
Philippstraße 19 (Straßenbahn 1, 2, 7)

Ehestandsdarlehen, Ratenkauf - Verlangen Sie Katalog od. unverb. Besuch

Anzeigen in der Badischen Presse sind immer erfolgreich!

Baustoffgroßhandlung
Julius Graf & Cie., Karlsruhe
Eternit
steinfester Baustoff, feuersicher und frostbeständig
Tafeln für Innen- und Außenverkleidungen
Dachziegel und Wellplatten, Entlüftungs-
Kabel u. Druckrohre, Garagen, Blumenkästen

Das deutsche Fachgeschäft

Vornehme
Gesellschafts-
kleidung

Elegante Herren-
und Damen-
Maßschneiderei

Knaben- und
Jünglingskleidung

Gepflegte Sport-
kleidung

Berufskleidung

Damenmäntel

Verkaufsstelle der
RZM. München

Livré- und
Chauffeur - Kleidg.

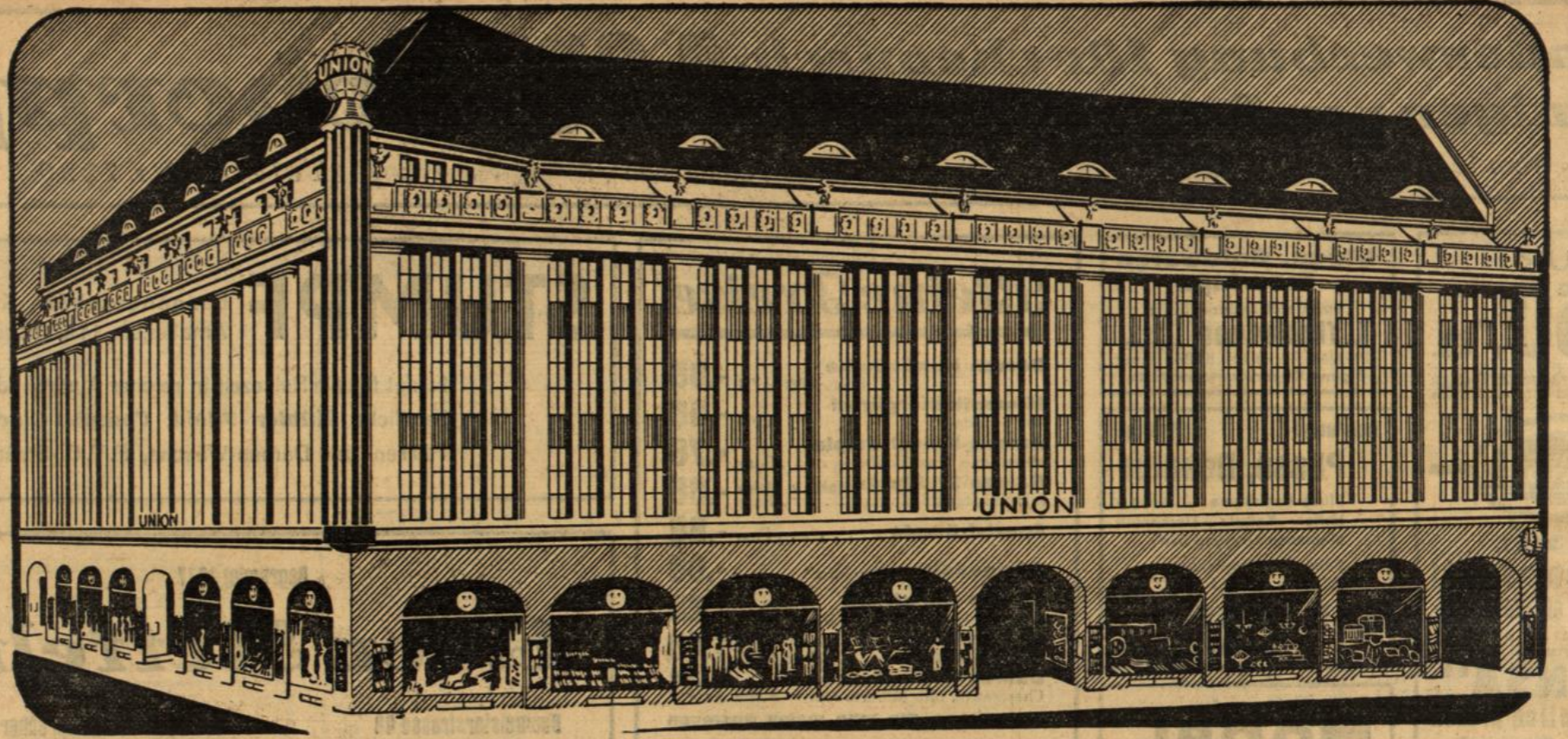
Uniformen fertig
und nach Maß

Herren-
Sporthemden



J. Wolf & Schanz

G.m.b.H. Karlsruhe
Kaiserstraße Ecke Herrenstraße



In diesem Hause kauft man gut!

Jedes Stück Ware, das wir Ihnen anbieten, ist so beschaffen, daß es seinen Zweck erfüllt. Was wir bringen, soll Ihnen nützen, Ihnen gefallen und Freude machen. So wissen wir auch, daß wir uns täglich Mühe geben müssen, wenn unsere Kundschaft uns treu bleiben soll. Wir begnügen uns nicht damit, unsere Kunden zuvor-

kommend und liebenswürdig zu bedienen – wir beraten Sie gewissenhaft und sachverständig! Die unermüdete Pflege des Qualitätsgedankens und immer interessante Warenangebote zu niedrigen Preisen zu bringen, ist bei uns erster Dienst am Kunden. 60 gepflegte, von Fachleuten geleiteten Spezialabteilungen erwarten Sie im

HAUS DES GUTEN EINKAUFES

Arisches Unternehmen **UNION** Arisches Unternehmen

VEREINIGTE KAUFSTÄTTEN GMBH



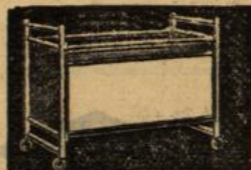
Die unverwüstliche Schreibmaschine für Büro, Heim u. Reise

Generalvertrieb:

Rudolf Schwara

Telefon 3398 Waldstraße 54

Über 500 Kinderwagen



Nur schöne, moderne Modelle exkl. Markenfabrik, staunend billig
 Klapp-Sportwagen . . . ab 10.-
 Kinderwagen . . . ab 23.-
 Kinderbetten, jede Größe ab 13.-
 im größten Kinderwagen-Spezialhaus Mittelbadens

Wilhelmstraße 58 Kein Eckladen **GUNDLACH** Wilhelmstraße 58 Kein Eckladen

Karl Läßle Karlsruhe (Baden)

Akademiestraße 24 / Telefon 2896

Reparaturwerkstätte für graphische Maschinen

Ausführung sämtlicher Montagen, sowie Uebernahme von Maschinen-Transporten und ganzen Druckerel-Umzügen

Unter 300 verschiedenen **Füllhaltern**

finden auch Sie bestimmt einen der Ihrer Handschrift und Ihrem Geldbeutel entspricht. Diese große Auswahl, sowie die dazugehörige fachmännische Beratung finden Sie immer bei

Robert Knauss

Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Ecke Ritterstr.

... was zeigt:

MARKSTAHLER u. BARTH
 KARLSRUHE 1/8
 abt. Beschäftigte WK. 10.3.34
 Karlsruher 30

DEUTSCHE WK MOBEL
 Handelsmarke

Wer sie sieht - möchte sie haben -
 Wer sie hat - freut sich ihrer - immer wieder aufs Neue! - Auch darüber, daß diese Möbel so - wenig - kosten!

Baumeisters Groß-Gaststätte

Hauptausschank der Brauerei Schremp-Prinz

Grösste Heilstätte Badens für Hungerige und Durstige



Brennt **Karlsruher Gaskoks** heizkräftig, sauber, billig

Verkauft: Amalienstr. 83, Fernruf 3343, 5350-5356